Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag
7. Dez. 1936

43. Jahrgang
Nummer 286
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

1278454,02 RM. oder 30,2 v. H. mehr gegenüber 1935 gespendet

Eine soziale Volksabstimmung

Gesamtergebnis der Spenden am Samstag: 5363267,51 RM.

Das Gesamtergebnis

dnb **Berlin**, 6. Dezember.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Das Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität" im ganzen Reich beträgt 5 363 267,51 Reichsmark.

Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935 4 084 813,49 Reichsmark und das des Jahres 1934 4 021 000,00 Reichsmark. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität 1936" also eine Steigerung um 1 278 454,02 Reichsmark oder um 31,2 v. H.

Dr. Goebbels:

Das Ergebnis „ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers"

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht folgende Erklärung: Angesichts des einzigartigen Ergebnisses der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" ist es mir ein Bedürfnis, allen daran Beteiligten, den ungezählten bekannten und unbekannten Sammlern, aber auch den vielen Millionen Spendern herzlichen und aufrichtigen Dank zu sagen. Die deutsche Nation hat sich bei dieser Großaktion des Winterhilfswerkes für die Armen und Notleidenden in diesem Jahre zu einer Art sozialer Volksabstimmung zusammengeschlossen. In friedlichem Opferwillen haben wir Deutschen eine Schlacht auf dem Felde der Volksgemeinschaft gewonnen. Zugleich aber war dieser Sammeltag seinem Sinn und Zweck gemäß ein demonstratives Bekenntnis aller im öffentlichen Leben stehenden deutschen Männer und Frauen zu jenem großen Heer unbekannter Sammler, die durch ihr unermüdliches, stilles Wirken das Winterhilfswerk zur größten sozialen Einrichtung der Gegenwart gemacht haben. Sie seien deshalb besonders in diesen Dank miteingeschlossen. Der 5. Dezember 1936 ist damit ein Markstein im sozialistischen Aufbauwerk des Führers geworden. Millionen Kinder der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen, denen wir am 21. Dezember eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, werden mit glänzenden Augen und glücklichen Herzen der Nation ihren Dank für den am 5. Dezember bewiesenen Opferwillen abstatten."

Wieder riß der Tod eine Lücke

Der frühere Stellvertreter Gustloffs gestorben.

dnb **Berlin**, 6. Dezember.

Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP., Franz Jansen, ist in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung gestorben.

Jansen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff, zu dessen engstem Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Davos, nachdem er sich ein Lungenleiden als Soldat im Felde zugezogen hatte. Sein Tod muß um so schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Gustloffs, David Frankfurter, erfolgte. Denn gerade Jansen hätte sein Zeugnis für das gesetzestreue Verhalten Wilhelm Gustloffs ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenentzündung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge.

Jansen hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Beisetzung Jansens findet Dienstag mittag in Davos statt. Anläßlich des Todes des Ortsgruppenleiters Jansen sandte der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, an Frau Jansen ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm.

China protestiert in Tokio. Der chinesische Botschafter in Tokio überreichte dem Außenminister Arita den förmlichen Protest der Nanking-Regierung wegen der Landung der japanischen Marinetruppen in Tsingtau, die als widerrechtlich bezeichnet wird. Es wird die Zurückziehung der Truppen gefordert.

So wurde gespendet

Gesamtergebnisse der einzelnen Gaue im Vergleich zu den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935

dnb **Berlin**, 6. Dezember.

Die Ergebnisse der Spenden am „Tag der nationalen Solidarität 1936" in den einzelnen Gauen Deutschlands, verglichen mit den Ergebnissen der Jahre 1934 und 1935, zeigen folgenden Stand:

Gau	1934	1935	1936
Baden	148 000,00	141 500,00	196 599,27
Bayrische Ostmark	110 000,00	94 228,00	125 000,00
Berlin	300 000,00	319 193,21	517 060,54
Düsseldorf	104 000,00	119 633,17	168 136,76
Essen	46 000,00	55 149,06	66 066,87
Franken	50 000,00	88 172,19	138 791,02
Halle-Merseburg	89 000,00	69 977,03	92 777,31
Hamburg	54 000,00	103 351,50	182 966,10
Hessen-Nassau	220 000,00	185 000,00	212 993,43
Koblenz-Trier	50 000,00	43 827,76	67 414,65
Köln-Aachen	102 000,00	120 000,00	123 119,24
Kurhessen	77 000,00	67 265,27	90 849,98
Kurmark	180 000,00	175 000,00	191 171,40
Magdeburg-Anhalt	165 000,00	167 975,57	187 792,59
Main-Franken	48 000,00	44 682,35	53 790,07
Mecklenburg-Lübeck	90 000,00	110 582,17	161 760,23
München-Oberbayern	123 000,00	150 000,00	225 151,22
Ost-Hannover	136 000,00	175 000,00	282 680,02
Ostpreußen	134 000,00	89 378,86	89 861,76
Pommern	144 000,00	111 702,57	124 733,28
Saarpfalz	61 000,00	94 687,73	95 287,72
Sachsen	284 000,00	293 486,97	380 434,69
Schlesien	232 000,00	250 000,00	237 777,94
Schleswig-Holstein	221 000,00	204 000,00	283 000,00
Schwaben	85 000,00	67 912,00	120 708,98
Südhannover-Braunschweig	107 000,00	100 576,39	125 035,19
Thüringen	159 000,00	117 427,81	134 648,45
Weser-Ems	76 000,00	119 132,00	147 356,27
Westfalen-Nord	127 000,00	117 736,03	116 151,39
Westfalen-Süd	99 000,00	101 235,85	114 151,14
Württemberg	200 000,00	187 000,00	310 000,00
	4 021 000,00	4 084 813,49	5 363 267,51



Die Spende des Führers

Im Anschluß an die Straßensammlung in Berlin am Samstag fand sich eine Anzahl von Künstlern und Künstlerinnen von Bühne und Film beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer gab jedem einzelnen der Sammler einen größeren Betrag in die Sammelbüchse. — Unsere Aufnahme zeigt Karin Hardt, Frau von Platen und Eugen Klöpfer mit ihren Sammelbüchsen vor dem Führer. Hch. Hoffmann

Sozialismus der Tat

Die Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität" hat ein Ergebnis gebracht, das als Ausdruck des sozialen Opferwillens der Nation ergreift und von neuem die Ergebenheit der deutschen Menschen an die soziale Idee des Führers Adolf Hitler vor aller Welt eindringlich und entschlossen unter Beweis stellt. So wurde das einmütige Vertrauen in diesen Sozialismus der Tat vom neuen Deutschland bekundet. Hier ist nicht der Platz, um auf sentimentale Gemüter zu spekulieren. Wer aber am Samstag die ergreifenden Szenen in den Berliner Arbeitervierteln und in den sonstigen Industriebezirken Deutschlands miterlebt hat, wo der schlichteste Mann, der kleine Rentenbesitzer und die sich mühsam durchs Leben schlagende Witwe ihren Groschen oder Sechser bereit hatten, um jenen zu helfen, die noch ärmer sind als sie selbst, wer die sich nach der Sammelbüchse ausstreckenden Hände sah, die feinen, die beringten, die schwieligen und die mageren, der hat aus diesen Opferhänden lesen können, wie herrlich dieses Volk ist. Wollte Gott, die Welt um uns würde sich ebenso zu dieser werktätigen Nächstenliebe bekennen wie diese deutsche Nation! Niemandem in Europa würde es dann um Frieden, Wohlfahrt und um das Wohlergehen der Minderbegüterten bange zu sein brauchen.

Man mag uns Deutsche auch weiterhin Idealisten und politische Romantiker nennen. Wenn Idealismus und Romantik so große materielle Ergebnisse wie in der Sammlung aufzuweisen haben, so wünschen wir nur, daß, wenn man bei uns schon nicht in die soziale Schule gehen will, man dann zum mindesten auch einmal im Auslande über die Realität unseres deutschen Idealismus nachzudenken beginnen möchte. Manch sozialer Politiker jenseits der Grenzen geht vielleicht jetzt mit aufreizenden und dennoch papierenen Programmen durch sein Land. Das sei ihm unbenommen. Die deutsche Sozialpolitik jedoch braucht kein Programm mehr. Sie ist die Tat. In anderen Ländern bedarf es großer parlamentarischer Debatten, um einige wenige Millionen für hungernde und elende Menschen bereitzustellen. Bei uns in Deutschland genügt eine kleine Sammelbüchse allein schon, um die Menschen an ihre höchste und letzte Verantwortung zu erinnern: vom Entbehrlichen freiwillig das zu geben, was für den anderen Volksgenossen unentbehrliche Freude am Dasein bedeutet.

Man hat diese deutschen Sammelbüchsen im Auslande als die Merkmale deutscher Armut und sogar „staatlicher Bettelei" anzuprangern versucht. Wollen wir, deutsche Volksgenossen, auf diese Anwürfe nach dem begeisterten und in seiner Größe gleichzeitig erschütternden Erfolg des Samstags noch antworten? . . . Ihr habt es nicht nötig, Volksgenossen! . . . Jedes Zehnpfennigstück, das ihr gestern opfertet, beschämt die Spötter von draußen, denn daß wir schließlich sammeln müssen, ist nur eine Anklage gegen jene internationalen Mächte, die uns von der Welt abzusperren versuchen. Jeder Pfennig, den jeder von uns spendete, ist für die Idee des Sozialismus wertvoller als jeder Leitartikel internationaler Sozialisten, und wäre auch die Umwelt von dem Opferwillen und von der schönen Verzichtbereitschaft getragen wie das deutsche Volk, wahrlich, sie würde über ihre eigenen Erschütterungen mit der

---

Schalke siegte 4:1

Westfälische Gauliga:

Germania Bochum — Schalke 04 1:4
SV. Höntrop — Hüsten 09 0:3
SV. Erle — SV. Rotthausen 0:2

*

Eine Sensation gab es in der niederrheinischen Gauliga, da Turu Düsseldorf den bisher ungeschlagenen VfL. Benrath 2:1 schlug. Berlin siegte im Städtespiel über Hamburg 5:3.

Pijnenburg/Slaats

gewannen das Dreistunden-Mannschaftsrennen in der Westfalenhalle vor Tertilte/Debruycker und Bautz/Wengler. Das Paar Billiet/Stieler gewann „Die Nacht" in der Berliner Deutschlandhalle.

Frankreich siegte 5:0

im Hallentennis-Länderkampf gegen Dänemark.

Ungarn schlug Irland 3:2

Westfalen siegte 9:7

im Gau-Boxkampf gegen den Gau Niederrhein in Wuppertal.

(Siehe den Sportteil!)

gleichen Herzensselbstverständlichkeit hinwegkommen wie die deutsche Nation.

Mehr als 5,3 Millionen Mark, zusammengetragen aus Pfennigen und Groschen! Das ist der Erfolg einer Sammlung an einem halben Tage! Es ist die gleiche Summe, die vor nicht allzu fernen Jahren sich das Reichsparlament nach endlosen Debatten, nach vier Dutzend Gegenanträgen und nach politischen Schlägereien schließlich als Weihnachtsunterstützung für die sechs Millionen Arbeitslosen „vom Munde absparte". Aus den sechs Millionen Arbeitsloser ist heute eine Million geworden, und statt fünf Millionen Mark Reichsbewilligung nach vierzehntägiger Debatte sind 5,3 Millionen Mark freiwilliger Pfennigspenden innerhalb eines Nachmittags erbracht. Wenn auch der Nationalsozialismus den Wert der Menschen nicht nach Zahlen, ihre Bedeutung nicht nach Steuerlisten und ihre Treue am allerwenigsten nach Dividendenprozenten zählt, so darf er gerade im Winterhilfswerk ausnahmsweise sich auf Zahlen berufen. Die Summen, die am Samstag gesammelt wurden, sagen mehr als eine Wahl. Sie sind eine Volksabstimmung, sind ein Bekenntnis der Treue.

Jenseits der Grenzen sind viele, in Deutschlands Grenzen nur noch wenige, die immer noch die Sammlung des deutschen Winterhilfswerks als — uns widerstrebt dieses Wort, aber es soll der Wahrheit halber noch einmal gesagt sein — „Bettelei" bezeichnen. Nun, ihr Nachbarn da draußen und ihr Unverbesserlichen hier drinnen! . . . Nimmt einer von euch Anstoß, wenn man in Gotteshäusern den Klingelbeutel allsonntäglich rührt? . . . Und ihr wollt auf das deutsche Winterhilfswerk hinabsehen, das nichts anderes will, als im eigenen Vaterlande den christlichen Gedanken, den Sieg der Tat zu sichern? Verkriecht euch, ihr Gestrigen und ihr Papierpropheten! . . . Auch der am Samstag gespendete Groschen ist eine frohe Botschaft der Tat, ist eine Stimme, die den Mitmenschen die Liebe, und die unserem Deutschland Treue in die Hand verspricht.

Generalfeldmarschall von Mackensen beging seinen 87. Geburtstag. Zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der am Sonntag auf seinem Landsitz bei Falkenwalde in der Nähe von Stettin seinen 87. Geburtstag feierte, waren vor dem Landhause von 8 bis 17 Uhr Doppelposten des Infanterieregiments 5 aufgezogen. Das Musikkorps des gleichen Regiments brachte dem Jubilar ein Morgenständchen dar. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Kommandierende General des 2. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 2, General der Infanterie Blaskowitz.

Spionageprozeß in Ungarn. Nach neuntägiger Verhandlung verurteilte der ungarische Honvedgerichtshof in Szegedin sieben Personen wegen Spionage zugunsten eines fremden Staates zu Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren. Bei den Verurteilten handelt es sich um Bewohner der tschechisch-rumänischen Grenzzone, die sich mit Grenzschmuggel befaßten.

Ein Volk opferte

Der Tag der Nationalen Solidarität in Berlin — Massengedränge um die Sammler

dnb **Berlin**, 6. Dezember.

Zum dritten Male gab das deutsche Volk am Tag der Nationalen Solidarität wieder das einzigBeispiel wahrer Kameradschaft und echten Gemeinschaftssinns, wie wir es in den beiden Vorjahren schon erlebten.

Auch dieses Mal wieder hatten sich alle führenden Männer von Partei und Staat, der Wirtschaft, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse eingereiht in das Millionenheer der unbekannten Sammler. Um die führenden Köpfe des neuen Deutschland scharte sich in Begeisterung und bereitwilligster Gebefreudigkeit das ganze deutsche Volk. In dieser Opferbereitschaft kam zugleich überzeugend der Dank an den Führer zum Ausdruck, daß er durch die Arbeitsschlacht und die Wehrhaftmachung dem deutschen Volke ein hoffnungsfrohes Weihnachtsfest beschert hat.

In der Reichshauptstadt sammelten fast alle Männer der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. Hier sammelten die bekanntesten Männer und Frauen des Sports, von Bühne und Film. Auf dem Hermannplatz in Neukölln, wo der Stellvertreter des Führers zunächst sammelte, herrschte schon vor der angesetzten Zeit riesiger Verkehr. Ehe Rudolf Heß sich einen Standort aufsuchen konnte, war er umringt, und man sah nichts als ein wogendes Meer hochgereckter Hände der zahllosen Spender. SA. mußte schließlich eine Gasse freimachen, durch die die Volksgenossen an ihm vorbeigeleitet wurden. Bald waren die erste, eine zweite und mehr Büchsen gefüllt. Anschließend begab sich Rudolf Heß zum „Beußelkietz" in Moabit, einem von der Bewegung einst besonders hart umkämpften Platz. Auch hier wurde der Stellvertreter des Führers von herzlicher Begeisterung und Freigebigkeit der Volksmengen empfangen.

Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring sammelte am Eingang zur Passage Unter den Linden. Zu Tausenden stand hier die Menge, um ihm ihr Scherflein in die Büchse zu tun, die diesmal wieder aus einer großen Holztruhe bestand. Der Ministerpräsident, den sein Adjutant, Oberst Bodenschatz, begleitete, konnte eine „reiche Ernte" einheimsen. Während zweier Stunden zogen alt und jung aus allen Schichten der Bevölkerung an ihm vorüber, ihre kleinen und großen Gaben spendend. Herzliches Händeschütteln gab es, als der italienische Botschafter mit seiner Gattin an die Sammelbüchse herantrat. Gegen 18 Uhr begab sich der Ministerpräsident nach dem Alexanderplatz und weiter zum Wedding, wo er schon von Tausenden erwartet wurde. Gegen 19 Uhr fuhr der Ministerpräsident dann unter den stürmischen Heilrufen der Wartenden, die ihr Scherflein nicht mehr losgeworden waren, in das Stadtinnere zurück, um die großen Berliner Hotels noch einmal mit seiner Sammelbüchse aufzusuchen.

Für den vorauszusehenden Massenandrang an der Sammelstelle des Reichsministers Dr. Goebbels, der auch diesmal wieder am Hotel Adlon Unter den Linden die Spenden entgegennahm, hatte man wieder die bewährte Verkehrsregelung des Vorjahres eingerichtet. Die Spender kamen nur vom Brandenburger Tor her durch einen von SS.-Männern freigehaltenen Engpaß an den „Doktor" heran. Schon um 15 Uhr hatte sich auf dem Pariser Platz eine größer und größer werdende Menge von Gebefreudigen versammelt, die möglichst die ersten sein wollten. Unaufhörlich zog Stunde um Stunde der Strom hilfsbereiter Volksgenossen an Dr. Goebbels vorüber, alt und jung, Väter und Mütter, Männer der Parteigliederungen und der Wehrmacht, Kriegsbeschädigte, Beamte, Auslandsdeutsche und auch sehr viele Ausländer — eine einzige, nicht abreißende Kette von Menschen, die ohne Ausnahme gerne und freudig ihr Opfer darbrachten. Gegen 19 Uhr erschien auch das kleine Töchterchen Helga des Ministers und nahm selbst die Sammelbüchse in die Hand. Frau Magda Goebbels sammelte auf dem Potsdamer Platz. Zu ihr konnte man erst durch ein doppeltes Spalier von breitschultrigen SA.-Männern gelangen. Auf dem Alexanderplatz waltete Frau Emmi Göring ihres Amtes und auch zu ihr gelangte der Spender erst durch ein Polizeispalier. Wie in den Vorjahren erschien Dr. Schacht in den Vormittagsstunden wieder mit der Sammelbüchse an der Berliner Börse. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Staatsrat Reinhart, der Reichsbankvizepräsident, der Reichskommissar bei der Börse und viele andere Persönlichkeiten.

Auch die Presse sammelte

Neben den führenden Männern von Partei und Staat und all den anderen Persönlichkeiten, hatten sich auch die Männer der Presse dem WHW. zur Verfügung gestellt. Vor dem Kaiserhof heimste der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, Münze auf Münze ein. An der Kreuzung Unter den Linden — Wilhelmstraße „belastete" Ministerialrat Berndt die Straßenübergänge. Und die in vollen Akkorden tönenden Zehnpfennig- und Silberstücke bewiesen, wie streng der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung auf die Einhaltung dieses „Straßenzolls" achtete. Etwas weiter die Linden hinauf sammelte der Reichspressechef Dr. Dietrich. „Das ist Dr. Dietrich, der ist immer beim Führer, dann muß er aber auch was bekommen!" — — auf dieses ausdrückliche Bitten bekam ein eifriges Mädel von seiner Mutter eine Mark, die es mit strahlendem Gesicht in die Sammelbüchse warf, und ein Junge, der die Reise von Gleiwitz unternommen hatte, zeigte begeistert ein soeben erkämpftes Autogramm. Ganz besonders eifrig waren auch die Pressezeichner, die zum Teil mit ihren Zeichnungen ausgeschmückten Lastwagen durch die Straßen der Berliner Innenstadt zogen.

*

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. Dr. Ley und der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, sammelten mit gleich großem Erfolg in Wuppertal bzw. in Wiesbaden.

„Erste Bühne des Reiches"

150-Jahrfeier des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin

dnb **Berlin**, 6. Dezember.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und seiner Gattin sowie aller Künstler und Künstlerinnen, Angestellten und Arbeiter des Staatlichen Schauspielhauses und der Staatsoper fand Sonntag vormittag im Staatlichen Schauspielhaus eine Morgenfeier aus Anlaß des 150jährigen Bestehens der Bühne statt. Ministerpräsident Generaloberst Göring unterstrich in einer Ansprache die Bedeutung des Staatlichen Schauspielhauses für die deutsche Kunst und bezeichnete das Haus als die erste Bühne des Hauses. Wörtlich sagte Göring u. a.: Ich möchte an dieser Stelle dem Intendanten dieses Hauses ebenso wie dem Schauspieler Gründgens danken, daß er alle meine Hoffnungen noch übertroffen hat, und daß er meinen Wunsch und meine Sehnsucht, aus diesem Haus das große deutsche Theater zu machen, voll und ganz erfüllt hat.

Katalonien ein Tollhaus

Largo Caballero nur noch Puppe der Anarchisten

dnb **Paris**, 6. Dezember.

Wie der „Jour" berichtet, werden in Katalonien die Gegensätze zwischen den verschiedenen Parteien und Ausschüssen, die sich in die Macht teilen, immer schärfer. Während die kommunistische Gewerkschaft eine lebhafte Propaganda zugunsten einer einheitlichen Kommandoführung unternehme, verdoppelten die Anarchosyndikalisten die Hinrichtungen und verübten einen solchen Terror, daß zum Beispiel die Straßenbahner, die der Gewerkschaft UGT. angeschlossen seien, freiwillig an die Front gezogen seien, weil sie es vorzögen, im Kampfe zu sterben, anstatt an einer Straßenecke erschossen zu werden. Es herrsche in Katalonien ein derartiges Chaos, daß der Abgeordnete Camorera in einer öffentlichen Versammlung erklärt habe, die ganze Provinz sei ein Tollhaus und jedes Dorf eine Hölle. — In Valencia sei die Lage ähnlich. Dort sei sogar ein von Largo Caballero unterzeichneter Personalausweis nur gültig, wenn er von dem Vertreter der Anarchisten, einem 30 Jahre alten Mann namens Cobo, gegengezeichnet sei. Der republikanische Abgeordnete Flores sei in seinem Hause in Valencia ermordet worden. Darauf hätten mehrere Abgeordnete der republikanischen Linken erregten Protest erhoben und Strafmaßnahmen gegen die Mörder und Banditen in den Reihen der roten Miliz gefordert.

Geringe Kampftätigkeit

an der Madrider Front

Paris, 5. Dezember.

Die spanischen Bolschewisten versuchten erneut, die ihnen entrissene Schlüsselstellung im Norden Madrids zurückzugewinnen. Dabei verloren sie acht Tanks und 700 Tote. Bei den Kämpfen wurde wieder das berüchtigte „Internationale Bataillon" eingesetzt. An der übrigen Front gab es nur einige Luftkämpfe. Die sonstige Gefechtstätigkeit war gering.

Companys durfte nicht in Paris reden

Paris, 6. Dezember.

Nach einer Havasmeldung hat der katalanische Bolschewistenhäuptling Companys, der „Präsident" der Generalidad, der auf Einladung der französischen Kommunisten in Paris sprechen sollte, seine Reise an der französischen Grenze abgebrochen und ist nach Barcelona zurückgekehrt. „Matin" berichtet, Company habe auf Wunsch der französischen Regierung von seinem Besuch in Paris Abstand genommen. Der Präfekt der Ost-Pyrenäen habe Companys an der französischen Grenzstation empfangen und ihm den Wunsch der Pariser Regierung übermittelt.

Dimitroff auf dem Wege nach Barcelona

Paris, 6. Dezember.

Wie der „Matin" berichtet, hat sich der berüchtigte Bolschewistenhäuptling Dimitroff nur 24 Stunden in der Gegend von Paris aufgehalten. Er sei unter einem anderen Namen nach Frankreich eingereist und habe in Paris nicht einmal mit den französischen Kommunistenführern verhandelt, sondern nur mit zwei Sonderbeauftragten der Komintern. Dann sei er nach Barcelona weitergereist, angeblich, um die Möglichkeit der Verlegung des politischen Sekretariats der Komintern nach Katalonien zu prüfen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. XI. 36 über 27 000. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 15 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Vertrauensvotum für Leon Blum

25000 Franzosen bei den Roten

Täglich neue Transporte — 29 000 Sowjetrussen in Spanien
Französisch ist Amtssprache bei den spanischen Bolschewisten

Paris, 6. Dezember.

Die französische Kammer nahm Samstag abend mit 350 gegen 171 Stimmen die Vertrauenstagesordnung für die Regierung Blum an. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme. In einer am Samstag nachmittag ausgegebenen Mitteilung des Sprechers der kommunistischen Kammerfraktion, Thorez, war gesagt worden, daß die Kommunisten nicht für die Außenpolitik der Regierung stimmen könnten. Zur Begründung dieser ablehnenden Haltung wurde angeführt, daß diese Politik, namentlich in der Spanienfrage, nicht den Ansichten der Kommunisten entspreche und sie ferner von den erbittertsten Feinden der Kommunisten unterstützt werde. Weiter wurde der Regierung vorgeworfen, dem Präsidenten der katalanischen Generalidad, Companys, die Einreise nach Frankreich verweigert zu haben. Anderseits würden die Kommunisten, um die Volksfront nicht zu zerschlagen, auch nicht gegen die Regierung stimmen.

Eine endgültige Klärung über das Schicksal des Kabinetts Blum hat die Abstimmung nicht gebracht. Vor der Abstimmung war in einer Sitzung der Parteifreunde Blums beschlossen worden, daß der Ministerpräsident zurücktreten solle, da die Haltung der Kommunisten ein unmißverständliches Mißtrauensvotum darstelle. Es kam dann zu einem Kabinettsrat, nach dem Leon Blum in der Pariser Presse eine Erklärung abgab. In ihr führt der Ministerpräsident aus, daß er und seine Kollegen angesichts des aggressiven Tones, den der kommunistische Fraktionsführer Duclos angeschlagen habe, erwogen haben, ob ein Weiterarbeiten der Volksfront noch möglich sei. Die Minister hätten jedoch einmütig beschlossen, im Amt zu bleiben. Immerhin würde die Frage in nächster Zeit geklärt werden müssen.

Die Aussprache

In der am Samstag vormittag festgesetzten Aussprache in der Kammer erklärte der rechtsstehende Abgeordnete Grat, in Frankreich sei die Unsitte eingerissen, innerpolitische Gedanken auf das außenpolitische Gebiet zu übertragen. Diese Politik habe noch nie Früchte getragen. Die Beziehungen zu Italien müßten verbessert werden. Es sei zwecklos, die Anerkennung des italienischen Kaiserreichs Abessinien zu verweigern. Früher oder später werde man doch dahin gelangen. Das gleiche gelte für die Beziehungen zur spanischen Nationalregierung, zu der England offiziöse Beziehungen unterhalte, um seine Interessen zu wahren. Frankreich müsse das gleiche tun. Der ebenfalls rechtsstehende Abgeordnete de Kerillis bedauerte es, daß Frankreich nicht verstanden habe, sich die Freundschaft des Generals Franco zu sichern. Frankreich habe statt dessen sofort Madrid mit Waffen beliefert. Deutschland und Italien hätten bei General Frank den Platz eingenommen, der Frankreich zugekommen wäre. Die Grenzen zum nationalen Spanien habe Frankreich geschlossen, aber 12 000 Freiwillige nach Madrid geschickt.

Der Außenminister greift ein

Außenminister Delbos unterbrach hier den Abgeordneten und machte ihn darauf aufmerksam, daß er nicht nur vor der französischen Kammer, sondern vor der ganzen Welt spreche. Die Ziffern, die er angebe, seien zum mindesten tendenziös. Er appelliere an sein Vaterlandsgefühl und fordere ihn auf, sich in seinen Ausführungen einige Mäßigung aufzuerlegen.

De Kerillis erwiderte hierauf, daß ausländische Journalisten, die auch in Frankreich als ehrlich angesehen würden, täglich Ziffern über französische Freiwilligen-Transporte veröffentlichten. Die französische Sprache sei in den Tagesbefehlen der spanischen Bolschewisten zur amtlichen Sprache geworden, da das französische Element vorwiege. Außenpolitisch habe Frankreich immer Mißerfolge erlitten. Deutschland dagegen habe sich mit Polen und Oesterreich verständigen wollen, und das sei ihm gelungen. Mit Frankreich habe es nie diese Verständigung gewünscht. (!)

Völkerbund ein Hirngespinst

Der Abgeordnete Ybarnegaray wies auf den Ernst der Stunde hin und forderte Beibehaltung der Neutralitätspolitik. Frankreich werde nur mobilisieren, wenn seine eigenen Grenzen bedroht seien. Der Völkerbund se ein Hirngespinst. Der sozialistische Abgeordnete Grumbach setzte sich entschieden für das Bündnis mit Moskau ein. Frankreich könne es sich aber auch nicht leisten, sich von England zu entfernen. Das müßten auch die Kommunisten verstehen.

Ungeheuerliche Zahlen

In der Nachmittagssitzung ergriff der rechtsstehende Abgeordnete Taittinger das Wort. Als er die Regierung aufforderte, die gleichen Beistandsverpflichtungen, die sie gegenüber England eingegangen sei, auch auf Belgien auszudehnen, stimmte Außenminister Delbos durch Kopfnicken zu. Auch Taittinger begrüßte die Neutralitätspolitik Frankreichs, bedauerte aber die Anwerbung französischer Freiwilliger für die spanischen Roten und äußerte den Wunsch, daß die französische Regierung dies durch geeignete Maßnahmen verhindern möge. Nach seinen Informationen befinden sich in Spanien 29 000 Sowjetrussen und 25 000 französische Freiwillige. (Bei dieser aufsehenerregenden Feststellung warf der Außenminister ein, daß es besonders vom internationalen Standpunkt aus nicht ungefährlich sei, derartige unkontrollierbare Zahlen zu nennen.)

Flandin: Frankreich verliert immer mehr an Ansehen und Kraft

Als nächster Redner sprach der ehemalige Außenminister Flandin, der unterstrich, daß Frankreich immer mehr an Ansehen und Kraft in der Welt verlöre. Zu den französisch-russischen Beziehungen übergehend, erklärte er, daß er seine Verantwortung nicht leugnen wolle, da er den französisch-sowjetrussischen Pakt selbst ratifiziert habe. Dieser Pakt sei aber sehr wohl vereinbar mit einer energischen Propaganda gegen die Dritte Internationale. Man müsse den Umtrieben der Dritten Internationale in Frankreich ein Ende bereiten. Sie seien auch für die Freundschaft mit Frankreich schädlich, da diese Freunde ein freies Frankreich wünschten. Flandin sollte dann der in Deutschland verwirklichten Volksgemeinschaft die in Frankreich herrschende Zersplitterung gegenüber, die aber seiner Meinung nach mehr scheinbar als tatsächlich sei.

Eine wüste Hetzrede von Thorez

Nachdem die Abgeordneten Bibis und Pezet noch kurze Ausführungen zur allgemeinen internationalen Politik gemacht hatten, ergriff der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, das Wort. Er forderte das Eingreifen Frankreichs zugunsten der spanischen Bolschewisten und hielt im übrigen eine wüste Hetz- und Schimpfkanonade gegen Deutschland, Italien und die spanische Nationalregierung. Als einzige bemerkenswerte Stelle dieser Ausführungen sei noch hervorgehoben, daß der Redner einige Stellen aus dem Werk des Führers verlas. Zu der Stelle, die die „Vernichtung Frankreichs" behandelte, erklärte er, Frankreich sei stolz, aus den Negern französische Staatsbürger gemacht zu haben.

Diese Ausführungen riefen lebhaften Beifall auf zahlreichen Bänken hervor, und auch Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos konnten sich nicht enthalten, Beifall zu spenden. Ein rechtsstehender Abgeordneter unterbrach Thorez und erklärte, daß die Franzosen, die auf der Seite der Madrider Bolschewisten kämpfen wollten, nur recht zahlreich nach Spanien gehen und recht wenig zurückkehren mögen. Kammerpräsident Herriot unterbrach den Zwischenrufer und erklärte, niemand habe das Recht, den Tod eines Franzosen, ganz gleich wo, zu wünschen. Auf den Bänken der Kommunisten erhoben sich wilde Protestrufe, und der Kammerpräsident hatte alle Mühe, die Ruhe wiederherzustellen.

Nach den Ausführungen des kommunistischen Sprechers, die nur auf der äußersten Linken Beifall fanden, wurde die Sitzung unterbrochen.

Blum verteidigt seine Politik

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Blum das Wort. Zur spanischen Frage betonte der Ministerpräsident, daß Frankreich daran interessiert sei, daß in Spanien eine „unabhängige" Regierung herrsche. In der Bildung der Nationalregierung glaubte Blum eine Gefahr für die französische Sicherheit erblicken zu müssen, wobei ihn anscheinend der Alptraum einer freundschaftlichen Verbindung mit Deutschland bedrückte. Der Ministerpräsident verteidigte dann die Nichteinmischungspolitik gegen die Angriffe der Kommunisten und erklärte, man müsse an einer Festigung des Londoner Abkommens arbeiten und die Wirksamkeit der Kontrolle verstärken. Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß Frankreich möglicherweise einmal zum „Aeußersten" schreiten müsse. Er wiederholte die Versicherung Delbos', daß Frankreich bereit sei, England im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes zu unterstützen. Auch gegenüber Deutschland und Italien sei Frankreich nicht untätig geblieben. Die französische Regierung strebe ein Abkommen über die Organisierung des Friedens in Europa an.

Die Kammer schritt hierauf zur Abstimmung.

Bochumer Nachrichten

Nikolaus beherrschte Bochum

Trotz Regen und Wind: 4000 Kinder im Fackelzug — Die Parade der Fackeln — Die große Kinderbescherung auf dem Rathausplatz

Als der Fackelzug der 4000 Kinder am Samstag abend, vom Stadttheater kommend, die Drehscheibe erreicht hatte, stand urplötzlich der nimmermüd kreisende Zeiger der Verkehrsampel still. Und dieser Augenblick machte die Herrschaft des Nikolaus über die ganze Stadt Bochum vollkommen. Nicht nur daß Kinder und Eltern ohne Ausnahme seinem Rufe folgten, nein, er befahl auch von der Höhe seines prächtig blauüberzogenen Thrones der Macht des Verkehrs Ruhe und Stille. Huldvoll nach allen Seiten grüßend, fuhr er durch die Menge seines zu beiden Seiten der Straße gestauten andächtigen Volkes. Die Kirchtürme Bochums ragten in den Lichtbahnen mächtiger Scheinwerfer in den Abend, und der Gesang der Kinder mischte sich mit den Klängen des Adventsliedes, das sich wie auf



Nikolaus der Kinderfreund

geheimnisvollen Flügeln von der Höhe des Rathausglockenturmes majestätisch auf die vorfestliche Stadt herniedersenkte. Und Nikolaus stand auf der Höhe seiner Macht.

Am Stadttheater herrschte beängstigendes Gedränge, und die braven Zugordner und Helfer, die Lehrer und Lehrerinnen und vor allem die besorgten Mütter, die sich mitten mangs Gedränge wagten, sahen sich vor die scheinbar unlösliche Aufgabe gestellt, in dieses Tohuwabohu schreiender, singender und ängstlicher Kinder Ordnung zu bringen. Aber schon daß sie überhaupt alle gekommen waren, stellt der Beliebtheit des Bochumer Nikolaus das allerbeste Zeugnis aus. Zu Hause lag die Arbeit zuhauf. Wer sagt denn, daß Walter an seiner weihnachtlichen Laubsägearbeit schon das letzte Loch sägt! Und Elses Kreuzstickerei ist vorläufig auch noch nicht mehr als ein Gewirr blaugezeichneter Linien, und was die vorweihnachtlichen Aufgaben der Väter und Mütter anlangt, so ist zu bemerken, daß jetzt gerade die Puppen von den Schlachtfeldern der Kinderspiele auf den Hauptverbandplätzen und in den Lazaretten eingetroffen sind. So harrten aller jungen und alten Gefolgsmänner des Bochumer Nikolaus daheim die wichtigsten und dringlichsten Aufgaben, sie aber ließen stehen und liegen, was da stehen und liegen mochte und machten sich spornstreichs auf die Strümpfe, damit im Hofstaat der weißbebarteten Majestät auch nicht eines fehle.

Sorgen haben die Eltern! „Sie, Frau Müller, was hat Ihr Kurtchen alles mitgenommen?" — „Ein Kind ist ja nicht wie's andere." — „Komm, Werner, nimm dir noch 'ne Wurststulle mit und latsch nicht so durch die Pfützen, damit du dir keinen Schnupfen holst!"

Wie zu erwarten stand, lehnte Werner es mit überlegener Geste ab, die so freundlich angebotene Wurststulle mitzunehmen. Nicht aus grundsätzlicher Abneigung, sondern aus einem Grunde, den er seinem Nebenmann zuflüsterte: „Wo soll man sich denn nachher die ganzen Stutenkerle reinpfropfen, wenn man hier schon mit „Wurstbutters" gemästet wird!"



Ein fesselndes Bild, dieser Kinderfackelzug

Es kam der Augenblick, da die 4000 Bochumer Kinder in Reih und Glied standen und alles zum Aufbruch bereit schien. Die Zwerge strichen sich den Biberbart, Knecht Ruprecht — im schwarzen Barte grauslich anzusehen — prüfte die Biegsamkeit seiner Rute auf dem Rücken einiger der Unruhigsten, und dann bestieg Nikolaus den Thron, der auf prächtig geschmücktem Wagen seiner harrte. Die Pferde legten sich ins Geschirr, und die Musiker, in drei Gruppen auf die verschiedenen Abschnitte des Zuges verteilt, stießen ins Horn, daß ihnen die ritterliche Montur zu platzen drohte.

Wie gesagt, es war ein Fackelzug, und es hieße eine höchst oberflächliche Beschreibung der ganzen Feierlichkeit geben, wollte man nicht einige Worte über diese Fackeln verlieren, die voneinander nicht weniger verschieden waren, als man es beispielsweise von den Kopfbedeckungen der Bergleute, die von der Primanermütze bis zur „Bombe" alle Stufen männlicher „Behauptung" durchlaufen, gewohnt ist. Erfreulicherweise waren die fix und fertig im Laden gekauften Fackeln fast in der Minderzahl. Und bei der Herstellung im „eigenen Betrieb" hatte die kindliche Phantasie entzückende Blüten getrieben. Da trug der eine auf festem Stock ein richtiges kleines Hexenhäuschen, durch dessen rote Papierfenster das Licht halb traulich, halb gespenstisch schimmerte. Der andere hatte eine große Rübe säuberlich ausgehöhlt Augen, Mund und Nase hineingeschnitten und ein Lichtlein dareingesetzt, so daß nun eine unheimliche Fratze furchterregend mit flackernden Augen um sich blickte. Und wie prächtig nahmen sich erst die spitzgiebligen Häuschen aus, die in den Schulen unter flinken, fleißigen Händen gewachsen waren! In kunstfertiger Laubsägearbeit hatten einige sich gar zu einem sprechend ähnlichen Nikolausporträt verstiegen, das nun als eindrucksvolles Schattenspiel Bewunderung erregte. So waren die Fackeln eine bunte leuchtende Parade kindlicher Gestaltungskraft, und manch bewunderndes „Ah" entstieg dem vielfachen Spalier der an allen Straßenrändern Zuschauenden, wenn ein besonders prunkvolles Fackelstück vorübergetragen wurde.

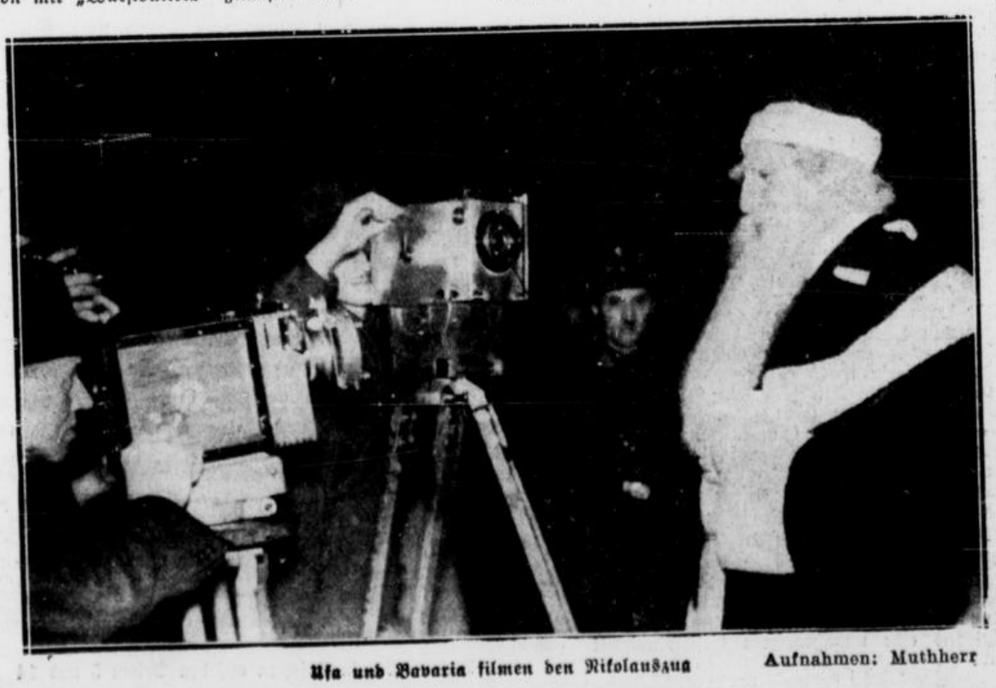
So nahm der Triumphzug den vorgesehenen Weg von der Westfälischen Straße über Kreuzstraße, am Graf-Engelbert-Brunnen vorbei zur Drehscheibe. Und gerade, als der Wagen des Nikolaus unter der Verkehrsampel war, brach ein Wetter los, das zu der feierlichen Stimmung paßte wie die Faust aufs Auge. Es begann erst behutsam, dann immer eindringlicher zu „fiseln" und mündete dann in einen Bindfadenregen, der mancher Fackel das sorgsam gehütete Lichtlein ausblies, sonst aber gegen die ausgezeichnete Stimmung vergeblich ankämpfte. Die offensichtlich getrübten Beziehungen zwischen Nikolaus und Petrus vermochten nicht einmal zu verhindern, daß die „Ehrenrunde" über Brück- und Augustastraße vorschriftsmäßig gezogen wurde.

Als die ersten Nikolaus-Musiker in langwallenden ritterlichen Gewändern den taghell erleuchteten Rathausplatz betraten, war die große Stunde der Bildberichterstatter und Filmleute gekommen. Gierig verschlangen die Linsen den Aufmarsch der Zwerge und die Thronbesteigung des Nikolaus vor den Torbogen des Rathauses. Der Vereinsführer des Verkehrsvereins, Oberingenieur Bering, hieß den Nikolaus in Bochum herzlich willkommen und hoffte, daß er von dem Empfang durch 4000 Bochumer Kinder und viele Zehntausende frohgestimmter Erwachsener recht begeistert sei. Und wie sehr diese Erwartungen sich erfüllt hatten, ging daraus hervor, daß Nikolaus sich nicht nötigen ließ, sondern unverzüglich in eine der mächtigen Kisten mit Stutenkerlen griff und seine Gaben verschwenderisch unter seine Gefolgschaft verteilte.

Nun zogen die Kinder in unendlichen Reihen an den langen weißgedeckten Tischen vorbei, nahmen Stutenkerl und Leckertüte in Empfang, ließen sich vom guten Nikolaus übers Haar streichen und hatten jetzt auch gar kein bißchen Angst mehr vor Knecht Ruprecht, der über soviel Freude ganz vergaß, seine lange Rute in Bewegung zu halten.

Mehr als eine Stunde dauerte diese großartige Bescherung auf dem Rathausplatz, der in ein schneeweißes Lichtermeer getaucht war. Und ob auch der Regen in Strömen herniederrauschte, die Stimmung blieb bis zur letzten Minute ausgezeichnet, wie sie es bei Beginn des Zuges gewesen war. Und als auch die letzte Tüte verteilt, der letzte Stutenkerl an den Mann gebracht war, als ganz Schlaue die leckeren Gaben schon in den inzwischen gelöschten Fackeln untergebracht hatten, und als schließlich der Nikolaus sich, vom langen Sitzen etwas steif, von seinem Thron erhob, erscholl im Chor die Aufforderung: „Besuch uns nächstes Jahr wieder, lieber Nikolaus!" Dem Bochumer Verkehrsverein, der wie im Vorjahre auch diesmal den Nikolaus unter Vertrag hatte, sollte nach dem wiederholten Erfolg dieser Wunsch aus Kindermund gern gehörter Befehl sein . . .

P. B.



Ufa und Bavaria filmen den Nikolauszug — Aufnahmen: Muthherr

15 Jahre Stadtgut Haus Kemnade

Gegen Ende des Jahres 1921 beschloß auf Antrag des Magistrats die Stadtverordnetenversammlung, das alte Rittergut Kemnade mit der Wasserburg anzukaufen und die hierzu erforderlichen 4 Millionen Mark aus Anleihemitteln zu nehmen. Durch diesen Ankauf und den im folgenden Jahre getätigten Kauf der Burg Blankenstein wurde die Stadt Bochum damals schon der größte Grundbesitzer im ehemaligen Landkreis Hattingen. Der Erwerb des alten Herrensitzes Haus Kemnade hat sich in den letzten 15 Jahren vorteilhaft für die Stadt bewährt, indem es mehr und mehr für die Milchversorgung nutzbar gemacht worden ist. Kemnade stellt auch ein eigenes Jagdrevier und eine Fischereigerechtsame im Besitz der Stadt an der Ruhr dar. Im Jahre 1921 vermehrte die Stadt ihren Grundbesitz an der Ruhr noch durch den Ankauf des Henkenberges, den sie zum Betrage von 90 000 Mark erwarb.

Ein unglücklicher Schuß

Beim Reinigen einer Schußwaffe hatte am Samstag nachmittag der 19jährige Heinz K. aus der Josephinenstraße in Bochum-Grumme böses Mißgeschick. Infolge Verkettung unglücklicher Zufälle schnellte der Bolzen hahn zurück, und eine noch im Lauf steckende Kugel drang dem Bedauernswerten in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde dem Elisabeth-Hospital zugeführt. Wie uns auf Anfrage gestern abend mitgeteilt wurde, ist sein Zustand sehr ernst.

Gegen den Weltfeind

Auf der im Parkhaus abgehaltenen Betriebsversammlung der Ver. Elektrizitätswerke sprach Gauschulungsleiter Pg. Dr. Lebrecht in trefflicher Weise über den Weltfeind Bolschewismus und stellte diesen kulturfeindlichen, völkermordenden Ableger des Marxismus die aufbauende, kulturfördernde Volkstumsarbeit des Nationalsozialismus gegenüber. Der Vortrag war umrahmt von Fanfarenmärschen der Jungvolkspimpfe. Betriebsobmann Pg. Stöhr richtete beherzigenswerte Worte an die Kameradschaft.

Eine Grubenlampe gestohlen

In der Nacht zum 4. Dezember wurde vor dem Geschäft Bongardstraße 39 eine für die Weihnachtswerbung aufgehängte Grubenlampe aus der Girlande herausgerissen und gestohlen. Es handelt sich um eine einfache graue Originalgrubenlampe, aus der der Oelbehälter entfernt und durch eine Röhrenbirne ersetzt worden war. Die Birne trug die Aufschrift: „A. G. Lindus." Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Wieder Fahrerflucht!

Am 5. Dezember, gegen 6.15 Uhr, wurde ein Radfahrer beim Befahren der Alleestraße von einem Personenkraftwagen, der in Richtung Essen fuhr, angefahren, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich wurde. Der Kraftwagenführer, der den Unfall unbedingt gemerkt haben muß, hat sich nach dem Unfall, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht entzogen. Bei dem Fahrzeug soll es sich um einen geschlossenen Opelwagen älteren Typs handeln. Eine nähere Beschreibung kann nicht angegeben werden. Alle Volksgenossen, die den Unfall beobachtet haben und sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 94 und 96 vorzusprechen, damit diese Art Fahrer ihrer gerechten Bestrafung zugeführt werden können.

Ein unfreundlicher Sonntag. Der Sonntag brachte in der Frühe Graupel- und Schneegemisch und am Tage bei lebhaften Winden Regen und Schnee, der zu Wasser wurde. In den Stunden, die zwischendurch etwas besser sich anließen, war der Verkehr dennoch ziemlich lebhaft. Auf dem Vorbau des Rathauses ließ abends ein Bläserchor Weihnachtsweisen erschallen. Zu den auf öffentlichen Plätzen aufgestellten Weihnachtsbäumen ist ein weiterer hinzugekommen auf dem nun hergerichteten Platz, auf dem Ecke Bongardstraße und Schützenbahn das Spieckermannsche Haus stand.

Ausfall von Sprechstunden. Die Sprechstunden der sportärztlichen Beratungsstelle im Krankenhaus Bergmannsheil fallen im Monat Dezember 1936 aus.

Adel der Arbeit

Die Gewerkschaft Constantin der Große ehrte 73 Jubilare



Gefolgschaftsführer Bergassessor Windmüller überreicht einem Jubilar die goldene Ehrennadel

71 Beamte und Arbeiter waren es, die in diesem Jahre bei der Gewerkschaft ver. Constantin der Große das Jubiläum einer 25jährigen Tätigkeit bei ihrem Werke, zwei sogar, der Markenkontrolleur Heinrich Pieper und der Verwieger Emil Rabe, die eine 40jährige Betriebszugehörigkeit feiern konnten. Wie es seit zwei Jahren bereits schöner Brauch geworden ist, nahm auch diesmal die Gewerkschaft Constantin den Festtag dieser 73 Arbeitskameraden zum Anlaß einer stimmungsvollen Feier, die im Beisein zahlreicher Ehrengäste Werksführung und Jubilare für einige Feststunden vereinigte. Der völlig neugestaltete große Saal der Kaisereaue, der durch moderne Beleuchtung und bauliche Aenderungen viel an Wärme und Behaglichkeit gewonnen hat, empfing die Festteilnehmer im schönsten Feiergewand. Die Bühne war in einen Lorbeer- und Blumenhain verwandelt, in dessen Mitte, von elektrischen

Irren ist menschlich

Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen löblichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -ss-

Lichtern umkränzt, das Bild des Führers stand. In Leuchtschrift erstrahlte über der Bühne der Bergmannsgruß „Glück auf!" Das Wahrzeichen des Berufes, das Kreuz aus Schlägel und Eisen, zwei Bergmannslampen in Metergröße links und rechts der Bühne, Grubenlichter in Rot und Grün rings um den Saal, die Fahnen des Reichs und der Arbeitsfront vervollständigten das festliche Bild. An fünf langen Tischreihen, auf denen Tannenschmuck vorweihnachtliche Stimmung weckte, hatten sich die Jubilare zusammengefunden, unter denen sämtliche Schachtanlagen und sonstigen Betriebe des Werkes vertreten waren.

Als kurz nach 6 Uhr die Fahnen der Werksgefolgschaft unter den Klängen des Armeemarsches 126 eingezogen waren, eröffnete Bergassessor Windmöller, der Gefolgschaftsführer der Constantin-Schächte, den Abend. Seine Einleitungsworte galten den Kameraden, die in diesem Jahre den Bergmannstod erleiden mußten. Während die Soldatenweise vom guten Kameraden ertönte, widmete die Versammlung diesen Gefallenen der Arbeit ein stilles Gedenken. Marschmusik der Werkskapelle der Schachtanlage 4/5 unter ihrem Dirigenten Köhler und Gesangsdarbietungen des Männergesangvereins „Schubert" unter G. Gloerfelds Leitung eröffneten dann die Festfolge des Abends, zu dem Bergassessor Windmöller eine stattliche Reihe von Ehrengästen begrüßen konnte. Sein Willkomm galt vor allem dem Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Ortsgruppenleiter Caspers, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Bochum, Dr. Schlitter, dem Kreisobmann Meinert, dem Bochumer Arbeitsamtsdirektor Kampmann, dem stellv. Direktor des Arbeitsamtes Herne, Eckey, dem Gaubetriebsgemeinschaftswalter Siebert, dem Mitglied des Grubenvorstandes Bergassessor Sträter, den übrigen Vertretern der Partei und ihrer Untergliederungen, den Gästen der Bergbehörde sowie sämtlichen Vertrauensräten des Werkes. In herzlichen Worten wandte sich der Gefolgschaftsführer dann an seine 73 Jubilare. Wer 25 oder gar 40 Jahre lang ununterbrochen seine ganze Schaffenskraft ein und demselben Werke gewidmet habe, dazu in einer Zeit, die so schicksalsreich war wie die vergangenen Jahrzehnte, der habe damit ein Beispiel von Treue und Pflichterfüllung gegeben, das wahrhaft einer besonderen Ehrung würdig sei. So wolle er, nachdem die Gewerkschaft Constantin schon am Vortage ihrer Anerkennung durch ein Geschenk Ausdruck gegeben habe, auch diese Feststunde nicht vergehen lassen, ohne noch einmal in Worten des Dankes ihrer treuen Mitarbeit zu gedenken. Bergassessor Windmöller ließ in einem geschichtlichen Rückblick die wichtigsten Daten und Zahlen wieder lebendig werden, die Zeugnis davon ablegten, daß das Werk in guten und schweren Zeiten seinen Platz in der deutschen Wirtschaft behauptete. Heute steht die Gewerkschaft Constantin, was Belegschaftszahl und Förderziffer dartun, als ein ständig vorwärtsstrebendes Unternehmen in der ersten Reihe der großen Zechenbetriebe unseres Kohlenreviers. Die Schlußworte des Redners waren ein warmes Bekenntnis zu einer kameradschaftlichen Betriebsgemeinschaft, aufrichtiger Dank für die Jubilare und ein herzlicher Wunsch für ihr weiteres Wohlergehen und eine noch lange, schöne Zusammenarbeit. In diesem Sinne brachten Werksleitung und Festteilnehmer auf den Führer und Reichskanzler ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Nach den Nationalliedern nahmen die 73 Jubilare einzeln als äußeres Merkmal ihrer langjährigen Werkszugehörigkeit die goldene Nadel mit dem Zeichen der Gewerkschaft und den Ehrenbrief der Arbeit aus den Händen ihres Gefolgschaftsführers Bergassessor Windmöller und des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Dr. Schlitter, entgegen.

Dr. Schlitter als Vertreter der Wirtschaft, Ortsgruppenleiter Caspers als Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau" und Gaubetriebsgemeinschaftswalter Siebert übermittelten mit Worten des Dankes und der Anerkennung die Grüße und Wünsche ihrer Behörden. Im Namen aller Arbeitskameraden und Mitjubilare dankte das Gefolgschaftsmitglied J. Ungruh für die zahlreichen und auszeichnenden Ehrungen dieses Abends. Sein Gelöbnis, daß die Jubilare, wie in den langen vergangenen Jahren, so auch für die weitere Zukunft dem liebgewordenen Werke in Betriebskameradschaft und Pflichterfüllung die Treue halten würden, schloß mit einem bekräftigenden „Glück auf!"

Damit war der Ehrungsakt beendet. Nach einem gemeinschaftlichen Essen leiteten die Werkskapelle und die „Schubert"-Sänger zum gemütlichen Teile über, der Jubilare, Werksführung und Ehrengäste bei heiteren Unterhaltungseinlagen, Gesang und fröhlicher Geselligkeit noch lange beisammenhielt. bs

Die Jubilare der Bochumer Schachtanlagen

40jährige Werkszugehörigkeit: Heinrich Wieper, Emil Rabe. 25jährige Werkszugehörigkeit: Wilhelm Hüsken, Max Kranenberg, Gustav Lichte, Wilhelm Puschmann, Theodor von der Kuhlen, Matthias Ganssen, Josef Ungruh, Anton Straßmann, Gottlieb Grigan, Heinrich Kißler, Franz Stecking, Friedrich Neder, Johann Cieśla, Heinrich Schoppmeier, Karl Kullik, Friedrich Schiller, Franz Fingerhut, Wilhelm Weber, Heinrich Apel, Wilhelm Liese, Gustav Wilking, Anton Borsinski, Franz Duschanek, Max Hahne, Emil Helf, Ernst Deisenroth, Johann Orlowski, Johann Walenski, Friedrich Mark, Anton Kleinschnittger, Franz Hallmann, Heinrich Kuhlmeier, Theodor Klempiner, Konrad Harbusch, Konrad Agethen, Klemens Burghoff, Gustav Sadowski, Heinrich Terweh, Karl Brünning, Ferdinand Bade, Hinrich Reinmöller, Anton Walenski, August Pelger, Kaspar Dietz, Alfred Piontek, Theodor Kröger, Friedrich Gönnert, Auguste Albertsmeier.

Nikolausfeier beim SGV. Bochum

Die Gesangabteilung des SGV. Bochum hatte am Samstag abend zu einer Nikolausfeier bei Ludger König eingeladen. Neben den Mitgliedern der Gesangabteilung waren auch zahlreiche alte Wanderfreunde erschienen, die Anteil nahmen an der schönen frohen Feier. Vereinsführer Döring begrüßte die Anwesenden. In bunter Reihenfolge wickelte sich ein unterhaltendes Programm ab. Die Gesangabteilung unter Leitung von Hülsemann zeigte Proben ihres Könnens. Den Höhepunkt bildete aber die Ankunft des Nikolaus, der für jeden eine Gabe hatte. Wanderfreund Uhe tat sein Bestes, den Abend unterhaltend auszugestalten und wartete mit einigen frohen Ueberraschungen auf.

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 11 Uhr: Die Hermannsschlacht; 19 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Tonhallen-Diele und -Gaststätte: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Der Held von Texas
Capitol: ab 15.30 Uhr: Arme kleine Inge.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Savoy-Hotel 217.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Männer ohne Namen.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Mädchen-Pensionat.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Der verkannte Ledemann.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Wolga in Flammen.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Wolga in Flammen.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Gold nach Singapore.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Waldwinter.
Apollo-Theater, B.-Weitmar: Der Kosak und die Nachtigall.
Capitol, B.-Langendreer: Hilde und die vier PS.
Capitol, B.-Werne: Mazurka.
Kammerlichtspiele B.-Gerthe: Der Bettelstudent.
Schauburg, Wanne-Eickel: Ave Maria.

Neues aus Bochum

Neubesetzung der Rektorstelle an der Mädchenmittelschule. Mit der kommissarischen Leitung der Mädchenmittelschule wurde Dr. Friedrich Müller aus Bielefeld beauftragt. Dr. Müller wurde am 1. 12. 1936 in sein Amt eingeführt.

Weihnachtsgratifikation auf Constantin d. Gr. Wie in den beiden letzten Jahren, so werden die Gefolgschaftsmitglieder der Constantinzechen, wie aus einem gestern herausgebrachten Anschlag zu ersehen ist, mit einer Weihnachtsgratifikation bedacht. Die erste Hälfte kommt am 16. Dezember und die zweite Hälfte am 7. Januar zur Auszahlung. Die Höhe der Gratifikation schwankt zwischen 10 und 50 Mark und richtet sich nach dem Familienstand des Gefolgschaftsmitgliedes. Die Angestellten erhalten 10 bis 20 Prozent des Monatsgehalts.

Zwei kleine Brände. Die Feuerlöschpolizei rückte gestern zweimal aus. Im Hause Wittener Straße 121 war ein Fachwerksbrand entstanden; im Hause Robertstraße 47 ein Schornsteinbrand. Beide Brände wurden rasch gelöscht, größerer Schaden war nicht entstanden.

Sturz von der Treppe. Samstag nachmittag gegen 16 Uhr machte der kaufmännische Angestellte Franz S., Joachimstraße, auf der Treppe am Alten Markt einen Fehltritt und stürzte mitsamt einem Paket ab. Er blieb mit gebrochenem linken Oberarm und einer stark blutenden Kopfwunde am Treppenende liegen. Von Passanten wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Der Verletzte stand erst acht Tage wieder in Arbeit.

Vom Hufe des Pferdes getroffen. In den Morgenstunden am Samstag ereignete sich auf der Wiemelhauser Straße ein Unfall. Als der Fuhrmann Da. von der Castroper Straße sein Pferd anschirren wollte, schlug dieses plötzlich aus. Der Hufschlag traf den Fuhrmann in die Leibgegend. Durch den Sturz auf das Pflaster zog sich Da. noch eine Knieverletzung zu. Wegen der erlittenen Verletzungen mußte Da. ins Krankenhaus geschafft werden.

Radfahrer böse gestürzt. Infolge eines Reifenschadens überschlug sich der Volksgenosse Hans E., Alsenstraße, am Samstag morgen mit dem Fahrrade an der Ecke Ferdinandstraße. E. blieb bewußtlos mit einer Schädelverletzung auf der Straße liegen. Er mußte auf ärztliche Anordnung dem Krankenhause überwiesen werden.

Kaninchendiebstähle. In der Nacht zum 3. Dezember wurden einem Anwohner des Hauses Dorstener Straße 367 aus dessen Stallgebäude drei Kaninchen mittels Einbruchs entwendet. Beschreibung der Tiere: 1 Muttertier (8½ Pfund) grau, 2 Jungtiere (8 Wochen) weiß mit schwarzem Streifen, dunkelgrau. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Silbernes Ortsjubiläum von Pfarrer Schneider

Am 10. Dezember wird es 25 Jahre, daß Pfarrer Schneider Seelsorger des 9. Pfarrbezirks in der evangelischen Altstadtgemeinde ist. Bochum ist dem Jubilar zu einer zweiten Heimat geworden. Seine Wiege stand in Donaschowo im Posenschen, wo er am 16. Juni 1870 geboren wurde. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Schrimm studierte er nacheinander an den theologischen Fakultäten in Tübingen, Greifswald, Berlin und Breslau. Dezember 1899 wurde er ordiniert, wirkte zunächst als Pfarrer in den verschiedensten Gemeinden der damals noch preußischen Provinz Posen und kam im Jahre 1911 nach Bochum. Mit einer gewissenhaften Treue hat Pfarrer Schneider sein geistliches Amt verwaltet. Daneben schenkte er seine ganze Kraft der organisierten evangelischen Liebestätigkeit. So ist er noch heute im Alten Evangelischen Frauenverein an führender Stelle tätig. Einem großen Kreise ist er bekannt geworden durch die von ihm während des Krieges organisierte Kinderlandverschickung nach Posen und Ostpreußen. Besondere Verdienste hat er sich um die Betreuung der masurischen Volksgenossen erworben, die ihrem Bezirkspfarrer mit ganzer Liebe ergeben sind.

Die evangelische Gemeinde des 9. Pfarrbezirks Bochum-Altstadt sah es als ihre Ehrenpflicht an, am Sonntag morgen geschlossen zum Gottesdienst in der Christuskirche zu erscheinen, um sich mit dem Jubilar in Gebet und Fürbitte zu vereinen. Nach der Predigtansprache überbrachte Pfarrer Matthieu als derzeitiger Präses des Presbyteriums seinem jubilierenden Amtsbruder Gruß und Glückwunsch zu seinem Ehrentage, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß noch viele Jahre segensreichen Wirkens und ungebrochener Schaffensfreude den 25 Jahren erfolgreichster Arbeit folgen möchten. Mit einer Dankhymne des Christus-Kirchenchores schloß die eindrucksvolle gottesdienstliche Feier.

Fröhliche Kameradenstunden

Kameradschaftsabend der Betriebsgemeinschaft des Post- und Telegraphen-Bauamts.

Die große Bochumer „Postfamilie", soweit sie in die Betriebsgemeinschaft des Post- und Telegraphen-Bauamts eingegliedert ist, traf sich am Samstag zu einem Kameradschaftsabend in den Räumen des Evangelischen Vereinshauses an der Mühlenstraße. Man sah nur fröhliche Menschen und Volksgenossen, so bunt gemischt und so aufnahmewillig, wie es der Geist echter Betriebsgemeinschaft erheischt. Bei einer solchen Gelegenheit ist es billig und recht, derer zu gedenken, die nicht mehr sind, die getreue Diener der Volksgemeinschaft gewesen sind bis in den Tod. Und so begann die Feierstunde mit einem Gedenken der Toten des Krieges, der Bewegung und der Arbeit, denen Fachschaftswalter Ebener zu den Klängen des Kameradenliedes das Gelöbnis immerwährender Treue gab. Dann eröffnete die Postkapelle unter der Leitung von Wenzel mit schneidig gespielten Marschklängen den großen Reigen der Darbietungen. Hans Dierker sagte aufrüttelnde Verse von Anacker. Frau Maßmann sang mit beseelter Stimme die Führerhymne von Richard Trunk. Jungmädel des BDM. waren begeisterte Künder vom deutschen Hoffen und deutschen Wagen. Die rechte Einstimmung war es für die Ansprache des Gefolgschaftsführers des Postamts, Oberpostrats Leupold, der über den Sinn der Betriebskameradschaft sprach. Es war ihm eine große Freude, sagen zu können, daß die Betriebsgemeinschaft des Bochumer Post- und Telegraphen-Bauamts schon vieles erreicht habe. Er wies, um nur ein Beispiel zu nennen, auf die Verschönerung der Dienst- und Arbeitsräume hin. Er sprach von den großen Gemeinschaftserfolgen, die nur erzielt worden seien, weil über den Buchstaben der Vorschriften hinaus mit Geist, Herz und Hand gearbeitet worden sei. Der Gedanke des kameradschaftlichen Zusammenschlusses habe unter Mitwirkung der Fachschaft zu der Gründung der „Freud- und Leid"-Kasse geführt, die sich bis jetzt schon bestens bewährt habe. Mancher „Kraft-durch-Freude"-Fahrer habe schon die segensreichen Auswirkungen dieser Einrichtung zu spüren bekommen. In diesem Kameradengeiste gelte es weiterzuarbeiten zum Besten des Betriebes wie auch der Gesamtheit des deutschen Volkes.

Nach Oberpostrat Leupold, dessen Rede mit starkem Beifall aufgenommen wurde, sprach Kreisobmann Meinert über Wesen und Sinn der deutschen Gemeinschaft an sich, wie sie sich in der Deutschen Arbeitsfront darstellt. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung des Kameradschaftsabends als eines Festes der kameradschaftlichen Freude war es ihm ein besonderes Bedürfnis, den Geist der Gemeinschaft zu deuten, der wirken und lebendig sein soll in jedem Schaffenden der Stirn und der Faust. Diesem Leitgedanken folgte auch die Ansprache des Gaupropagandawarts und Sachbearbeiters für das Amt der Beamten in der Reichspost, Riegert, der zur verantwortungsbewußten Mitarbeit an den Aufgaben der Betriebsgemeinschaft aufrief.

Musikalische Darbietungen und Liedervorträge der Gesangabteilung des Postsportvereins unter der Stabführung von Neusel wechselten nun in bunter Folge. Die Stimmung war da, um das Tanzbein zu schwingen. „Freut euch des Lebens!" hieß die Losung, der sich niemand versagte. Alle an diesem fröhlichen Feierabend waren und blieben Kameraden unter Kameraden.

43 Vinzenzkonferenzen

Schulungstagung und Generalversammlung des Bochumer Vinzenzvereins.

Der Bochumer Vinzenzverein verabschiedete sich von seiner Jahresarbeit am Sonntag mit einer Einkehr- und Schulungstagung, die nach vorausgegangener Gemeinschaftsmesse in der Josephskirche die Leiter und Helfer der 43 Konferenzen des Dekanates Groß-Bochum zu wichtigen Beratungen in den Räumen des St.-Vinzenz-Waisenhauses für die Dauer des ganzen Tages vereinte. Die Leitung der Arbeitstagung hatte der Generalsekretär des Deutschen Vinzenzvereins, Hartmann (Köln), der in mehreren Vorträgen die innere Ausrichtung für die künftige Gestaltung der Bochumer Vinzenzarbeit gab und darüber hinaus Ueberlegungen anstellte über den Wert und die Bedeutung des Karitasdienstes.

Ein erweiterter Kreis von Vinzenzmitgliedern nahm in der am Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung die in der Schulungstagung erarbeiteten Richtlinien für die vinzentinische Liebesarbeit entgegen. Nach Gebet und Lesung gab der Präsident des Bochumer Vinzenzvereins, Rektor Kleff, die von dem örtlichen Verwaltungsrat getroffenen Aenderungen hinsichtlich der Neubesetzung einiger leitender Stellen bekannt. So ist Obermeister Rosenberg zum Vorsitzenden der Liboriuskonferenz in Bochum-Weitmar ernannt worden. Sein Stellvertreter ist Bankbeamter Nocke. Vorsitzender der Konferenz St. Johannes in Bochum-Wiemelhausen ist jetzt Schuhmachermeister Cornelius. Die Leitung der in der gleichen Gemeinde wirkenden Nikolauskonferenz hat Buchbindermeister Düttmann übernommen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine richtunggweisende Ansprache des Generalsekretärs des Deutschen Vinzenzvereins über die neuen Aufgaben der Vinzenzarbeit. Rektor Kleff machte sich zum Dolmetsch des Dankes und überreichte dem Generalsekretär ein Erinnerungsangebinde. Es folgten die Arbeitsberichte der Vinzenzkonferenzen St. Michael Gerthe, St. Bonifatius Altenbochum und St. Meinolphus. An die Vinzenzkonferenzen erging die Aufforderung, bei den üblichen Weihnachtsspenden auch die überpfarrlichen Einrichtungen, wie das Herz-Jesu-Stift am Südhellweg, das Haus der Barmherzigen Brüder an der Rechener Straße und vor allem das St.-Vinzenz-Waisenhaus, mit Gaben zu bedenken. Den von Diözesanpräses Domkapitular Dr. Bräckling betreuten sozialen Einrichtungen will man eine größere Spende zukommen lassen. Gebete für die Wohltäter und die Toten des Vinzenzvereins beschlossen die Vinzenztagung.

Nikolausfeier bei den Stenografen

Ortsgruppe Kurzschriftfreunde in der Deutschen Stenografenschaft.

Nun hat auch der Nikolaus seinen Einzug in das Friedrich-Silcher-Haus gehalten. Es war das lustige Stenografenvölkchen, zu dem er kam. Eine erdrückende Fülle von Kurzschriftfreunden mit ihren Angehörigen und Gästen konnte der Führer der Ortsgruppe, Fachlehrer für Kurzschrift Otto Kramp, begrüßen. Er wies auf die alte deutsche Sitte der Advents- und Nikolausfeiern hin als Vorfreude auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Die seit Jahren in der Ortsgruppe abgehaltenen Nikolausfeiern sollen gleichzeitig ein Bild geben von der Jahresarbeit der Ortsgruppe. Er gedachte weiter des schönen Heimes, das der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" errichtet hat und das auch der Ortsgruppe eine Heimstätte geben soll, die um so günstiger gelegen ist, als Wand an Wand mit dem Silcherhause sich die Uebungsräume der Ortsgruppe befinden. Die Ortsgruppe hat gerade in den letzten Monaten wieder einen größeren Aufschwung genommen. Auch die Mitgliederzahl ist stark gewachsen. So konnten auf der Festlichkeit wieder 20 neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Bekanntgabe des Ergebnisses des Leistungsschreibens der Ortsgruppe vom 18. November durch den stellvertretenden Ortsgruppenführer Willi Sauerbier gab Kenntnis von der Leistungsfähigkeit der Mitglieder. Es sind 133 Arbeiten in den Schnelligkeiten von 60 bis 300 Silben abgegeben worden, von denen 118 Arbeiten preiswert waren. Aus der langen Reihe der verlesenen Namen sind die folgenden erwähnenswert. 300 Silben: Heinrich Preibuß. 260 Silben: Hedwig Vonstein; 240 Silben: Herbert Brandt; 220 Silben: Erna Schey, Grete van Wüllen, Henni Tönniges; 200 Silben: Bernhard Geilhaupt, Otto Hofmann, Hedwig Böckmann, Paula Schiffmann, Hildegard Hofmeister; 180 Silben: Erwin Kniepkamp, Helmut Kniepkamp, Wilhelm Köllner, Werner Döler, Heinz Oeppina, Heinrich Mengedoht, Walter Tönniges, Heinz Tuller, Henni Abendroth, Erna Erkelenz, Maria Protzel, Anes Willeke, Herta Schäfer, Josefa Wigge; 160 Silben: Erna Blum, Erwin Mroß, Klära Polinski, Ernst Neuhöfer, Erwin Bluhm, Irmgard Hambel, Heinz Potthast, Alfons Lassan, Helmut Heller, Hilde Waschull, Helmut Rickert, Ernst Beckmann, Hans Scheibel. Neben den Urkunden über die bestandene Leistungsprüfung wurde sämtlichen Preisträgern eine Ehrennadge in Gestalt eines Buches überreicht. Den Wanderpreis der Ortsgruppe errang zum dritten Male und damit endgültig Heinrich Preibuß, den Preis für die höchste Leistungssteigerung Heinz Tuller.

Unter allgemeinem Jubel wurde der Nikolaus begrüßt, der die Fleißigen belohnte und eine Riesenmenge gefüllter Tüten mitbrachte. Der deutsche Tanz beschloß in froher Stimmung das Fest.

Bochumer Veranstaltungen

Städtischer Musikverein Bochum. Heute, Montag, den 7. Dezember, findet im Haus Rechen eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 19.30 Uhr, für Herren um 21 Uhr. Leitung: Professor Reichwein.

Hoffmannsches Konservatorium. Ein Schülerkonzert mit interessanter Vortragsfolge veranstaltet das Institut am Dienstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saal des Friedrich-Silcher-Hauses. Zum Vortrag gelangen Werke alter und neuer Meister, Gesänge von Haydn, Mozart, Beethoven, Reger, Wolf, sowie Instrumentalsätze in verschiedenster Zusammensetzung von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schumann, Noren, Hasse, Joseph Haas. (Siehe heutige Anzeige.)

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Montag, 7. Dezember

NSDAP. Hamme. 19.30 Uhr: Schulungsabend der Politischen Leiter bei Parteigenosse Finke. Es spricht Parteigenosse Behrend.

NSDAP. Grumme-Böde. Der Schulungsabend der Gruppe II (Grumme) fällt aus. Die Politischen Leiter nehmen an dem Schulungsabend am 14. Dezember bei Josef Wiesmann teil.

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Schulungsabend bei Riedballa.

Dienstag, 8. Dezember

NS.-Frauenschaft Stiepel-Haar. 15.30 Uhr: Adventsfeier bei Wirt Schellenberg im Haarmannsbusch. Gäste sind willkommen.

Kraft durch Freude
Gau Westfalen-Süd

Montag, 7. Dezember

Skitrockenkurse für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: in der Turnhalle des Gymnasiums an der Bismarckstraße.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 21 Uhr: in der Schule an der Friedenstraße, für Anfänger; von 21 bis 22 Uhr: in der Schule an der Friedenstraße für Fortgeschrittene.

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle in Höntrop; von 20 bis 22 Uhr: Uebungsraum in der Kommunalbank, Schützenbahn, Zimmer 104.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.

Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, Königsallee.

Volkstanz für Frauen und Männer von 19.30 bis 22 Uhr: im Lokal Nowack, Langendreer, Kaiserstraße 13.

Ein Abend voll Lachen und Freude.

Heute abend veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Ernst-Moritz-Arndt-Haus einen Abend voll Lachen und Freude, der durch Goldy mit einem auserlesenen Beiprogramm gestaltet wird. Eintrittskarten sind in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, und an der Abendkasse zu haben.

Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 5 und 14

Immer wieder die Bremsen

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Das folgende Kapitel ist ebensowohl wichtig für die Radfahrer, wie auch für alle Kraftfahrer! Der Maschinist K. befuhr in Herne im September die Lönsstraße und kam an der Kreuzung der Baum- und Vinckestraße in

verhängnisvolle Berührung mit einem Autobus,

der 28 Bergleute zur Zeche bringen sollte. Der Autobus kam von rechts und hatte das Vorfahrtrecht, außerdem haben schnell fahrende Gefährte auch sonst ohne weiteres das Vorfahrtsrecht vor den anderen. Da die Kreuzung noch nicht bebaut ist, so daß beide Teile eine ungehinderte Sicht haben, konnte der Fahrer des Autobus wohl damit rechnen, daß

der Radfahrer das Vorfahrtsrecht des anderen beachten werde.

Der Radfahrer aber war — wie man das noch immer im Straßenverkehr beobachten kann — stark vornübergebeugt gefahren und geriet, als vor ihm plötzlich der Autobus auftauchte, in Unsicherheit.

Also sagten die Zeugen aus, die „mit ihren eigenen Augen das Unheil kommen sahen".

Der Radfahrer glaubte, noch „hinüberzukommen" und stieß dabei mit dem Autobus zusammen. Er wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht,

starb dort aber Anfang November

infolge einer durch einen Nierenstein verursachten innerlichen Eiterung.

Nun stand der Autobusfahrer unter der Anklage, den Tod des Maschinisten fahrlässig verschuldet zu haben, eine Anklage, die aber in der Gerichtsverhandlung fallengelassen wurde, da die Hauptschuld an dem Unfall dem leider verstorbenen Maschinisten selbst zugesprochen werden mußte. Der vernommene Arzt erklärte, daß der Verunglückte von den bei dem Unfall erlittenen Verletzungen wieder genesen sein würde, wenn nicht die Nieren- und Blaseneiterung infolge des Nierensteins eingetreten wäre.

*

Nichtdestoweniger kam die Strafkammer aber doch zu einer Verurteilung des Fahrers des Autobusses, und zwar wegen Verletzung der Verkehrsordnung, die ihm die unbedingte Pflicht der sorgsamen Instandhaltung des Wagens auferlegt. Die Untersuchung des Autobusses ergab nämlich, daß die

Bremswirkung beider Bremsen auf ein Drittel herabgesunken war.

Der Angeklagte konnte also den Autobus nicht schnell zum Halten bringen, so daß der Radfahrer eine Strecke mitgeschleift wurde. Der Bremsbelag war bei dem Autobus fast zu zwei Drittel verbraucht. Dieser Umstand hätte dem Fahrer bekannt sein müssen; denn der Uebelstand kann nicht erst in den letzten Tagen eingetreten sein, er muß schon viel früher bestanden haben.

Mit einem solch schweren Mangel durfte der Wagen gar nicht gefahren werden.

Der Angeklagte und die Verteidigung machten geltend, daß der Autobusfahrer diesen Wagen erst zwei Tage vorher aus einer Reparaturwerkstatt zurückbekommen habe, so daß der Angeklagte, der diesen Wagen nur selten selbst fuhr, der Ueberzeugung sein konnte, der Wagen sei in Ordnung. Im Zweifel müßte man den

Inhaber jener Reparaturwerkstatt vernehmen,

denn dort hätte der Mangel erkannt werden müssen.

*

Das Gericht setzte gleichwohl eine Geldstrafe von 150 Mark gegen den Angeklagten fest und betonte, daß die Höchststrafe hier gerade gelinde genug erscheine. Wer einen Autobus mit 28 Arbeitern fahre, sei unbedingt zur allerpeinlichsten Sorgfalt verpflichtet, da ihm das Wohl so vieler

kostbarer Menschenleben auf seiner Fahrt anvertraut sei.

Für deren Sicherheit trage er persönlich die volle Verantwortung. Der Umstand, daß sich der Wagen einige Tage vorher in einer Autowerkstatt befunden hätte, könne ihn keineswegs entlasten. Es hätte unsagbares Unheil entstehen können. Jede Begegnung mit einem anderen Fahrzeuge hätte schon die schwersten Gefahren heraufbeschwören können. Der Fahrer hätte den Mangel an den Bremsen auf seiner Fahrt sofort erkennen müssen, denn er sei vor Ingebrauchnahme des Wagens verpflichtet, ihn auf seine

Betriebssicherheit selbst zu prüfen

— dann hätte ihm das Versagen der Bremsen auffallen müssen —, statt auf gut Glück damit loszufahren, zumal die Bremsen nach Ansicht des Sachverständigen schon lange nicht mehr richtig wirksam gewesen sein können. Zudem lägen auch Anzeichen vor, daß der Autobus eine unangemessene Geschwindigkeit gehabt habe

Bochum bezeigte Solidarität

Günstiges Ergebnis der Sammlung am 5. Dezember



Landesstellenleiter, Gaupropagandaleiter Brust wird geradezu bestürmt. Auch SS.-Brigadeführer Polizeipräsident Schißmann freut sich über die Opferwilligkeit.

Vorweg sei festgestellt: Soweit sich bisher übersehen läßt, steht das Ergebnis der Sammeltätigkeit am Tage der nationalen Solidarität dem des Vorjahres in nichts nach, obschon es ein Wetter war, wie man es sich nicht ungünstiger denken kann. Der Wille, mitzuhelfen am Winterhilfswerke, ist dem deutschen Volke in Fleisch und Blut übergegangen; wer eben kann, will nicht zurückstehen. Zum vierten Male ist das deutsche Volk aufmarschiert zum Kampfe gegen die Nöte, die es zu bannen gilt aus den Stuben der Bedürftigen. Große Erfolge haben die ersten drei Feldzüge für das Winterhilfswerk gebracht: 350 Millionen Reichsmark im Winterhalbjahr 1933/34, im Jahre darauf über 360 Millionen Reichsmark, im Jahre 1935/36 sogar fast 372 Millionen RM. und in diesem Winter soll es noch mehr werden. Der bisherige Verlauf läßt erwarten, daß dieses Ziel erreicht werden dürfte. „Niemand soll hungern, niemand soll frieren." Das ist des Führers Wille, dem gerade das Los der ärmsten Volksgenossen am Herzen liegt. Und es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, ihm darin willig zu folgen. Schauen wir auf das Land, das Verblendete als das marxistische Paradies betrachten: Wie ungeheuerlich ist dort das Elend breitester Volksschichten, wieviel Millionen Menschen leiden und sterben dort infolge Mangels am Notwendigsten! In Deutschland hingegen: Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, warmherziges Eintreten für die bedürftigen Volksgenossen, soziale Fürsorge, die das ganze Volk erfaßt. Wahrlich, wer leidenschaftslos die Tatsachen sprechen läßt, der wird sich glücklich schätzen, in Reiche, dem Adolf Hitler Führer und Erretter ist, zu wohnen und nicht in dem Lande, wo eine brutale, verjudete Clique ein von ihr geknechtetes Volk ausbeutet bis aufs Blut.

*

„Tag der nationalen Solidarität": Da sammeln überall im Reiche die Führer der Partei, des Staates, Männer von Ansehen aus den verschiedenen Volkskreisen. Und ihr Beispiel, ihr Appell an das Volksgewissen ist nicht vergebens. Der letzte Samstag hat es wieder bewiesen. Auch in Bochum. Trotz des garstigen Wetters. Der Vormittag hatte die Hoffnung aufkommen lassen, daß es leidlich heiter bleiben werde. Als dann aber die Stunde kam, wo die Kinder zum Nikolauszuge sich aufstellten und gleichzeitig die Sammeltätigkeit beginnen sollte, da verdüsterte sich das Firmament und selbst der Lichterschein der in Adventskranz und Grubenlicht erstrahlenden Geschäftsstraßen vermochte kaum die Dunkelheit zu durchdringen. Rathaus und die Türme der Christus-, Peter-und-Paul- und Marienkirche waren angestrahlt, doch der Wirkungskreis dieses Lichtermeeres war beschränkt. Denn nun peitschte ein böiger Wind durch die Straßen, unaufhörlich klatschte kalter Regen herab auf die Legionen von Regenschirmen, unter denen die Menschen, die in die Innenstadt geströmt waren, um sich an dem vorweihnachtlichen Zauber zu erfreuen, dahinhasteten. Die Polizeimusikkapelle, die sich wiederum selbstlos in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hatte und auf dem Wilhelmsplatz konzertierte, sah sich genötigt, abzubrechen. Das Wasser rann in die Blechinstrumente und das Publikum verflüchtigte sich. Aber wacker hielten die Männer aus, die ihre Büchsen den Vorbeieilenden entgegenhielten: Kreisleiter, Brigadeführer, Standartenführer, führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Stadtverwaltung, der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens — sie harrten aus im Sturmgebraus. Und dies Ausharren ward gekrönt. Ihre Büchsen wurden schwerer, je schwerer der Regen die Mäntel vollsog. Und als dann das Werk vollendet war und im Geschäftszimmer der NSV. Kassensturz gemacht wurde, da stellte sich heraus, daß trotz des hundsmiserablen Wetters in der Altstadt das Ergebnis dem des Vorjahres nichts nachgab. Die 72 Sammler der Altstadt durften mit Befriedigung auf ihre Tätigkeit zurückblicken.

Zweifellos wäre das Ergebnis bei gutem Wetter noch günstiger ausgefallen. Denn es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Gebefreudigkeit in diesem Jahre wiederum gewachsen ist. Ob allerdings die Leute, die im Besitz ausländischer Münzen waren, diese nun gerade in die Sammelbüchsen werfen sollten, sei dahingestellt. Es sind eine ganze Menge solcher Münzen gegeben worden. Russische Rubel mit dem Bilde des letzten Zaren, französische, belgische, schweizerische Silber- und Kupfermünzen, Silberstücke aus Chile und Uruguay, Geldscheine aus der Tschechoslowakei und aus Frankreich, Münzen aus aller Herren Ländern. Manche gangbare Münze ist darunter; die meisten Stücke aber haben nur Metallwert. Nun, es war wohl nicht bös gemeint. Erfreulich ist dagegen, daß die Pfund- und Brockensammlung, die nebenher läuft, in diesem Jahre einen Betrag erbracht hat, der weit über dem des Vorjahres liegt. Was das Winterhilfswerk damit Gutes tun kann, darüber nur einige Zahlen. Von der NSV. Bochum-Altstadt (Gummertshof) werden täglich 750 Kinder gespeist, sie erhalten ein nahrhaftes Mittagessen. Am 21. Dezember sollen im Evangelischen Vereinshause, Mühlenstraße, 1300 Kinder beschert werden. Zu Weihnachten werden 2000 bedürftige Familien mit wertvollen Weihnachtspaketen bedacht. 170 Zellen- und Blockwarte und dazu 130 Frauenhelferinnen opfern Mühe und Zeit in selbstloser Hingabe für das Winterhilfswerk in der Altstadt. Wahrlich, das ist deutscher werktätiger Idealismus, der sich in so edler Weise betätigt. Wer möchte da noch der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt als Mitglied fernbleiben und sich seinen Volksgenossen gegenüber ein Armutszeugnis ausstellen? Wer noch nicht Mitglied ist, trete noch vor Weihnachten bei. „Tag der nationalen Solidarität" soll nicht allein der 5. Dezember sein — er soll es immer sein! So erfüllen wir eine Pflicht gegenüber dem Führer, gegenüber dem ganzen Volke! ap.



Der Inhalt der Büchsen auf dem Zähltisch der Geschäftsstelle Gummertshof
Aufnahmen: Muthherr

Bochum, Stadt des Männergesangs

Unsere großen Männerchöre vor den Wertungsrichtern

Das zweite Wertungssingen im Sängerkreis Bochum. Der Unterschied ist sehr wesentlich. Auch hier kleinere Chöre, mit einer Besetzung von 25 Sängern beginnend. Aber schnell steigert sich die Zahl und erreicht die Anderthalb-Hundert-Grenze. Schon die Tatsache, daß vor den gleichen Richtern, wenn auch in einer anderen Klasse und mit erschwerten Aufgaben, die großen Vereine sich messen, verpflichtet die kleineren Chöre zu gediegenerer Auswahl und gesteigerter Leistung. Erfreulich, daß man solche Verpflichtung in diesen Kreisen erkennt und sich mit ganz wenigen Ausnahmen auf Sätze beschränkt, die kleineres Chormaterial musikalisch bewältigen und klanglich annehmbar zum Vortrag bringen kann. Sollte es wirklich ein Zeichen der Zeit und beginnender künstlerischer Erkenntnis sein, wenn mittlere Vereine sehr anspruchsvolle und durchaus nicht immer dankbare, aber neuzeitlich wertvolle Sätze wie die von Stürmer, Lißmann oder Aeschbacher statt der abgewalzten sentimentalen Schlager und frisierten Volksliedbearbeitungen auf das selbst gewählte Programm setzen, dann dürfen wir hoffen, daß allem Pessimismus zum Trotz der künstlerische Weg der Männerchöre dennoch bergan geht — vorausgesetzt freilich, daß auch die Aufgabenchöre sich diesem gehobenen Niveau anpassen, und nicht durch allzu kunstvolle Fassung einfacher Weisen die Sänger zur manierierten Darstellung verleiten. Volkston sollte immer schlicht sein.

Daß schon die mittleren Vereine sich des neuzeitlichen und gehaltvollen, auch vielfach schon neue Wege weisenden Chorgutes annehmen, ist das Bemerkenswerte dieser gestrigen Beobachtung, die durch die hohen Prädikate der Wertungsrichter gerade für diese Aufgaben nachdrücklich unterstrichen wurde. Denn hier ist die Stimmgabel als Prüfstein der Intonations-Sauberkeit nicht gerade so wichtig. Ja, auch die kleineren und mittleren Vereine können sich ein „Ausgezeichnet" verdienen, und wenn in einem herrlichen, aber sehr schweren Schubert-Chor die Modulationen solchen Sängern nicht einwandfrei gelingen, mag das Urteil nicht anders lauten können. Es beschämt aber den mutigen Verein und seinen geschmackvollen Dirigenten keineswegs.

Mit der Sängerzahl steigen die Ansprüche, steigen die Schwierigkeiten und in der Bochumer Sängerwelt sogar die Prädikate. Auch der unbefangene Zuhörer spürte vor dem Beginn der letzten Klasse, daß sich alle Aufmerksamkeit der vielen sehr kritischen Zuhörer auf diesen „Endkampf" konzentrierte. Kein Sänger und Zuhörer, der sonst den einen oder anderen Vortrag sich geschenkt hatte, blieb draußen, und in dichten Scharen war das Sängerpodium umlagert. Bochum schickte seine stärksten Vereine ins Treffen: die Gesangabteilung der Eisen- und Hüttenwerke, die „Sängervereinigung" und „Schlägel und Eisen", in steigender Besetzung. Atemlose Stille, gespanntestes Lauschen, während droben Sänger und Dirigenten ihre hier bereits gewürdigten, höchst anspruchsvollen Aufgaben meisterten. Man muß den Ausdruck „meistern" hier schon gebrauchen, um mit einem Wort die Leistungen zu bezeichnen, die man in allen drei Gruppen nun zu hören bekam. Verschieden der Chorklang, verschieden die musikalische Haltung gemäß dem Temperament der Dirigenten, aber übereinstimmend die wirklich staunenswerte Leistungsfähigkeit der Chöre, die an der Bewältigung der größten Schwierigkeiten erst die letzte Freude haben und sich so eminent sicher und bestimmt auf dem Podium behaupten, dabei in einem Rausch von tonlichem Wohlklang paradieren, daß man seine helle Freude an solchem Männergesang hat und einmal wieder — ohne vaterstädtische Eitelkeit — sagen darf: Bochum ist und bleibt eine Hochburg der Männerchöre. Jubelnd ist der Beifall, und gewiß ist es den Wertungsrichtern Franz Ludwig (Münster) und Wilhelm Nebe (Siegen) — der für Nellius eingesprungen ist — nicht leicht gemacht, hier noch nennenswerte Unterschiedlichkeiten festzustellen. Glänzend ist denn auch das Gesamtprädikat, das heutigentags der Sänger einziger, aber aus der Lauterkeit des Kampfes weit höher bewerteter Lohn ist.

Kaum mehr als drei Stunden hat die künstlerische Parade der Dutzend Vereine gedauert, unter denen sich neben den genannten noch an weiteren Bochumer Chören „Heideröslein" Hamme, „Schubert" Grumme, „Rebbert-Glocke", „Frohsinn", „Liedertafel" Linden und „Einigkeit" Gerthe sowie aus den zu unserem Kreise gehörenden fremden Gemeinden „Glück auf" und „Phönix" Wattenscheid und „Glück auf" Höntrop befanden.

Wohl niemand hat den Eindruck gehabt, daß man in den beteiligten und interessierten Kreisen der neuen, gereinigten Form des Wettsingens geringeres Interesse entgegenbringt. Es ist die gleiche Begeisterung des Publikums, die gleiche ernsthafte und gespannteste Hingabe der Sänger und dieselbe ununterbrochene Aufmerksamkeit der Zuhörer — auch die gleiche fieberhafte Erwartung bei der Urteilsverkündung. Aber ein anderer Geist ist eingezogen, es geht nicht mehr um die Besiegung der „Konkurrenz" und um den schnöden Preis — es geht mit dem gleichen Ehrgeiz darum, in Ehren und mit wirklichem Können vor Richtern und Hörern zu bestehen, durch glänzende Leistung zu streiten für das deutsche Lied. Das ist der letzte Sinn des Wertungssingens, das in dieser hohen Form wie gestern jedem schönsten Genuß bereitet.

Dr. Josef Schwermann

25 Jahre Diener des deutschen Liedes

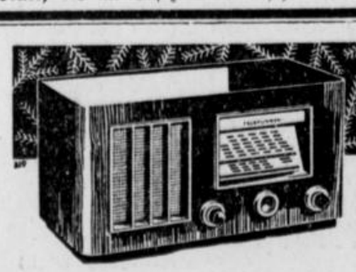
Der Quartettverein „Hansa 1910" hatte am Samstag abend im Kreise geladener Freunde des deutschen Liedes in seinem Vereinslokal Mette an der Bedstraße ein besonderes Fest. Galt es doch, den Sangesbruder Heinrich Muthaup zu ehren, der sich 25 Jahre als Diener des deutschen Liedes bewährt hat. Dem Jubilar, der im Bochumer Sangesleben immer seinen Mann gestanden hat und sich besonders für die Belange der „Hansa"-Sänger mit vorbildlicher Treue einsetzte, waren die Ehrungen wohl zu gönnen, die ihm von allen Seiten zuteil wurden. So überreichte ihm Vereinsführer Fiebert nach Dankesworten des Vorstandsmitgliedes Kricke ein in Leinwand kunstvoll gebundenes Ehrendiplom und trug ihm die Ehrenmitgliedschaft an. Die „Vereinigung" unter Paul Folges Leitung ließ mehr als einmal das deutsche Lied aufklingen und gab auf diese Weise dem Ehrenabend ihres geschätzten Sangesbruders ein festlich stimmendes Gepräge.

Ein Schießwüterich

Schüsse auf Personenkraftwagen und in eine erleuchtete Wohnung

Das Amtsgericht in Schwelm hat gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Anton Schweinsberg, der am Abend des 19. Februar 1936 auf der Landstraße Haßlinghausen — Gevelsberg zwei Schüsse auf den Personenkraftwagen des Dipl.-Ing. Schürhoff abgegeben und die Frau Schürhoff erheblich verletzt hat, Haftbefehl erlassen.

Die Kriminalpolizeistelle Bochum hat in Zusammenarbeit mit der Ortspolizeibehörde Haßlinghausen weitere Nachforschungen angestellt. In der Gegend von Haßlinghausen, wo Schweinsberg sich seit elf Jahren aufhielt, ist in den letzten Jahren des öfteren in gefährlicher Weise mit Schußwaffen hantiert und geschossen worden, so daß mit Recht vermutet werden konnte, daß Schweinsberg auch für die noch nicht aufgeklärten Fälle als Täter in Frage kam. So wurde am Abend des 12. September 1934, gegen 23.45 Uhr, in ein erleuchtetes und bewohntes Zimmer der 1. Etage eines Hauses an der Silscheder Straße in Haßlinghausen geschossen. Das Geschoß beschädigte den Fensterrahmen sowie den Vorhang und drang in die Zimmerdecke ein, wo es bis heute steckte. Nunmehr ist der bei dem Aufschlag in der Decke geplatzte Geschoßmantel aus der Decke entfernt und sichergestellt worden. Schweinsberg hat zugegeben, auch diesen Schuß abgegeben zu haben. Er war, wie bekannt, ein Sonderling und Waffenliebhaber; unter anderem besaß er alte Militärgewehre. Mit einem solchen und einer selbstverfertigten Patrone verließ er am Abend des 12. September 1934 den Hof seines Arbeitgebers. Das Gewehr, welches ohne Schaft war, trug Schweinsberg unter der Jacke versteckt. Er durchstreifte ein in der Nähe liegendes Waldstück und kam an das betreffende Haus in der Silscheder Straße. Hier betrat er den eingezäunten Garten des Hauses, zielte auf das erleuchtete Fenster und schoß ins Zimmer hinein. Durch diesen Schuß waren die Bewohner erheblich gefährdet. Kurz vor Abgabe des Schusses hatte die Frau des Wohnungsinhabers am Fenster in der Schußrichtung gesessen. Schweinsberg behauptet, er habe die Wohnungsinhaber lediglich ängstigen wollen. Die Kriminalpolizei hat am 4. Dezember 1936 noch zwei Gewehrläufe, eine Teschingpistole, eine Schachtel Munition und leere Patronenhülsen beschlagnahmt die Schweinsberg versteckt hatte.



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

erschließt Ihnen mit jedem seiner sechs Empfangsgeräte eine Welt voll Musik. Das treffende Beispiel: Telefunken T623Wu. GW, das 3-Röhren-Musikinstrument der Rundfunktechnik für RM 225,- bzw. 248,-. Seine Vorzüge sind der musikgetreue Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, die 9-kHz-Sperre gegen Überlagerungstöne, die 75-Sender-Skala und die vereinfachte Bedienungsweise. Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung!

„Spenglow ist mein bester Freund!"

Von Curt Krispin

Spenglow zuckte nur leicht mit der linken Augenbraue, als er Paul quer durch das Lokal zum Schanktisch gehen sah, aber seine Lippen wurden schmal. Er hatte immer schon ein gutes Gedächtnis für Leute gehabt, denen er Uebles zu verdanken hatte, und nun gar in diesem Fall ...

Oh, er entsann sich sehr genau! Das lag noch kein Jahr zurück. Da war Paul zu ihm gekommen und hatte ihm von einer großen Chance erzählt, von einer Möglichkeit, mit einem Schlage ein Vermögen zu verdienen. Paul kannte solche Möglichkeiten, trieb sich viel auf den Rennplätzen umher und hatte seine Ohren überall. „Morgen abend sind wir reiche Leute, Spenglow", hatte er gesagt. „Gib mir zwei-, dreihundert Reichsmark, je mehr, je besser. Ich habe einen Tip herausgefunden, bei dem wir mindestens das Zwanzigfache gewinnen müssen. Eine völlig sichere Sache, Spenglow, ich mache dir nichts vor, wir sind doch Freunde! Und selbst, wenn es nicht klappen sollte, woran gar nicht zu denken ist, beschaffe ich dir schon das Geld auf irgend eine Weise."

Woher, in aller Welt, er die verlangte Summe nehmen solle, hatte Spenglow ihn gefragt, aber auch darauf war Paul schon vorbereitet gewesen: „Wozu bist du denn Verwalter? Du hast doch eine Menge Mietgeld einkassiert, jetzt zum Quartal! Wem schadet es, wenn du dir davon etwas borgst? Wir brauchen es ja nur für einen Tag, für ein paar Stunden. Das wird kein Mensch jemals erfahren!"

Spenglow war etwas schwerfällig. Groß und stark, aber von langsamen Bewegungen und langsamen Gedanken. Er war Pauls Redekunst nicht annähernd gewachsen. So kam es, daß er Paul nach langem Zögern von dem anvertrauten Gelde gab. Doch als das Unternehmen fehlschlug, die „sichere Sache" ein Versager war, und Paul das Geld zurückerstatten sollte, da zeigte es sich leider, daß der Freund nicht aufzufinden war. Statt seiner kam ein Brief: „Keiner bedauert dein Unglück mehr als ich, aber ich kann dir nicht helfen. Am besten wird es sein, du sprichst mit deinem Chef. Offen und ehrlich, verstehst du. Von Mann zu Mann. Er wird das schon verstehen ..."

Aber Spenglows Chef hatte andere Ansichten über diesen Punkt entwickelt. Er hatte Spenglow angezeigt, und Spenglow war wegen Veruntreuung der Gelder ins Gefängnis gekommen. Verständlich, daß er sich nach seiner Entlassung angelegentlich nach Paul umgesehen hatte. Und nun war es so weit ...

Spenglow atmete ein paar Mal tief, dann stand er auf und schritt, schwer und unabwendbar, wie das Verhängnis selbst, durch das rauchige Lokal. Die Männer, die ihm zufällig im Wege standen, wichen scheu zur Seite, als sie ihn kommen sahen. Sie spürten mit erfahrenen Sinnen das Unheil in der Luft. Auch Paul schien es zu fühlen. Er befand sich eben auf halbem Wege zu seinem Tisch zurück, als er sich ohne ersichtlichen Grund umdrehte und Spenglow gegenüberstand. Er erschrak zutiefst, und die Unbefangenheit, mit der er Spenglow zu begrüßen suchte, war nicht sehr überzeugend.

„Da bist du ja wieder!", rief er laut und streckte seine Hand aus, ließ sie aber wieder fallen, als Spenglow schwieg, sein Schweigen war schrecklicher als die wildesten Flüche.

Ich muß jetzt reden, dachte Paul, wenn ich nicht spreche, schlägt er mich nieder. Angstvoll und Hilfe suchend, gingen seine Augen hin und her, bis sie an seinem Tische hängen blieben.

„Komm doch zu uns", sagte er, „komm doch an unsern Tisch! Ich sitze da mit meiner Braut. Das ist ein nettes Mädchen. Du mußt sie kennenlernen! — Anni, hallo, Anni —!"

Mit verzweifeltem Mut packte er Spenglows Arm und zog ihn ein paar Schritte mit sich fort. Ob Spenglow wollte oder nicht: ein zartes Mädchenantlitz schob sich in sein Blickfeld, zwei große, sanfte Augen musterten ihn neugierig und erfreut.

„Da, sieh her, Anni! Spenglow ist mein bester Freund!"

Paul vollzog die Vorstellung mit übertriebener Munterkeit. Das Mädchen schien es nicht zu merken.

„Ach, das ist schön", sagte sie mit feiner, dunkler Stimme. Ich freue mich so, daß Paul Sie wiedertrifft! Er hat so wenig Freunde. Wollen Sie sich nicht setzen?"

Wie unter rätselhaftem Zwang nahm Spenglow einen Stuhl, setzte sich steif und unbeholfen. Paul glitt schattengleich hinter das Mädchen und blieb dort fluchtbereit und klopfenden Herzens stehen.

„Paul hat mir nie von Ihnen erzählt", plauderte das Mädchen, „wo sind Sie denn so lange gewesen?"

Spenglow schluckte ein paar Mal. „Ich war verreist", erklärte er dann ruhig.

„Aber jetzt bleiben Sie doch sicher hier, ja? Und wir sehen uns oft? Paul kann auch immer ausgehen, wenn er will. Ich würde ihn nie zu Haus zurückhalten. Wir heiraten nämlich bald!" Sie drehte sich um, sah zärtlich zu Paul empor und streichelte seinen Arm mit einer kleinen, unfaßlich weißen Hand.

Hastig erhob sich Spenglow, so hastig, daß Paul zurückfuhr und ihm einen langen, flehenden Blick zuwarf. Aber Spenglows Augen ruhten auf dem Mädchen.

„Wollen Sie denn schon fort —?", fragte sie vorwurfsvoll und verwundert über seine Eile.

„Ich werde noch erwartet, Fräulein ..."

„Ja, du darfst ihn nicht aufhalten!", fiel Paul eifrig ein und schwieg sofort erschrocken.

Spenglow machte dem Mädchen eine schwerfällige Verbeugung, dann legte er seinen Arm mit eisernem Druck um Pauls Schultern und schob ihn vor sich her, bis sie ein wenig abseits standen. In atemlosem Schweigen hatte es Paul mit sich geschehen lassen. Jetzt bettelte er: „Du! Du, ich bring' dir das Geld! Morgen schon! Wohin du willst!"

„Halt's Maul davon!" sagte Spenglow. Seine Stimme war gedämpft, aber es lag in ihr ein Klang von unerbittlicher Härte. „Ich will nichts haben. Sieh lieber zu, daß du dem Mädchen keinen Kummer machst. Ich werde mich darum kümmern, und wenn ich das Geringste höre, zerbreche ich dir alle Knochen im Leibe, und davor wird dich dann kein Engel und kein Teufel retten!"

Damit drehte er sich kurz um und verließ den Raum.

Käppen Strohkarks wundersames Erlebnis

Von Werner Granville Schmidt

„Ihr glaubt mir ja doch nicht", fingen Käppen Strohkarks Geschichten meistens an, „aber mein bester Freund soll auf der Stelle tot umfallen, wenn ich was dazulüge."

„Hab' ich euch schon mal erzählt, wie ich die Lieblingsfrau des Maharadschas werden sollte?" fragte er nach dem sechsten Grog. „Ihr glaubt mir ja doch nicht, aber mein bester Freund — — —"

„All wedder 'n Dooden!" unterbrach Maschinenineinspektor Cohrs den Stammtischfreund mit Grabesstimme.

Strohkark machte nur eine wegwerfende Handbewegung und kam dann gleich zur Sache. „Also die Geschichte spielt so vor vierzig Jahren, und ich war damals Leichtmatrose auf der Barke ‚Primerose'. Kinners, ihr mögt es glauben oder nicht, als Achtzehnjähriger war ich ein Kerlchen wie Milch und Blut. Sauber, sage ich euch; schlank wie 'ne Spiere, und überhaupt und so. Wir Jungkerls hatten damals den Kopf voller Unsinn. Ich weiß nicht mehr, wie der indische Hafen hieß, wo wir damals mit unserm Windjammer lagen, jedenfalls fand ein großes Fest statt. Unsere ganze Crew hatte Landurlaub; nur ich sollte Wache schieben an Bord. Da sagte mein Freund Charly: ‚Verkleide dich doch als Mädel, dann kannst du unserm Alten und den Steuerleuten ruhig über den Weg laufen, ohne daß sie dich erkennen. Vor Mitternacht kommt doch niemand an Bord zurück'. — Der Plan leuchtete mir ein. Unser Alter hatte seine junge Frau an Bord, und die hatte ungefähr die gleiche Figur wie ich. Wir bestachen den Kajütsjungen, daß er uns ein Kleid, Strümpfe und Hut aus ihrem Bestand zusteckte. Natürlich stopfte ich mich hier und dort mit Schiemannsgarn kunstgerecht aus — und ein leckeres Mädel war fertig. — Sie brauchen nicht zu grinsen, Inspektor Cohrs, und so auf meine Nase gucken. Die sah damals noch anders aus. Tja, dann, als alle von Bord waren, ging ich auch an Land. In der Stadt war ein tolles Leben und Treiben. Auf einmal stand ich dicht vor einem Baldachin; darunter saß, auf einer Art Thron, ein Kerl mit pechrabenschwarzem Vollbart. Ein Engländer, der neben mir stand, sagte, das sei der Maharadscha von Dingsda. Den Namen habe ich längst vergessen. Ich guck mir den Knust recht genau an, was gar nicht so einfach war, denn sein Zeug war so dicht mit Diamanten bedeckt, daß man beim Hinsehen mit den Augen zwinkern mußte, als ob man direkt in die Sonne sah. Na, ich fiel ihm ja wohl auch auf, und auf einmal schickt er einen Diener, der mich nach dem Palast bestellt. — Merkt ihr was?"

„Nee!" sagte Inspektor Cohrs und zog mißtrauisch die Luft durch die Nase.

Strohkark warf ihm einen giftigen Blick zu. „Aber ich merkte was, nämlich von wegen Liebe auf den ersten Blick und so. Der Maharadscha hatte sich einfach Hals über Kopf in mich vergafft."

„Heute tät er es nicht mehr!" bemerkte Cohrs sachlich. Er konnte es nie lassen, sich an Strohkark zu scheuern.

Strohkark zuckte die Achsel. „Mir war natürlich gar nicht wohl in meiner Haut; denn schließlich war ich ja gar kein Mädel. Am besten ist, dachte ich mir, du verdrückst dich und gehst wieder an Bord zurück. — Wie ich aus dem Gewühl heraus bin und in eine einsame Nebenstraße einbiege, fährt neben mir eine Kutsche — braune Kerle springen heraus — halten mir den Mund zu — und ehe ich noch recht zur Besinnung komme, sausen wir schon nach dem Palast ab. Der Maharadscha hat wohl gleich geahnt, daß er bei einer Europäerin keine Gegenliebe fand, und hatte deshalb Order gegeben, mich mit Gewalt zu entführen. Der eine braune Bursche sprach gebrochen Englisch. Er beruhigte mich und vertraute mir an, daß ich keine Angst zu haben brauche. Der Maharadscha habe nämlich ein Auge auf mich geworfen und wolle mich als Lieblingsfrau seinem Harem einreihen. Na, ich dachte, der Affe sollte mich laufen; aber erklären konnte ich dem Kerl nicht, daß ich ja gar kein Mädel war; denn jedesmal, wenn ich den Mund aufmachte, um zu reden, hielt er mir ihn ängstlich zu. Ich sollte wohl nicht um Hilfe schreien. Im Palast wurde ich sofort in den Harem expediert.

Käppen Strohkark stärkte sich erst einmal aus dem Grogglas, ehe er fortfuhr: „Nach verlaufener Zeit kam so ein Falstaff — es wird der Obereunuche gewesen sein — und führte mich zu einem Raum, wo mich der Maharadscha erwartete. Jetzt oder nie! dachte ich, und setzte dem verliebten Nabob auseinander, wieso das zwischen uns beiden nichts werden konnte. Kinners, da platzte die Bombe! Er fiel aus allen Wolken und pöbelte, natürlich auf Indisch, wie eine Fischfrau. In seiner Wut befahl er, daß ich, in einen Sack genäht, aus dem Fenster in den Indischen Ozean geworfen werden sollte, den Haifischen zum Fraß. Der Palast lag nämlich direkt am Meer. Well, ich hätte keinen blutigen Cent mehr für mein Leben gegeben, und niemand hätte mir als Rächer erstehen können, weil keiner an Bord ahnte, wohin ich geraten war. Man fesselte mich also und schob mich in einen Sack, der oben zugebunden wurde. Ich fühlte, wie ich emporgehoben und immer stärker hin und her geschwungen wurde, bis ich ins Leere sauste. — Klatsch. — Da mußte ich aufs Wasser aufgeschlagen sein. Irgendwer packte mich. — War es schon ein Hai? — Nein, ich hörte den klassischen Ausruf: ‚Verdammt! — Wokein schmeißt hier mit Säcken und spritzt anständige Deutsche naß?' Gott sei Dank hatte ich keinen Knebel im Mund, so daß ich schreien konnte. Tja, und damit ist mein Abenteuer eigentlich aus; denn ich war gerettet. Der Sack wurde geöffnet und als ich herauskrabbelte, sah ich mich Charly gegenüber. Er hatte sich ein Boot genommen und war ein bißchen am Palast auf und ab gefahren, um den Haremsdamen auf der Mundharmonika ein Ständchen zu bringen. Man könne ja nicht wissen, meinte er augenzwinkernd. — Da flog aus einem Fenster der Sack direkt neben seinem Boot ins Meer. So wurde ich gerettet. — Tja, ich muß zur Koje. — Gute Nacht allerseits!" — und grinsend verschwand Käppen Strohkark, „die Lieblingsfrau des Maharadscha von Dingsda", durch die Tür.

Emma die Perle

Roman von Ognjenz Wallmüller

14)

Gussy mußte ihm die Antwort schuldig bleiben, denn eben klingelte es.

*

Pera war gekommen und fragte in der Diele Gussy, wie es dem Herrn Kammersänger gehe.

„Er ist schon wieder auf dem Damme ... aber ... Sie wissen ja schon ... mit der Stimme ... da ist es aus!"

„Ist das möglich. Wie kam das nur?"

„Ja, der schwere Nervenschock. Stimmbandlähmung oder -dehnung."

„Er spricht wohl ganz heiser?"

„Nein, das nicht, aber ... er ermüdet sehr rasch. Nun ist er zwar mit seinen fünfundvierzig Jahren noch ein Mann im besten Alter, aber der Arzt meint, daß Rückbildung der Stimmbänder kaum zu erwarten sei."

„Das ist ja furchtbar. Ja ... da kann man nichts tun. Da wird sich der Herr Kammersänger eben mit seinem Vermögen als Privatmann zurückziehen müssen."

„Vermögen?" sagte Gussy erstaunt. „Herr Liebenberg hat kein Vermögen. Für ein Vierteljahr langt es, aber dann ... ja, die paar Mark, die ihm dann sein Film noch bringt, die reichen ja hinten und vorn nicht!"

Pera sah alle Hoffnungen zerrinnen.

„Nicht vermögend? Ich habe gedacht ... mindestens hunderttausend Mark ... müßten vorhanden sein."

Gussy zuckt die Achseln. „Leider nicht. Er ist so gut wie mittellos und muß sich eine neue Existenz suchen. Sie wollen ihn doch sprechen?"

Wenn Pera einen guten Abgang gefunden hätte, wäre sie umgekehrt. Aber wohl oder übel mußte sie sich jetzt zu Liebenberg führen lassen.

*

„Was machst du für Geschichten, Waldemar?" sagte Pera unfreundlich. „Da sitzt man und wartet auf dich, auf deinen Anruf, und muß erfahren, daß du ..."

„... mit dem Auto verunglückt bist, das wolltest du sagen. Ach, so schlimm ist das ja nicht. In acht Tagen bin ich wieder auf den Beinen."

Pera schöpfte etwas Hoffnung. Vielleicht hatte das Mädchen übertrieben.

„Ja, aber ... was ist mit deiner Stimme, man erzählt sich da ..."

„Ja, mit der Stimme ... da ist es aus, Pera!"

„Aus!" hauchte Pera.

„Aber das ist doch nicht so schlimm!" entgegnete Liebenberg. „Ich bin ja so glücklich, daß du dich wieder zu mir gefunden hast, du liebe Frau! Wir werden heiraten, ich werde dich auf den Reisen begleiten. Ich kann dir schon nützlich sein, und was du verdienst, das langt schon für uns beide, wenn wir uns einschränken!"

Gespannt sah er sie dabei an. Das war die Feuerprobe.

Pera saß einen Augenblick wie erstarrt, sie wollte aufbegehren, wollte grob werden und ihm zynisch sagen: Du bist wohl nicht recht bei Verstand!, aber sie bezwang sich.

„Heiraten?" sagte sie gedehnt. „Ja, wie denkst du dir denn das, lieber Waldemar? Was ich verdiene, langt für meine Garderobe. Du weißt ja, was da verlangt wird. Und dich durchschleppen ... aber das kannst du nicht gut von mir verlangen!"

Seine hellen Augen ließen nicht ab von ihr. Er lächelte, erst maskenhaft, gezwungen, dann aber — er brauchte nur Augenblicke, um über die Enttäuschung zu kommen, denn er hatte nichts anderes erwartet — sagte er ruhig: „Ich habe mir gedacht, daß ich Pera einmal die Ausbildung bezahlt habe. Und ich habe mir gedacht, daß eine liebende Frau ..."

Jetzt konnte sich Pera nicht mehr länger zurückhalten, ihre ganze Jämmerlichkeit trat zu Tage. Sie lachte gellend auf.

„Liebende Frau. Hör auf! Hör auf! Wenn ich so was schon höre! Natürlich, jetzt möchtest du mich haben. Wohl so eine kleine Versorgung durch eine Ehe mit mir. Der Herr Nichts will der Gatte der bekannten Künstlerin werden! Das hast du dir gedacht! Nein, mein Lieber ... so viel Edelmut darfst du von mir nicht erwarten!"

Liebenbergs Gesicht blieb, wie es war. Er lächelte und neigte den Kopf ein wenig.

„Vielen Dank, gnädige Frau. Ich habe es nicht anders erwartet. Bitte verlassen Sie mein Haus und beglücken Sie Ihren Oel- und Honigsänger Galander. Ich wünsche Ihnen das, was Sie verdienen!"

Da ging sie noch einmal los und überschüttete ihn mit Vorwürfen, sagte ihm nackt und eindeutig, daß sie sich aus dem Menschen Liebenberg nicht das Geringste je gemacht habe, daß er ihr nur Mittel zum Zweck gewesen sei. Daß sie sich freue, daß er jetzt fertig sei und daß der Oel- und Honigsänger jetzt seinen Posten erhalten werde.

Da sagte Liebenberg nur ein Wort: „Raus, Frauenzimmer!"

Dann klingelte er.

Gussy kam gerade zur rechten Zeit, denn Pera wollte in ihrer Wut dem Kranken am liebsten an die Gurgel.

Jetzt wandte sich Peras Wut gegen Gussy, daß die überrascht war. Allerlei häßliche Worte schleuderte sie dem Mädchen ins Gesicht. Gussy sah, wie sich das Gesicht Liebenbergs vor Zorn verzerrte, sie packte zu, bekam die Pera am Handgelenk und zog sie aus dem Zimmer.

Der Schmerz zwang die Sängerin, ihr widerstandslos zu folgen.

Als Gussy draußen losließ, wollte ihr Pera, die außer sich war vor Wut, an die Gurgel, aber Gussy brauchte nur abermals zuzugreifen, und mit einem Schmerzensschrei wich Pera zurück.

„So, Fräulein Pera ... jetzt gehen Sie hübsch wieder dorthin, wo Sie hergekommen sind, aber unterstehen Sie sich nicht wieder, dieses Haus zu betreten. Ich würde Sie hinauswerfen, Sie schlechtes, miserables Frauenzimmer.

Pera wagte keine Antwort und verließ mit Windeseile das Haus. Gussy hatte ihr mit ein paar harmlosen, leisen Judo-Griffen Respekt eingeflößt.

*

Gussy betrat wieder das Krankenzimmer und riß das Fenster auf.

„Es ist warm draußen", sagte sie, „die Luft ist rein! Hier aber riecht es nach einer schlechten Frau! Der Duft muß verschwinden. Na ... da haben Sie wieder was überstanden. Ist doch gut so."

Ganz resolut und derb sagte sie es, und Liebenberg war ihr dafür dankbar.

„Ja, Gussy, es ist gut so. Wer weiß, wenn ich das nicht getan hätte, ich wäre vielleicht doch hineingetappt. Ach ... wie gut. Ich bin recht froh!"

*

Pera kam zurück in das Hotel und erzählte Galander mit fliegendem Atem, daß Liebenberg tatsächlich seine Stimme verloren habe und beinahe mittellos sei.

Sie übertrieb natürlich gleich ein wenig und sagte: „Er hat keine fünfzig Mark mehr im Hause. Bei der Staatsoper soll er mit zwei Monaten im Vorschuß stehen."

Doch da unterbrach sie Galander und sagte ruhig: „Liebes Kind, nur nicht übertreiben. Ich weiß ganz genau, daß Liebenberg niemals einen Pfennig Vorschuß genommen hat. Das stimmt also nicht."

„Denke dir, er glaubte tatsächlich, daß ich ihn jetzt noch heiraten würde."

„Ja, bei Liebenberg ist das zu verstehen, der Mann war ja immer ein Kind, nichts anderes. Du hast natürlich abgelehnt?"

„Habe ich, habe ich. Aber denke dir, diese unverschämte Person, die er im Hause hat, hat sich tätlich an mir vergreifen wollen."

Galander zuckte die Achseln und sagte: „Zeige sie doch an."

Worauf Pera das Thema wechselte und sagte: „Also, mit Liebenberg ist es aus. Der Mann ist fertig! Ich will es doch noch einmal mit dem Direktor der Melos versuchen und ihn für dich interessieren."

„Ich denke, ich habe kein Filmgesicht?" spottete Galander.

„Vielleicht läßt sich etwas tun, und ein Filmmensch weiß das doch am allerbesten. Wenn du stimmlich auch nicht an Liebenberg heranreichst, so wirst du bestimmt ein guter Ersatz sein. Ich meine gesanglich."

„Ich habe es mit Liebenberg zu jeder Zeit aufgenommen", entgegnete Galander stolz und reckte sich.

„Das denkst du. Kritik und Publikum wissen es besser", entgegnete Pera unwirsch. „Wenn ich dir eins raten darf, dann laß deine Illusionen schwinden. Ein Künstler, der hochkommen will, muß eiskalt sein und nüchtern handeln. Aber das sage ich dir, die Stunde kommt noch, wo ich es dem Liebenberg einmal heimzahle. Das vergesse ich ihm nie, wie er mich förmlich rausgeworfen hat."

Du wirst dich auch danach aufgeführt haben! dachte Galander bei sich.

Laut sagte er: „Der Mann von der Melos ist dein Freund. Auf ihn allein kommt es nicht an. Der Macher ist in diesem Falle der Amerikaner Rodesund von der Rorifilmgesellschaft. Wenn du den herumbekämst, dann sind wir in USA. gemacht. Du kannst ihn heute auf dem Gartenfest des Prinzen Karowitsch treffen. Du bist doch mit dem kleinen Attaché von der Gesandtschaft befreundet. Der kann es doch managen."

„Ich will es versuchen", sagte Pera kurz.

*

Mr. Rodesund empfing Gussy sehr herzlich und bat sie, Platz zu nehmen.

„Mein gnädiges Fräulein", sagte er, „ich bin beruhigt, daß Sie gekommen sind. Die Zeitungsnachrichten klangen so ungünstig, daß wir alle uns schon Sorgen gemacht haben. Wollen Sie uns nicht sagen, was sich eigentlich ereignet hat?"

„Herr Liebenberg macht reine Wirtschaft!" entgegnete Gussy ruhig.

„Das verstehe ich nicht."

Da erzählte ihm Gussy ein wenig von dem Kammersänger, diesem gutmütigen, prachtvollen Menschen, der in geradezu schamloser Weise ausgenutzt worden war, der zu schwach war, sich von den Schmarotzern zu befreien. Jetzt hätte er sich endlich einmal aufgerafft und machte reine Wirtschaft.

Der Amerikaner strahlte förmlich. „Das ist ja ausgezeichnet, und Sie haben ihm den blendenden Gedanken eingegeben? Der ist ja gar nicht mit Gold zu bezahlen. Sie geben uns ja den besten Stoff für den kommenden Film in die Hände, und Kammersänger Liebenberg hat den Vorteil, daß er alles, was er im Film spielen soll, bereits einmal erlebt hat."

„Jawohl, das Erleben ist wenigstens losgegangen. Sie haben also die Absicht, den Filmstoff, den ich Ihnen vorgeschlagen habe, zu verwerten?"

„Unter allen Umständen. Er ist ausgezeichnet, und begreifen kann ihn jeder. Der Stoff birgt wirklich alle Möglichkeiten in sich. Wenn es Ihnen recht ist, schicke ich Ihnen unseren Filmautor, Herrn Gerbing, in einigen Wochen nach Friedrichsroda. Dort kann er mit Ihnen den ganzen Filmstoff durchsprechen und das Drehbuch vorbereiten."

„Mir ist er jederzeit willkommen, aber ich kann mich darauf verlassen, daß kein Mensch von diesem Spiel erfährt, bis es nicht sein Ende gefunden hat."

„Haben Sie keine Sorgen, mein gnädiges Fräulein, ich werde mich doch nicht um diese Pointe bringen. Haben Sie noch ein wenig Zeit? Ich würde mich sehr freuen, mit Ihnen eine Tasse Kaffee trinken zu können."

„Es tut mir sehr leid. Ich habe noch viel zu erledigen. Hier, schauen Sie sich diese Liste an. Das sind Außenstände des Herrn Kammersängers, die er vor sieben, sechs, fünf, vier und drei Jahren verborgt hat. Nicht wahr, da staunen Sie? Das sind über achtzigtausend Mark, die seine Verwandten und engeren Freunde erhalten haben. Die will ich zu retten versuchen. Der Kammersänger würde diese Beträge nie wiedergesehen haben. In seiner unbegreiflichen Gutmütigkeit hätte er darauf verzichtet, aber die meisten Leute, die hier verzeichnet stehen, sind heute zum Teil gutsituiert, und ich muß sie jetzt der Reihe nach aufsuchen. Den Anfang will ich bei Herrn Galander machen, dem bekannten Tenor, der hier in diesem Hotel wohnt. Auf Wiedersehen, Mister Rodesund. Es war mir ein Vergnügen!"

*

Arthur Galander ist im Rauchzimmer des Hotels mit Pera zusammen. Er ist unangenehm berührt, als ihm Pera plötzlich zuflüstert: „Dort kommt das Frauenzimmer, die im Hause Liebenbergs tätig ist. Die hat sich beinahe tätlich an mir vergangen. Sie scheint zu mir zu wollen."

Und richtig, Gussy trat an den Tisch heran.

„Was wollen Sie?" herrschte sie Pera überlaut an.

„Von Ihnen nichts", sagte Gussy ruhig, „ich suche Herrn Arthur Galander."

„Der bin ich", entgegnete Galander. „Was wünschen Sie von mir, mein Fräulein?"

Gussy zog sich einen Stuhl an den Tisch und sagte: „Sie haben vielleicht schon gehört, daß Ihr Kollege, der Herr Kammersänger Liebenberg, vom Schicksal schwer getroffen worden ist."

„Allerdings", gab Galander zurück.

„Sie werden es auch nicht vergessen haben, daß Herr Liebenberg Ihnen seinerzeit dreitausend Mark zu Ihrer Ausbildung zur Verfügung gestellt hat. Ich möchte Sie hiermit im Auftrage des Herrn Liebenberg bitten, diesen Betrag zurückzuzahlen. Wenn Sie mir jetzt einen Scheck über diesen Betrag ausschreiben, so ist Herr Liebenberg bereit, auf die Zinsen zu verzichten."

Die sichere Art Gussys blieb nicht ohne Eindruck auf den Tenor. Halb verlegen, halb ärgerlich sagte er: „Es tut mir leid, ich habe jetzt das Geld nicht."

Voll Spott entgegnete Gussy: „Ich wundere mich, daß Sie Ihre eigenen Geldverhältnisse so schlecht kennen, Herr Galander. Sie scheinen uns für dumm zu halten. Wir wissen ganz genau, daß Sie vor einem halben Jahre eine alte Dame beerbt haben, und daß die Erbschaft über achtzigtausend Mark betragen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Es klapperten die Büchsen!









Sie sammelten — wir gaben, so war es am Samstag, dem Tag der nationalen Solidarität, in ganz Deutschland, in allen Städten. Wie stark sich aber in Berlin die kleinen und großen Spender zu den Büchsen drängten, zeigt diese Bildseite. Wir beginnen: Bildreihe oben, von links nach rechts: Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sammelte am Hermannplatz, Reichsminister Dr. Goebbels vor dem Hotel Adlon, Unter den Linden, Ministerpräsident Generaloberst Göring stand an der Linden-Passage, er hatte gleich eine ganz große „Büchse" mitgebracht. In der nächsten Bildreihe links opfert die Börse bei Dr. Schacht. Die Aufnahme rechts ist zwar nicht ganz stilecht auf dieser Seite, dennoch nicht minder aktuell. Wir sehen das Modell des „Deutschen Hauses" nach dem Entwurf von Architekt Speer. Es ist für die Internationale Ausstellung in Paris 1937 bestimmt. Auf der Bildreihe unten klappern die Büchsen wieder weiter. Von links nach rechts: Frau Emmi Göring auf dem Alexanderplatz, Lilian Harvey Unter den Linden, Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Potsdamer Platz.



Hch. Hoffmann







TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER'

DAS ZIEL

MONTAG, 7. DEZEMBER 1936

Favoritensiege im Gau

Schalke und Rotthausen führen durch Siege über Germania Bochum und Erle 08 die Tabelle an — Höntrop von Hüsten 3:0 geschlagen

Favoritensiege, obwohl der Spielverein Höntrop auf eigenem Platz geschlagen worden ist? Jawohl, dennoch Favoritensiege, denn es ist leider nach dem heutigen schwachen Leistungsniveau der Rothosen von Höntrop keine Sensation mehr, daß der Spielverein gegen Hüsten 09 eine weitere Niederlage einstecken mußte, die seine Lage weiterhin verschlechtert hat. Er teilt sich TuS. Bochum und Erle 08 die zweifelhafte Ehre, zu den diesjährigen Abstiegskandidaten zu zählen. Wer sich von den drei genannten Vereinen noch aus der Abstiegsgefahr wird herausretten können, ist zur Zeit völlig unübersichtlich. Des einen Leid ist bekanntlich des anderen Freud; und so hat der TuS. durch das 3:0 am Höntroper Hellweg erneut profitiert.

Schalke 04 errang gegen Germania Bochum den erwarteten Sieg, obwohl sich die Bochumer Mannschaft in der ersten Halbzeit tapfer zur Wehr setzte. Rotthausen verteidigte seine Tabellenführung durch einen 2:0-Sieg gegen Erle 08 und bildet zusammen mit Schalke augenblicklich die Spitze.

Die Spiele:

Germania Bochum — Schalke 04 1:4 (0:3)
SV. Höntrop — Hüsten 09 0:3 (0:0)
Erle 08 — SV. Rotthausen 0:2 (0:1)

Die Tabelle:

SV. Rotthausen	9	5	2	2	20:17	12:6
Schalke 04	5	5	0	0	22:3	10:0
Hüsten 09	9	4	2	3	17:15	10:8
Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8	9:7
Germania Bochum	9	4	1	4	13:18	9:9
Borussia Dortmund	7	4	0	3	18:10	8:6
SpVgg. Herten	8	3	2	3	18:13	8:8
SV. Erle 08	8	2	1	5	12:25	5:11
TuS. Bochum	9	2	1	6	13:37	5:13
SV. Höntrop	8	1	2	5	11:14	4:12

Die Spiele am 13. Dezember:

Westfalia Herne — Schalke 04
(Weitere Spiele wurden bisher nicht angesetzt.)

Der erwartete Schalker Sieg

Germania Bochum — Schalke 04 1:4 (0:3)

Der Wettergott treibt in diesem Jahre ein übles Spiel mit den Bochumer Fußballfreunden. Er scheint unerschöpflich in der Auswahl seiner Mittel, in die Begeisterung der Spieler und Zuschauer den berühmten Wermutstropfen zu gießen. Der Einnebelung vor 14 Tagen folgte gestern, ausgerechnet am Tage des alljährlichen Bochumer Fußballgroßkampfes zwischen der heimischen Germania und Schalke 04, ein Schneetreiben unangenehmster Art, das Verlauf und Leistungen des Kampfes wesentlich beeinträchtigte, so daß zum guten Schluß (ungut allerdings für Germania) Zuschauer und Spieler froh waren, als der gut leitende Schiedsrichter Döring endlich seiner über Gut und Böse entscheidenden Pfeife den berühmten Triller entlockte. Fröstelnd trugen 4000 Zuschauer — unter den obwaltenden Umständen immerhin noch eine erstaunlich hohe Ziffer — ihre vor Nässe triefenden Mäntel und die blaurot gefärbten Nasen mit dem Stoßseufzer nach Hause: „Hätt' ich das gewußt, dann wäre ich lieber mit einem Liter Bier und einer guten Zigarre hinterm warmen Ofen geblieben!" Dabei hatte noch um die Mittagszeit der Germanenvorstand angesichts der hell scheinenden Herbstsonne frohlockend festgestellt: „Endlich wieder prima Fußballwetter; gut, daß wir unsere Sitzplätze auf 1200 erhöht haben, denn alles, was heute morgen das Spiel Westfalia — Werne versäumt hat, kommt zu uns." Mit des Geschickes Mächten ist eben kein ew'ger Bund zu flechten. Aehnlich erging es auch den Germanen im diesjährigen Heimspiel gegen Schalke. Obwohl sie gerade in der ersten Halbzeit hervorragenden Widerstand leisteten und oft dem Ausgleich näher waren als Schalke dem zweiten Tore, blieben sie doch gerade in diesem Abschnitt mit 3:0 härter gestraft als in der für Germania weitaus schwächeren zweiten Halbzeit, in der sich die überlegenen Techniker der Meistermannschaft auf dem immer tiefer werdenden Gelauf eingespielt hatten und ihren Sieg klar rechtfertigten.

„Mit wieviel Ersatzleuten spielt Schalke?"

Natürlich wußte jeder, daß Schalke zu dem Spiel gegen Germania mit x Ersatzleuten antreten würde, und die Unterhaltungen bewegten sich auf dem Anmarschweg zum Platze durchweg um obige Frage. Wer die Parole aufgebracht hatte, ist gleichgültig, verwunderlicher ist dabei, daß fast jeder in das gleiche Horn tutete. Die bisherigen Spiele — abgesehen von dem ungleichen Kampf gegen den TuS. in Gelsenkirchen — konnten für die 04er keineswegs Veranlassung sein, für die Folge mit Nachwuchsmannschaften anzutreten. Die Schalker legen u. E. im Gegenteil größten Wert darauf, das durch die vielfache repräsentative Verwendung ihrer Spieler in letzter Zeit etwas auseinandergerissene Mannschaftsgefüge, namentlich im Hinblick auf den Pokalendkampf, wiedereinzuspielen. Wie wir schon in unserer Vorschau schrieben, stellten sie sich den Germanen in stärkster Aufstellung. Der Internationale Urban wird allerdings Schalke längere Zeit nicht zur Verfügung stehen, da er an einer Lungenentzündung erkrankt ist und im Krankenhaus liegt. Sein Ausfall war jedoch durch eine geschickte Umstellung wiederausgeglichen worden, da Kalwitzki nach links hinüberwechselte, während der mehrfach als Mittelstürmer ausprobierte kleine Walter Berg als Rechtsaußen eine hervorragende Partie lieferte.

Es standen sich also die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

Schalke: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gelesch, Tibulski, Valentin; Berg, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Kalwitzki.

Germania: Lasarski; Fischer, Trawny; Lasar, Kölling, Andreas; Poppensieker, Schneider, Philipp, Bernhard, Nölle.

Die in der ersten Halbzeit gegen den den Schnee vor sich herpeitschenden Wind spielenden Germanen zeigten zunächst die Leistungen, die man erwartete: harten Einsatz, Kampfeifer und schnelles Abspiel, um Schalkes technisches Plus auszuschalten. Es sah in diesem Kampfabschnitt beileibe nicht nach dem deutlichen Schalker Sieg aus. Als Kuzorra etwa in der zwölften Minute eine Flanke Kalwitzkis einköpfte, sah man streckenweise sogar Germania in Front, jedoch wurden einige gute Torgelegenheiten unausgenutzt gelassen. So verschoß Poppensieker kurz nach dem Schalker Führungstor eine Ausgleichsgelegenheit, als Mellage eine unglückliche Zurückgabe Bornemanns verpaßte und das Tor ohne Bewachung war. Man wollte bereits den Germanen für ihr gutes Abschneiden in der ersten Halbzeit ein Lob zollen, als zwei Minuten vor Schluß noch zwei Treffer für Schalke fielen. Einem Flankenlauf Kalwitzkis folgte ein weites Zuspiel zu Berg, dieser leitete geschickt an Kuzorra weiter, der zum 2:0 einschoß. Eine Minute später revanchierte sich Kuzorra für die gute Vorarbeit seines rechten Nebenmannes, brachte Berg in Schußstellung: 3:0. Die zweite Halbzeit gehörte durchweg den Schalkern, jedoch wurde auch diesmal im Sturm der Königsblauen zu wenig geschossen. Germania kam im Anschluß an die erste Ecke nach 5 Minuten zum Ehrentor durch Bernhard. Eine Viertelstunde vor Spielschluß beschloß Berg den Torreigen. Nach Zuspiel von Szepan hatte Kalwitzki aufs Tor geschossen, Lasarski faustete den Ball Berg schußgerecht vor die Füße, die natürlich die Gelegenheit ausnutzten.

Die Spielkritik liegt bereits in der einleitenden Gesamtbetrachtung. Wenn die Schneekristalle wie scharfe Nadeln die windwärts gekehrte Gesichtshälfte malträtrieren, kalte Füße Sehnsucht nach Mutters warm geheiztem Wohnzimmer erwecken, ist es schwer, in Fußballbegeisterung zu machen. So löste der Kampf denn keine große Resonanz im Publikum aus. Die Germanenspieler hatten in der zweiten Halbzeit nicht mehr die Kraft, durch ihren erhöhten Einsatz das Schalker Kombinationsnetz (das im übrigen manchmal wieder zu fein gesponnen war) zu zerstören. Das Spiel der Bochumer wurde zu sehr nach innen verlegt, wo der glänzende Zerstörer Tibulski einfach nicht zu überspielen war. Der kleine Kerl fing fast jeden der dem einen Kopf größeren Bochumer Mittelstürmer zugedachten Bälle ab. Das gleiche Schicksal erlitt auch der Rechtsaußen Poppensieker gegen Schweißfurth. Germania hatte seinen besten Mann in seinem linken Läufer Andreas, sehr gut auch der Torwart Lasarski und die Verteidigung einschließlich Kölling. Lasar hätte sich kurz vor Schluß die zu offensichtliche Revanche an Kuzorra ersparen können. Nölle auf dem Linksaußenposten fehlt zu seinem guten Körpereinsatz noch die Ballkontrolle und Berechnung, Schneider hielt — gegen Schalke ein großer Fehler — den Ball häufig zu lange, Bernhard zeigte einen lobenswerten Eifer. — Schalkes technische Ueberlegenheit trat namentlich in der zweiten Halbzeit immer stärker in Erscheinung. Mellage wurde nur wenig beschäftigt. Gut in der Hintermannschaft vor allen Dingen Tibulski und der unverwüstliche Valentin. Im Sturm waren Kuzorra und Berg die Träger der Angriffe, Szepan legte sich infolge einer kurz nach Halbzeit erlittenen Verletzung größere Reserve auf.

Erle 08 — SV. Rotthausen 0:2

Am Erler Forsthaus stellten sich vor 2000 Besuchern beide Mannschaften in stärkster Aufstellung. Die Gäste stachen im Feldspiel kaum besonders hervor, lieferten aber ein taktisch richtiges Spiel. Nach dem ersten Torerfolg, den der Halblinke Sylla nach zwanzig Minuten herausholte, waren sie auf die Sicherung ihres Vorsprunges bedacht. Ihr Torhüter hatte allerdings verschiedentlich Glück, daß die Schüsse der Erler Innenstürmer viel zu unentschlossen kamen. Im Rotthauser Angriff spielte Sylla zeitweise recht eigennützig und verdarb dadurch manche Gelegenheit. Dagegen war Socha wieder ein recht geschickter Sturmführer, der auch seine Flügelstürmer gut einsetzte, so daß die Erler Deckung immer stark beunruhigt wurde. Bis zur Pause blieb es allerdings bei dem einen Treffer, während Erles Fünferreihe leer ausging. In der zweiten Halbzeit drängten die Gastgeber anfangs sehr stark, um dann später wieder nachzulassen. Fünf Minuten vor Schluß sicherte ein schneller Vorstoß des Rotthauser Rechtsaußen, Walden I, den Sieg der Gäste durch ein zweites Tor. Bei etwas mehr Schußvermögen der Erler Angriffsleute hätte leicht ein Unentschieden herauskommen können, das den Feldleistungen nach sogar gerechter gewesen wäre.

Neuer Berliner Fußballsieg

Die Reichshauptstädter gewinnen gegen Hamburg mit 5:3 (3:1)

Zum 44. Male kam in Hamburg der Städtekampf zwischen der Hansestadt und der Reichshauptstadt zur Austragung. Es war bereits das fünfte Spiel der Berliner Stadtelf in diesem Herbst, und wie die vier vorhergegangenen, so konnte sie auch dieses erfolgreich gestalten; gleichzeitig war es der 17. Sieg in dem Kampf mit Hamburg, dem 18 Siege der Hansestadt gegenüberstehen. Auch diesmal hatte das Treffen zahlreiche Zuschauer angelockt. Rund 15 000 Fußballbegeisterte hatten sich auf dem Eimsbütteler Sportplatz trotz des kalten und windigen Wetters eingefunden, die von den Leistungen der beiden Mannschaften auch nicht enttäuscht wurden. Bei Berlin tat sich Torwart Burnitzki hervor; nächst ihm ist der rechte Verteidiger Krause zu nennen. Nicht gefallen konnte dagegen der Hamburger Innensturm Noack, Rohwedder, Seeler, dessen Zusammenspiel manchen Wunsch offen ließ. Berlins Sieg war verdient, aber um ein Tor zu hoch.

Wolken über dem Höntroper Hellweg

SV. Höntrop — Hüsten 09 0:3 (0:0)

„Wenn die Hüstener die erste Halbzeit ohne einen Höntroper Treffer überstehen, gewinnen sie das Spiel ganz allein." Das war die Meinung der Zuschauer, die wegen des heftigen Schneesturmes in nur spärlicher Zahl dem Spiel beiwohnten. Diese Fußballstrategen haben recht behalten. Hüsten wehrte sich während der ersten Halbzeit verzweifelt gegen die Höntroper Angriffe und hatte noch den großen Nachteil, die ganzen 45 Minuten über gegen einen Schneesturm spielen zu müssen, der die Verteidigung noch schwieriger gestaltete. Höntrop hatte sich mit der Uebertragung des Mittelstürmerpostens an „Jupp" Timpert, für den Preczetak verteidigte, eine größere Durchschlagskraft versprochen, aber Timpert kam wenig zur Geltung. Hüstens Mittelläufer Tillmann bewachte ihn anfänglich recht gut und ließ ihn erst dann, als der schwere Boden schnelle Stürmeraktionen unmöglich machte, unbewachter. Timpert kam so zwar zu guten Schußgelegenheiten, die er aber in den meisten Fällen vergab. Es zeigte sich deutlich, daß die Höntroper auf ihren besten Stürmer „Claus" Timpert nicht verzichten können. Knust war zwar schnell, aber doch nicht so erfahren und vor allen Dingen nicht hart genug, um sich gegen Wrede, Hüstens famosen Verteidiger, durchsetzen zu können. Sein Nebenmann Jost zeigte zeitweilig zwar recht gute Ansäße, aber bei der Uneinheitlichkeit in der Zusammenarbeit der Stürmerreihe blieben diese in den meisten Fällen schon vor dem Hüstener Strafraum hängen. Sah es dann hin und wieder wirklich brenzlig im 16-Meterraum aus, dann funkten die Hüstener Verteidiger mit einer Bravour dazwischen, daß die Gefahr fast immer beseitigt wurde, bevor der lange Hüstener Hüter eingreifen mußte. Nur einmal schien es, als sei Timpert im Zweikampf mit dem verzweifelt nach dem Ball greifenden Hüstener Torwart Sieger geblieben. Aber es schien nur so, dann in allerletzter Sekunde verhütete Hüstens Torwart den Führungstreffer der Rotblusen. Unaufhörlich jagten Schneeböen über das Spielfeld, und als der Halbzeitpfiff ertönte, war das Flockenspiel am tollsten. Man entschloß sich nach ganz kurzer Pause, weiterzuspielen. Schon nach wenigen Minuten besserte sich das Wetter, sehr zur Freude der Höntroper. Wohl fegte noch ein scharfer Westwind über das Spielfeld, aber der klatschnasse Schnee, der in der ersten Hälfte den Hüstenern ins Gesicht getrieben wurde, fiel nicht mehr. Hüsten kämpfte nach dem Wiederanstoß mit einer noch größeren Verbissenheit als im ersten Abschnitt. Dennoch ließen sich die Höntroper zunächst nicht aus der Fassung bringen. Manche gefährliche Angriffswelle rollte dem Hüstener Tor entgegen, aber die Gäste hatten mehr zuzusetzen. Sie befanden sich in einer weitaus besseren körperlichen Kondition als die Höntroper, die dem schweren Boden bald ihren Tribut zollen mußten. Es „roch" ein wenig nach Abseits, als Hüstens Rechtsaußen sich einen kurzen Augenblick zu weit vorgewagt hatte. Aber im gleichen Augenblick war der Ball bei Preczetak, rutschte ihm vom Fuß und Hüstens Halbrechtem Volker vor die Füße. Stein versuchte durch Herauslaufen die Gefahr zu bannen, aber an ihm vorbei schoß der Hüstener Halbstürmer mit kurzem Stoß den Ball ins Netz. Noch einmal jubelte Höntrops Anhang und hoffte auf den Ausgleich, als Wrede den kleinen Knust im Wiederholungsfalle im Strafraum etwas unsanft anging. Der Unparteiische entschloß sich aber nicht zu einem Elfmeter, der den Ausgleich bedeutet hätte. So wurde der indirekte Freistoß von der Fünfmeterlinie im Nachschuß von Hüstens Hüter Horn über die Latte gelenkt. Auch die folgende Ecke brachte nichts ein. Dann zeigte sich die größere Ausdauer der Hüstener, die nun durch zwei Tore ihrer Außenstürmer Lichte und Harling einen Sieg sicherstellten, der zwar verdient ist, der aber, an den Leistungen der Höntroper besonders in der ersten Halbzeit gemessen, etwas hoch ausgefallen ist. Vielleicht hätten die Höntroper besser daran getan, Preczetak in diesem schweren Spiel auf seinem alten Posten als Mittelläufer spielen zu lassen. Ochs konnte ihn nicht ersetzen, und als Verteidiger erreichte Preczetak nicht die große Linie, die man von ihm als Mittelläufer gewöhnt ist.

VfL. Benrath geschlagen!

Turu Düsseldorf siegte 2:1 — Westdeutscher Gauliga-Fußball

Ebenfalls drei Meisterschaftstreffen wurden im Gau 10 (Niederrhein) abgewickelt. Die Ueberraschung des Tages war der 2:1- (0:1)-Sieg von Turu Düsseldorf über den VfL. Benrath. Damit haben nun auch die Benrather die erste Niederlage hinnehmen müssen. Den ersten Sieg feierte der Tabellenletzte VfL. Preußen Krefeld mit 4:2 (2:2) über den SSV. Elberfeld, der dadurch weiter zurückfällt. Hamborn 07, am Vorsonntag in Benrath 7:1 geschlagen, kam in Duisburg über den TSV. 99 dank besserer technischer Leistungen zu einem klaren 5:2- (3:1)-Erfolg. — In zwei Freundschaftskämpfen siegte Schwarz-Weiß Essen über Borussia Dortmund mit 2:1 (1:0), dagegen konnte Rot-Weiß Oberhausen gegen den Bezirksklassenvertreter VfB. Hilden nur 3:3 (1:0) spielen.

Ein großes Programm wurde im Gau 11 (Mittelrhein) abgewickelt, gab es doch schon zwei Begegnungen der zweiten Serie. Der Kölner SC. 99 feierte über den Bonner FV. nach beiderseits mäßigen Leistungen einen verdienten 2:0- (1:0)-Sieg. Das zweite Rückspiel führte Andernach mit Sülz 07 zusammen. Dank großer kämpferischer Leistungen holte der Tabellenletzte ein 2:2 (1:1) heraus. TuS. Neuendorf und der SV. Beuel lieferten sich vor 3000 Zuschauern einen großen Kampf. Mittelstürmer Gauchel kam gegen den Beueler Mittelläufer Klein nicht auf, während auf der anderen Seite Franz Elbern von dem linken Läufer Willi Gauchel kaltgestellt wurde. Beuel glich erst 20 Minuten vor Schluß durch Handelfmeter aus. Einen schmeichelhaften 2:1- (0:1)-Sieg errang der Mülheimer SV über Rhenania Würselen. Tura Bonn und der Kölner CfR. lieferten eine sehr mäßige Partie, die der Gaumeister mit Glück 1:0 (0:0) gewann.

Gau Niederrhein:

Meisterschaftsspiele:

Turu Düsseldorf — VfL. Benrath 2:1 (0:1)
VfL. Preußen Krefeld — SSV. Elberfeld 4:2 (2:2)
TSV. Duisburg 99 — SV. Hamborn 07 2:5 (1:3)

Gesellschaftsspiele:

Schwarz-Weiß Essen — Borussia Dortmd. 2:1 (1:0)
Rot-Weiß Oberhausen — VfB. Hilden 3:3 (1:0)

Die Tabelle:

Fortuna Düsseldorf	7	5	1	1	15:7	11:3
Rot-Weiß Oberhausen	7	4	2	1	13:5	10:4
TSV. Duisburg 99	8	4	2	2	14:13	10:6
SV. Hamborn 07	7	3	1	3	12:16	7:7
Schw.-W. Essen	8	2	3	3	7:9	7:9
FV. Duisburg 08	7	2	2	3	8:9	6:8
Turu Düsseldorf	8	2	2	4	12:13	6:10
VfL. Benrath	4	2	1	1	12:5	5:3
SSV. Elberfeld	7	2	1	4	9:13	5:9
VfL. Preußen Krefeld	7	1	1	5	9:21	3:11

Gau Mittelrhein:

Meisterschaftsspiele:

Mülheimer SV. — Rhenania Würselen 2:1 (0:1)
Tura Bonn — Kölner CfR. 0:1 (0:0)
TuS. Neuendorf — SV. Beuel 1:1 (1:0)
Kölner SC. 99 — Bonner FV. 2:0 (1:0)
Spvg. Andernach — Spvg. Sülz 07 2:2 (1:1)

Die Tabelle:

VfR. Köln	10	7	3	0	31:14	17:3
Kölner CfR.	10	6	2	2	22:12	14:6
Rhenania Würselen	10	6	2	2	28:18	14:6
Spvg. Sülz 07	11	4	3	4	18:14	11:11
SV. Beuel	7	3	3	1	15:13	9:5
Tura Bonn	9	3	2	4	12:15	8:10
TuS. Neuendorf	10	2	4	4	18:24	8:12
Kölner SC. 99	10	2	4	4	18:24	8:12
Bonner FV.	11	3	2	6	18:26	8:14
Mülheimer SV.	9	2	2	5	14:18	6:12
Spvg. Andernach	11	1	3	7	20:36	5:17

Fußball in Zahlen

Ostpreußen: Concordia Königsberg — VfB. Königsberg 1:2, Königsberger STV. — Prussia Samland 1:2, RSV. Heiligenbeil — Asco Königsberg 1:2, Tilsiter SC. — York Insterburg 0:6, VfB. Tilsit — Preußen Gumbinnen 4:4, Preußen Insterburg — v. d. Goltz Tilsit 2:3, Hindenburg Allenstein — RSV. Rastenburg 4:1, SV. 1910 Allenstein — VfB. Osterode 1:0, Neufahrwasser 1919 — Hansa Elbing 3:2, Viktoria Elbing — Preußen Danzig 2:2.

Brandenburg: Viktoria 89 Berlin — Nowawes 03 3:3, Hertha BSC. — Gutsmuts Dresden (GS.) 2:0, Berliner SV. 92 — Blau-Weiß (GS.) 2:0.

Schlesien: Breslau 02 — Reichsbahn SV. Gleiwitz 6:0, Beuthen 09 — Vorwärts RSV. Gleiwitz 2:2.

Sachsen: Tura Leipzig — SC. Planitz 0:5, Wacker Leipzig — VfB. Leipzig 2:4, Dresdner SC. — Riesaer SV. 5:0, BC. Hartha — Polizei SV. Chemnitz 1:2, Kreisauswahl Leipzig — Kreuzer „Leipzig" 6:2.

Mitte: Wacker Halle — Sportfreunde Halle 1:2, Spvgg. Erfurt — Viktoria 96 Magdeburg 2:1, Cricket-Viktoria Magdeburg — 1. FC. Lausch 1:0, Dessau 05 — Tennis Borussia 2:3, 1. SV. Jena — Wacker Gera 5:1.

Nordmark: Holstein Kiel — Phönix Lübeck 8:0, Polizei Lübeck — FK. Rothenburgsort 4:2; in Hamburg: Städtespiel Hamburg — Berlin 3:5.

Niedersachsen: Werder Bremen — VfB. Peine 5:2, Hannover 1896 — Göttingen 05 5:0, Algermissen 1911 — Rasensport Harburg 5:1, Borussia Harburg — Wilhelmsburg 09 0:1, Eintracht Braunschweig — Hamburger SV. (GS.) 4:2.

Nordhessen: SC. 03 Kassel — SV. Kassel 1:2, FC. Hanau 93 — Spvgg. Niederzwehren 8:2.

Südwest: Kickers Offenbach — Sportfreunde Saarbrücken 3:1, Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 3:0, FV. Saarbrücken — FSV. Frankfurt 1:0, Union Niederrad — Wormatia Worms 2:1.

Baden: 1. FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg 5:2 abgebr., VfR. Mannheim — SV. Waldhof 1:1.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — Sportfr. Eßlingen 2:2 abgebr., SC. Stuttgart — 1. SSV. Ulm 5:3, Spvgg. Cannstatt — Union Böckingen 2:4, FV. Zuffenhausen — SV. Göppingen 3:2.

Bayern: Bayern München — FC. 05 Schweinfurt 2:0, 1. FC. Nürnberg — 1860 München 4:0, BC. Augsburg — ASV. Nürnberg 0:4.

5:0 für Frankreich

Dänemark unterliegt im Hallentennis um den Pokal des Königs von Schweden

Zu einem überlegenen Sieg für Frankreich mit 5:0 Punkten wurde das letzte Rundenspiel zur Herausforderungsrunde um den Hallentennispokal des Königs von Schweden.

Dänemark verlor den Kampf in der Stockholmer Tennishalle bereits am Samstag abend. Brugnon—Boussus dehnten durch ihren 6:1, 6:3, 6:3-Sieg über die Dänen Parker—Ulrich ihren Vorsprung auf 3:0 aus. Damit war der Länderkampf entschieden.

Am Sonntag holten dann Destremeau und Jean Borotra auch die beiden letzten Einzel. Destremeau besiegte Plougman mit 6:4, 6:2, 7:5. Sicher blieb auch Borotra trotz Abgabe des dritten Satzes mit 6:1, 6:4, 3:6, 6:2 über Niels Körner erfolgreich.

Der Endkampf zwischen Schweden und Frankreich wird nun vom 15. bis 17. Januar in der Stockholmer Tennishalle steigen.

Die Bochumer Bezirksliga

Preußen unterlag dem MBV.

VfB. Börnig schlägt Witten 92 knapp 2:1 – Lokalkampf Westfalia gegen STV. Werne ausgefallen

Die in der Hauptsache der Klärung in der Spitzengruppe dienenden Meisterschaftsspiele brachten einige Ueberraschungen. Der MBV. Linden kann einen 2:0-Sieg über Preußen Bochum melden und hat damit seinen dritten Tabellenplatz befestigen können, während Preußen Bochum entsprechend zurückfiel. Die Hoffnungen, die die Spitzengruppe auf Witten 92 gesetzt hatte, erfüllten sich nicht. Der Bezirksliganeuling Börnig blieb mit 2:1 knapper Sieger und weist damit nach wie vor das beste Punktverhältnis auf. Zu einem überraschend hohen Sieg kam Wattenscheid 09/30 auf dem gefürchteten Platz von Tura Altenvoerde. Die 4:1-Niederlage ist die höchste Schlappe, die die Tura in letzter Zeit auf eigenem Gelände erlitten hat.

Der für vormittags angesetzte Lokalkampf Westfalia Bochum gegen den STV. Werne fiel aus, da Werne nicht antreten konnte. Die Vereinsleitung hatte Verlegung des Spieles beantragt, da die Spieler der ersten Mannschaft wegen Arbeit nicht zur Verfügung ständen. Die Spielverlegung ist jedoch vom Sachbearbeiter abgelehnt worden. Die Westfalenanhänger pilgerten also ein zweites Mal vergeblich zur Hofstede Straße hinauf. Wir haben die nach Lage der Sache den Westfalen kampflos zugefallenen Punkte zunächst in der Tabelle unberücksichtigt gelassen, da wir die Entscheidung der Instanz abwarten wollen.

Die Spiele:

MBV. Linden — Preußen Bochum 2:0 (1:0)
Witten 92 — VfB. Börnig 1:2 (0:1)
Tura Altenvoerde — Wattenscheid 09/30 1:4 (0:2)
Westfalia Bochum — STV. Werne (ausgefallen)

Die Tabelle:

FC. Schwelm	11	7	2	2	30:13	16:6
VfB. Börnig	9	7	1	1	23:12	15:3
MBV. Linden	10	6	2	2	25:13	14:6
Wattenscheid	10	5	2	3	19:20	12:8
Preußen Bochum	10	4	3	3	12:10	11:9
Westfalia Bochum	9	4	2	3	13:15	10:8
Witten 92	10	4	2	4	18:19	10:10
TG. B.-Ehrenfeld	11	4	1	6	16:16	9:13
Tura Altenvoerde	10	2	4	4	13:23	8:12
Gevelsberg	10	2	2	6	20:21	6:14
STV. Werne	8	1	2	5	10:26	4:12
SC. Dahlhausen	10	0	3	7	12:23	3:17

Die Spiele am 13. Dezember:

Westfalia Bochum — Preußen Bochum
(Weitere Spiele wurden bisher nicht veröffentlicht.)

Lindens besserer Sturm

entschied den Lokalkampf gegen Preußen 07 mit 2:0

Preußens Anhang mußte feststellen, daß im Anariff immer noch der heute überall viel gesuchte Vollstrecker fehlt. Dem Innensturm fehlt der Mann, den Linden beispielsweise in Antek hat, der seine Nebenleute freispielen und sie richtig und klug anzusetzen weiß. Antek zeigte in diesem Kampf vornehmlich in der ersten Halbzeit, welch erfahrenes Talent er auf seinem Posten ist. Zudem ist der Mittelstürmer Mann ein Spieler, der auf die Taktik seines rechten Nebenmannes eingeht. Zielasko ließ diesen schnellen Gegner immer ungedeckt. Wenn den Lindenern schließlich in der ersten Spielhälfte nicht mehr Erfolge vergönnt waren, so ist das weniger das Verdienst der Preußen-Verteidigung als der Tatsache, daß der Ersatzrechtsaußen der Märker (wie man hörte, hatte er schon vorher in der 2. Mannschaft gespielt) mehr als eine schwache Leistung bot und außerdem der bewährte Halblinke Mertes fehlte.

Der Kampf begann für die Preußen wenig versprechend. Die Elf des Gastgebers hatte sich sofort gefunden und beiürmte mit großem Elan das Tor der Gäste. Immer wieder war es Antek in dieser Drangperiode, der es ausgezeichnet verstand, die gegnerische Hintermannschaft auseinanderzuziehen und durch gewandte Dribblings den Ball nach vorne zu treiben. Was Mann und auch Antek selbst nicht glücken wollte, gelang schließlich nach zehn Minuten dem Linksaußen. Diesmal hatte sich Lindens Halbrechter den Ball weit von hinten geholt, ihn an den gänzlich freistehenden Mann durchgegeben, der, da Döring und Wittig sich nicht einig waren, wer von ihnen angreifen sollte, den Ball zum nach innen gewechselten Linksaußen gab, der dann mühelos an dem gefallenen Wierzbicki vorbei zum ersten Treffer für Linden einschießen konnte. Erst jetzt machte sich Preußen von der Umklammerung frei. Wenigstens sah man auch von ihnen jetzt Angriffe, die Erfolg versprachen. Aber die Gäste hatten kein Glück. Der Rest der ersten Halbzeit sah wieder den Gastgeber, der allerdings mit dem starken Winde im Bunde spielte, durchweg klar im Vorteil. Daß es so war, lag hauptsächlich daran, daß Zielasko weder Antek noch Mann auf dem schlüpfrigen Boden halten konnte. Recht wirksam zeigten sich Stezicki und vor allem Cameliti in der Abwehr und dem Aufbau.

Die zweite Spielhälfte zeigte ein ganz anderes Bild. Die Preußen hatten nunmehr das Kommando. Anfänglich weniger auffällig, aber dann mehr und mehr. Mit Ehrgeiz und Aufopferung kämpften die Preußen, wie lange nicht mehr in letzter Zeit, um den Ausgleich. Kohlfelder als Rechtsaußen fand sich recht gut auf diesem Posten, dagegen wurde man von der linken Sturmseite Wischniewski — Reinmöller, die allerdings das erstemal zusammenspielten, ein wenig enttäuscht. Aber Preußens große Schwäche war auch in diesem Kampf wieder der Innensturm, der das Toreschießen anscheinend ganz verlernt hat. Gewiß hatten Lindens Verteidigung Bärwald—Kropp und auch die so oft bewährte Läuferreihe Schimmelpfennig—Schrick—Liedtke einen recht guten Tag, indes hatte Preußens Innensturm viele Ausgleichschancen, aber in nächster Nähe des Tores verlor das Innentrio den Kopf, wie man sagt. Linden blieb trotz der gegnerischen Drangperioden und verstärkter eigner Abwehr mit seinen Angriffen immer noch gefährlicher als die Preußen. Sie arbeiteten mit weiten Vorlagen und weit vorgeschobenen Flügeln. Diese durchbruchsartige Angriffstaktik machte Wierzbicki im Preußentor viel zu schaffen. Mann erhielt schließlich mitten während des gewaltigen Schlußgalopps der Preußen den Ball, gab ihn an den Linksaußen weiter, der ihn wieder an Mann zurückgab. Eine halbe Minute vor dem Abpfiff hieß das Ergebnis 2:0 für Linden, das wegen der besseren Gesamtleistung den Sieg verdient hat.

Der Schiedsrichter war recht großzügig. Daß er einmal ein klares Handspiel im Strafraum übersah ist schließlich weniger wichtig als Entscheidungen aus recht ansehnlicher Entfernung zu treffen, die dann verständlicherweise nicht immer den Richtigen bestraften.

Das war deutlich

Tura Altenvoerde — Wattenscheid 09/30 1:4 (0:2)

Herrliches Schneetreiben herrschte auf den Altenvoerder Höhen. Der Boden war schwer, lag aber den wendigen Wattenscheidern weitaus besser als den körperlich stabileren Platzleuten, die sich besonders in der ersten Halbzeit gar nicht zurechtfinden konnten. Die Wattenscheider, die unter diesen Umständen ihre Chance schnell erkannt hatten, wußten sie auch zu nutzen und erzielten bei klarer Feldüberlegenheit bald durch ihren Linksaußen Jäger den ersten Treffer, dem Streczelewski bis zum Wechsel noch ein zweites Tor folgen ließ. Nach dem Wechsel kommen die Altenvoerder zwar besser ins Spiel, aber Wattenscheid kann die Leistungen ebenfalls noch steigern und vor allen Dingen unbeschwerter spielen, als der Altenvoeder Hüter durch ein Selbsttor die Trefferspanne auf 3:0 erhöht. Bei einem energischen Vorstoß gelingt den Platzleuten dann der Gegentreffer durch den Rechtsaußen Figur. Durch diesen Erfolg ermutigt, greifen die Altenvoerder weiter an und erzwingen eine leichte Ueberlegenheit, die aber ergebnislos verläuft, während Wattenscheid bei einem Durchbruch mit anschließendem Gewühl vor dem Altenvoerder Tor den 4. Treffer erzwingen kann, der den Torreigen in einem ohne jeden Mißton verlaufenen Spiel beschließt.

Die Nachbargruppen

Gelsenkirchen:

Schwarzgelb Gladbeck — Sportfr. Gladbeck ausgef.
TV. Eidel — Union Gelsenkirchen 2:0
Viktoria Recklinghausen — SpVgg. Röhlinghaus. 0:2 (abgebr.)
Gelsenguß Gelsenkirchen — VfB. Bottrop 3:0
Gelsenkirchen 07 — Union Recklinghausen 2:2

Dortmund:

Sportfreunde Dortmund — Arminia Marten 1:1
Union Hasve — TuBV. Mengede 1:4
Alemannia Dortmund — SC. Hörde 3:1

Münster:

Rheine 09 — SpVgg. Erkenschwick 2:1
Münster 08 — SuS. Hüls 3:1

Minden:

Arminia Bielefeld — Paderborn 08 5:1
SpVgg. Beckum — Borussia Lippstadt 3:1
VfB. Bielefeld — Union Herford 5:1
Teutonia Lippstadt — Bielefeld 06/07 1:2
Westfalia Brackwede — SuS. Herford 2:5

Fortuna schlug Minerva 2:0

Weihe der Tschammer-Kampfbahn in Bad Oeynhausen in Anwesenheit des Reichssportführers

Die erste Kampfstätte in Deutschland, die den Namen des Reichssportführers trägt, wurde am Sonntag in Bad Oeynhausen mit der Tschammer-Kampfbahn eingeweiht. Dem Reichssportführer wurde bei seinem Besuch ein großer Empfang zuteil.

Die landschaftlich schön gelegene Kampfstätte weist ein Fassungsvermögen von 10 000 Zuschauern auf.

Bis zum Anpfiff des Fußballkampfes Fortuna Düsseldorf gegen Minerva Berlin hatten sich 6000 Besucher eingefunden. Nach einigen Ansprachen hielt der Reichssportführer eine Rede, in der er in recht launiger Art davon erzählte, wie vor zwei Jahren die Oeynhauser Jugend an ihn herangetreten sei, sich dafür einzusetzen, daß auch Bad Oeynhausen eine große Kampfstätte erhalte. Er freue sich, daß die Kampfbahn in so verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden sei. Er übergab sodann die Kampfbahn ihrer Bestimmung.

Das Fußballspiel bestritten beide Mannschaften in recht starker Besetzung, denn Fortuna hatte nur Czaika als Linksaußen für Kobierski eingesetzt und Minerva mußte lediglich auf den Halbrechten Iwankowski II und den Verteidiger Wienecke verzichten. Der stets faire Kampf hinterließ den denkbar besten Eindruck. Die erste Hälfte blieb torlos. Etwa zehn Minuten nach Wiederbeginn ging Fortuna durch einen von Janes unhaltbar verwandelten Handelfmeter in Führung. Eine Viertelstunde vor Schluß stellte Fortuna den Sieg sicher. Einen Vorstoß schloß der Halblinke Heibach mit unhaltbarem Schuß zum 2:0 ab.

Schalke 04 spielt in Münster

Der FC. Schalke 04 trägt am Dienstag, 8. Dezember, in Münster ein Freundschaftsspiel gegen den SC. Münster aus; am gleichen Tage weilt auch der Deutsche Handballmeister Hindenburg Minden zu einem Gastspiel in Münster.

Große Pläne

Westeuropa gegen Osteuropa im Fußball

Der Vollzugsausschuß der Fifa hat auf seiner Tagung in Frankfurt a. M. u. a. die Durchführung eines Werbespieles zwischen zwei europäischen Auswahlmannschaften beschlossen. Der Fifa-Präsident Jules Rimet (Frankreich) gab nach seiner Rückkehr in Paris über diese Veranstaltung, die gleichzeitig der Schaffung eines Hilfsfonds dienen soll, nähere Einzelheiten bekannt. Es besteht der Plan, den großen Kampf im Rahmen des internationalen Fußballturniers, das anläßlich der Pariser Weltausstellung zwischen den besten kontinentalen Vereinsmannschaften in der ersten Hälfte des Monats Juni n. J. in der französischen Hauptstadt vorgesehen ist, zu veranstalten. Auf diesem Turnier soll auch die Auswahl der Spieler für die kontinentalen Mannschaften erfolgen. Rimet beabsichtigt übrigens, auch einige der besten englischen Berufsspieler zur Teilnahme einzuladen.

Der Niederrhein siegt

im Gerätturnen gegen Gau Nordmark mit 1070:1055 Punkten

Im Düsseldorfer Apollotheater wurde am Sonntag vormittag der Gerätturnkampf zwischen den Gaumannschaften von Niederrhein und Nordmark abgewickelt. Der Besuch war ausgezeichnet, denn mit 2500 Personen war das Theater ausverkauft. Die Turner lieferten sich einen sehr schönen Kampf mit ansprechenden Leistungen. Die Turner vom Niederrhein gingen vom ersten Wettbewerb ab in Führung, der Vorsprung wurde später zwar etwas kleiner und stand vor dem letzten Gerät, und zwar am Reck, noch auf acht Punkte. Hier konnte der Vorsprung wieder etwas vergrößert werden, so daß das Endergebnis schließlich 1070:1055 Punkte für den Gau Niederrhein lautete.

Weitaus bester Einzelturner war der Olympiakämpfer Walter Steffens (Hamburg), der außer im Pferdsprung jedesmal die höchste Punktzahl erhielt, dabei dreimal (Barren, Pferd quer und Reck) die höchstmögliche Zahl von 30 Punkten. Steffens imponierte durch exakte, elegante Haltung und absolute Sicherheit. Während der Niederrhein am Barren klar überlegen war, turnten die Gäste an den Ringen weit besser. Zweitbester Turner war der Düsseldorfer Sich mit 168,5 Punkten (Steffens hatte 176,5 Punkte). Dann folgten Schneider (Remscheid-Hasten) mit 161,5, Ullrich (Remscheid-Hasten) 158 und Seligmann (Düsseldorf) 154 Punkte.

Vor dem Wurfkreis

Minden siegt in Somborn

Handball in der westfälischen Gauklasse

Nur zwei Spiele standen am Sonntag auf dem Meisterschaftsprogramm der westfälischen Handballer, die beide durch den plötzlichen Schneefall beeinflußt wurden.

Besonders die Westfalia-Elf aus Somborn hatte auf dem weichen und schlüpfrigen Boden gegen den Deutschen Meister Hindenburg Minden einen schweren Stand. Die Soldaten fanden sich besser damit ab. So gelang es ihnen, in der zweiten Hälfte sieben Tore zu erzielen, denen die Dortmunder Vorstädter nur noch drei entgegensetzen konnten. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Somborner in der ersten Halbzeit weitaus mehr vom Spiel hatten. Rund 2000 Zuschauer zollten beiden Mannschaften für ihr schönes und jederzeit faires Spiel starken Beifall.

Die Dortmunder Eintrachtler holten sich in Werdohl gegen den dortigen SV. Jahn zwei wertvolle Punkte, die ihnen in der Tabelle auch gleich den zweiten Platz hinter Hindenburg Minden einbrachten.

Ergebnisse:

Westfalia Somborn — MSV. Hindenburg Minden 5:11 (2:4)
SV. Jahn Werdohl — Eintracht Dortmund 4:10 (1:5)

Die Tabelle:

Hindenburg Minden	6	6	0	0	74:28	12:0
Eintracht Dortmund	7	5	0	2	47:34	10:4
Jahn Werdohl	9	5	0	4	70:65	10:8
Schalke 04	8	4	1	3	62:62	9:7
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	53:63	9:9
TV. Spenge	8	4	0	4	62:64	8:8
DSC. Hagen	6	3	0	3	43:41	6:6
Westfalia Somborn	7	3	0	4	48:53	6:8
MSV. Münster	6	2	0	4	30:44	4:8
Grünweiß Bielefeld	8	0	0	8	36:71	0:16

Ruhe im Bochumer Handball

Die ungünstige Witterung am Sonntag hatte den Spielbetrieb im Handball-Lager fast stillgelegt. Nur ein Spiel kam zum Austrag.

1. Kreisklasse:

TG. Ehrenfeld — Westfalia Herne 9:2

Herne konnte den klaren Sieg der Ehrenfelder nie gefährden.

Brandenburg und Niedersachsen/Westfalen

Die Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild

Das Endspiel um den Hockey-Silberschild werden im Frühjahr die Gaumannschaften von Brandenburg und Niedersachsen/Westfalen bestreiten. Der Schildverteidiger Brandenburg erwies sich auf dem Berliner BSC.-Platz den Vertretern des Hockeygaues Schlesien/Sachsen mit 3:0 (1:0) überlegen. Niedersachsens Sieg kam erst nach sehr hartem und spannendem Gefecht in der Verlängerung zustande, nachdem die gute Verteidigung von Südwest bis zur regulären Spielzeit ein 2:2 gehalten hatte.

Ohne Weiß und Scherbarth

Brandenburg — Schlesien/Sachsen 3:0 (1:0)

Brandenburg mußte seine Mannschaft für dieses wichtige Treffen in letzter Minute umstellen und ohne Kurt Weiß und Scherbarth den Kampf aufnehmen. Das Fehlen dieser beiden erfahrenen Stürmer machte sich lange bemerkbar. Erst allmählich gelang es Mehlitz, System ins Spiel zu bringen. Fünf Minuten vor Schluß stand der Kampf aber immer noch 1:0 für Brandenburg und erst die letzten Anläufe brachten den Berlinern durch Mehlitz den durchaus verdienten Sieg.

Der Sieg war in dieser Höhe verdient. Brandenburg spielte zum Schluß zweckmäßiger und klüger, nachdem die Mannschaft anfänglich reichlich unsicher gewesen war.

In der Verlängerung

Niedersachsen/Westfalen schlug Südwest 3:2 (2:2, 1:1)

Auf dem Platz des DHC. Hannover entschied die bessere Mannschaftsarbeit der Niedersachsen/Westfalen zum Schluß den Kampf etwas glücklich zugunsten der Südwestdeutschen, als Jacob einen schon von Dröse abgewehrten Schuß noch über die Linie bringen konnte. Südwest zeigte mitunter ein sehr gefälliges Spiel, Niedersachsen war aber mit seinen Angriffen immer gefährlicher und war auch in der Abwehr kaum schlechter als die Südwestdeutschen, bei denen allerdings Dröse eine großartige Leistung als Torwart bot.

Kein Titelkampf!

Essen 1888 schlägt Freising im Mannschafts-Gewichtheben

Die am Sonntag vormittag im Essener Saalbau stattgefundene Auseinandersetzung im Mannschafts-Gewichtheben zwischen dem Deutschen Meister Essen 1888 und der Sportvereinigung Freising konnte nicht als Deutsche Meisterschaft gewertet werden, da der Reichssportführer einen Protest von München 1860 zur Verhandlung angenommen hat. Obwohl die Münchener Mannschaft nicht am Start erschienen war, hatten sich rund 3000 Zuschauer zu dem Freundschaftskampf eingefunden, der an Spannung die voraufgegangenen Meisterschaftskämpfe glatt in den Schatten stellte. Buchstäblich fiel die Entscheidung erst mit der letzten Uebung des umfangreichen Vereinszweikampfes. Essen 1888 siegte im Gesamtergebnis mit 3710:3680 Pfund. Damit überboten die Kruppstädter ihre Vorjahrsleistung von 3650 Pfund beträchtlich. Auch die Freisinger brachten noch 30 Pfund mehr zur Hochstrecke als die Essener beim letzten Kampf um die Deutsche Meisterschaft. Nachdem die Freisinger in der ersten Uebung, dem beidarmigen Drücken, mit 1100:1080 in Führung gegangen waren, verschaffte Jansen den Essenern im Leichtgewicht mit 1585:1550 Pfund die Führung beim beidarmigen Reißen, doch gelang es dem Olympiasieger Manger, das Ergebnis nach Beendigung der Kämpfe im Schwergewicht auf 2230:2220 zu stellen, so daß die Entscheidung erst beim beidarmigen Stoßen fallen mußte. Freising lag beim Federgewichtskampf mit 2640:2615 Pfund in Führung. Europameister Jansen holte dann den entscheidenden Vorsprung im Leichtgewicht heraus. Essen lag mit 2875:2840 vorne, im Mittelgewicht erweiterte Wagner den Vorsprung der Essener auf 3145:3090 Pfund. Die Spannung stieg auf den Siedepunkt. Ismahr brachte 10 Pfund mehr als Gottschalk (Essen) zur Strecke. Nun lagen die Westdeutschen mit 55 Pfund in Führung. Diesen Nachteil wollte der Olympiasieger Josef Manger mit dem zweiten Versuch aufholen, dazu waren aber 330 Pfund notwendig. Unter atemloser Stille ging Manger ans Gewicht, der Versuch mißglückte und auch beim nächsten hatte der Freisinger kein Glück, so daß die Essener mit 3710:3680 Pfund Sieger blieben. Manger unternahm dann noch mit 335 Pfund einen Weltrekordversuch im Stoßen, der ebenfalls mißlang.

Die Leistungen in Zahlen

Essen 1888	Drücken	Reißen	Stoßen	Gesamt
Bantam: Verlei	135	150	190	475
Feder: Kannwald	150	155	205	510
Leicht: Jansen	185	200	260	645
Mittel: Wagner	210	220	270	700
Halbschwer: Gottschalk	190	205	280	675
Schwer: Bierwirth	210	210	285	705
	1080	1140	1490	3710

Spvg. Freising	Drücken	Reißen	Stoßen	Gesamt
Bantam: Bumberger	160	155	210	525
Feder: L. Ismayr	130	145	200	475
Leicht: Popp	165	150	200	515
Mittel: Grätz	180	210	250	640
Halbschwer: R. Ismayr	205	220	290	715
Schwer: Manger	260	250	300	810
	1100	1130	1450	3680

Nikolausfeier

der Ortsgruppe Bochum-Mitte der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Kaum war am Samstag der große Bochumer Nikolaustag vorüber, da rüsteten die Erwachsenen zum Aufbruch, um in den verschiedensten Bochumer Lokalen zu den Nikolausfeiern ihrer Vereine zu „starten". Die Ortsgruppe Bochum-Mitte der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatte zur Nikolausfeier eingeladen und schon lange vor Beginn des offiziellen Teiles der Veranstaltung ein volles Haus. Ortsgruppenobmann Albert Müller begrüßte die Erschienenen und teilte zunächst mit, daß ein Telegramm vom Nikolaus folgenden Inhaltes eingelaufen sei: KKK.—Nikolaus! Großes Rätselraten! Was kann damit gemeint sein? Endlich kommt man dahinter: Komme, Keile krieat'a (sprich krichta). Schon war die Stimmung da. Der Dank des Ortsgruppenobmannes Müller galt in erster Linie der Bochumer Handwerkerschaft und der Geschäftswelt, die durch Stiftung zum Teil recht wertvoller Gewinne für eine Verlosung gesorgt hatten, deren Reingewinn den Zweck hat,

einen Baufonds zur Errichtung einer Rettungsstation an der Ruhr zu schaffen.

Die Sensation des Abends war denn, daß die 1280 Lose in einem Zeitraum von kaum 15 Minuten vergriffen waren. Als man die Losverkäuferinnen umringte, die nur noch leere Behälter und gefüllte Kassen aufzuweisen hatten, da erschienen im richtigen Augenblick vier Männer der Gaupropagandaleitung mit ihren Sammelbüchsen für das WHW. Die Groschen, die für die nunmehr unmöglichen Loskäufe bestimmt waren, wanderten in die WHW.-Büchsen.

Dann kam endlich der gute alte Nikolaus mit seinem getreuen Ruprecht. Er war verteufelt gut über die guten und bösen Taten all derer unterrichtet, die er vor den hohen Richterstuhl zitieren ließ und manch einer war froh, endlich wieder der Rute des Ruprecht entronnen zu sein. Weihnachtslieder, ungetrübte Festesstimmung, ein Tänzchen hinterdrein, eine Feier in allerschönster Harmonie.

Der Boxkampf Witten 92 — VfB. Börnig 1:2 (0:1)

Nach dem vorsonntäglichen Siege der Wittener über Wattenscheid hatte man ihnen auf eigenem Platz eine Siegchance gegen den Neuling VfB. Börnig eingeräumt. Die Annahme war durchaus nicht ungerechtfertigt, denn das Spiel hat gezeigt, daß die Wittener die beiden Punkte durch viel Pech abgeben mußten. Der scharfe Westwind, den die Börniger in der ersten Hälfte zum Bundesgenossen hatten, beeinträchtigte das Spiel nicht unwesentlich und brachte beiden Parteien je eine Halbzeit lang recht angenehme Hilfe. Trotzdem gelang es den Platzleuten in der ersten Halbzeit, als Börnig die Vorteile des starken Windes auf seiner Seite hatte, das Spiel nicht nur ausgeglichen, sondern zeitweilig sogar überlegen zu gestalten. Börnig kam in der 25. Minute zum ersten Tor, als der Mittelstürmer durchgebrannt war, der trotz unfairer Behinderung den Ball noch an seinen Linksaußen Leyk geben konnte, der dann einschoß. Die Vorteilregel wurde in diesem Falle klar und zu Recht vom Unparteiischen beachtet. Nach der Pause hatte Börnig nicht mehr viel zu bestellen. Unentwegt griffen die Platzleute an, und etwa 15 Ecken kennzeichnen am besten die Wittener Ueberlegenheit. Mit großem Einsatz verteidigten die Börniger, und es gelingt ihnen

Eine Fußball-Ueberraschung

Ungarn schlägt Irland 3:2 (2:1) – 30 000 Zuschauer beim Länderkampf in Dublin

Die ungarische Fußball-Nationalelf, die in London gegen England einen weit nachhaltigeren Eindruck hinterließ, als es das Ergebnis vermuten läßt, setzte ihre Reise in Großbritannien zur grünen Insel fort und trug am Sonntag in Dublin vor rund 30 000 Zuschauern den zweiten Ländertampf aus. Diesmal löten die Mitteleuropäer ihre Aufgabe erfolgreich und können mit einem schönen und verdienten 3:2-(1:0-) Siege die Heimreise antreten. Mit geringen Veränderungen traten die Iren in der gleichen Besetzung an, die vor sechs Wochen am gleichen Ort die deutsche Elf mit 5:2 schlagen konnte. Die Ungarn hatten nach dem schweren Kampf gegen England ihre Elf auf einigen Posten umgestellt. Für Szabo spielte Palinka im Tor. Halblinks stürmte Toldi, während der Mittelstürmer Cseh sich mit seinem vielseitigen Können diesmal als Rechtsaußen zeigte.

Wie schon gegen Deutschland, so versuchten die Iren auch gegen Ungarn den Gegner gleich zu Beginn des Spieles durch heftige Attacken zu überrumpeln. Doch Palinka stellte sich ihnen als ein fast unüberwindliches Hindernis entgegen. In der 15. Minute gelang es dann aber doch Fallon, mit scharfem Schuß das Führungstor zu erzielen. Bereits fünf Minuten später war jedoch der Ausgleich hergestellt. Nach schönem Zusammenspiel ging Titkos allein durch und schoß aus vollem Lauf unhaltbar ein. In der 25. Minute brachte ein weiterer schöner Angriff die Ungarn in Front. Diesmal ging Cseh unaufhaltsam durch, überspielte die gegnerischen Reihen. Gegen seinen kraftvollen Schuß war auch der irische Torhüter machtlos. — Nach dem Wechsel diktierten zunächst wieder die Iren das Spiel, aber schon in der fünften Minute hatte Toldi eine Torgelegenheit erspäht. Das von ihm erzielte dritte Tor sicherte den Ungarn den Sieg. Die Iren vermochten nur noch einen Elfmeter zu verwandeln, den der englische Schiedsrichter Natras, der bekanntlich auch das Spiel Deutschland — Schottland in Glasgow leitete, wegen Handspiels von Vago verhängen mußte. Bei leichter Ueberlegenheit der Ungarn bis zum Schluß änderte sich an dem 3:2-Stande nichts mehr.

Auf der Heimfahrt tragen die Ungarn als Budapester Stadtmannschaft in Rotterdam einen dritten Kampf auf ihrer Reise gegen eine holländische Auswahlelf am kommenden Mittwoch aus.

Die Herbstmeister ermittelt

Germania Herne, Polizei Bochum, Viktoria Herne und Wattenscheid-Ost Herbstmeister der ersten und zweiten Kreisklasse. In der dritten Kreisklasse führt TuS. Engelsburg ungeschlagen.

Der gute alte Nikolaus scheint der einen und anderen Mannschaft die Suppe versalzen zu haben. Aus dem Vorstoß der Wanner Preußen zum Beispiel wurde es nichts. Preußen Wanne wurde in der Gruppe A der ersten Kreisklasse von Fortuna Herne glatt geschlagen und ist somit um den Herbstmeistertitel gekommen, mit dem sich nun Germania Herne schmücken darf. Neben drei abgebrochenen Spielen, die dem Schneesturm zum Opfer fielen, wurde nur noch das Spiel SpuSp. Gerthe — Teutonia Riemke durchgeführt, das den Riemkern einen Punkt kostete. Trotzdem haben sich die Riemker den dritten Tabellenplatz gesichert.

Die Ergebnisse:

SpuSp. Gerthe — Teutonia Riemke 2:2
Preußen Wanne — Fortuna Herne 0:2
VfB. Gerthe — Wanne 11 0:3 abgebrochen
Herne-Süd — SV. Holsterhausen 2:1 abgebrochen
Rasensport Herne — Reichsbahn Wanne 4:2 abgebr.

Die Tabelle:

Germania Herne	11	8	0	3	32:11	16:6
Preußen Wanne	11	7	1	3	19:14	15:7
Teutonia Riemke	11	5	4	2	19:16	14:8
Fortuna Herne	11	4	4	3	20:18	12:10
Herne-Süd	10	4	3	3	16:16	11:9
Phönix Bochum	11	4	3	4	24:27	11:11
Reichsbahn Wanne	9	5	0	4	25:19	10:6
SpuSp. Gerthe	11	4	2	5	28:30	10:12
Rasensport Herne	11	4	2	5	18:22	10:12
Wanne 11	10	4	1	5	12:21	9:11
SV. Sodingen	11	3	2	6	22:20	8:14
SV. Holsterhausen	10	2	3	5	16:20	8:14
VfB. Gerthe	11	2	1	8	12:33	5:17

In der Gruppe B scheint die Frage nach dem Herbstmeister, wenn man die Tabelle betrachtet, noch etwas unklar zu sein. Die Sache bekommt aber ein anderes Gesicht, wenn man das für Polizei verloren erklärte Spiel gegen Union Günnigfeld absetzt. Der Polizeisportverein wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Punkte wieder zurückbekommen, so daß die Polizei bei gleicher Punktzahl mit Langendreer 07 infolge des besseren Tordurchschnittes führt. Langendreer 07 ist am Pappelbusch mit einem blauen Auge davongekommen. Der SC. Altenbochum führte mit 1:0, als das Spiel zehn Minuten vor Schluß wegen des Unwetters abgebrochen wurde. Die Herbstmeisterschaft der Bochumer Polizisten wäre fast „flöten" gegangen. Concordia zeigte sich in einer so blendenden Verfassung, daß die Polizisten froh waren, beim Schlußpfiff wenigstens einen Punkt gerettet zu haben. Durch den knappen Sieg von Bochum-West über TuS. 26 Altenbochum hat sich Bochum-West den dritten Tabellenplatz erobert. Reichsbahn Bochum und Westfalia Weitmar trennten sich nach torreichem Treffen unentschieden. Das Spiel Stiepel 04 — Rasensport Bochum wurde beim Stande von 0:0 abgebrochen. Langendreer 04 holte sich zwei wertvolle Punkte in Günnigfeld.

Die Ergebnisse:

TuS. 26 Altenbochum — Bochum-West 1:2
Concordia Bochum — Polizei Bochum 1:1
SC. Altenbochum — Langendreer 07 1:0 abgebrochen
Reichsbahn Bochum — Westfalia Weitmar 4:4
Union Günnigfeld — Langendreer 04 1:3
Stiepel 04 — Rasensport Bochum 0:0 abgebrochen

Die Tabelle:

Polizei Bochum	13	8	2	3	30:14	18:8
Langendreer 07	10	6	2	2	24:16	14:6
Bochum-West	11	6	1	4	28:23	13:9
SC. Altenbochum	10	5	2	3	29:20	12:8
Concordia Bochum	10	5	2	3	26:22	12:8
Stiepel 04	11	5	1	5	27:22	11:11
Rasensport Bochum	11	5	1	5	22:19	11:11
Langendreer 04	12	5	1	6	24:30	11:13
Union Günnigfeld	11	4	1	6	10:20	9:13
Westfalia Weitmar	11	3	1	7	22:30	7:15
TuS. 26 Altenbochum	9	3	0	6	17:26	6:12
Reichsbahn Bochum	11	2	2	7	19:31	6:16

2. Kreisklasse:

In der Gruppe A der zweiten Kreisklasse konnte der bisherige Tabellenführer Viktoria Herne durch einen Sieg über Hansa Herne seine führende Position behaupten und die Herbstmeisterschaft erringen, da Carolinenglück unerwartet hoch gegen Fortuna Wanne verlor. Nun auch Constantin Herne ebenso unerwartet hoch den Tabellenvierten Schwarz-Schweiß Herne schlagen konnte, setzten sich die Herner vor Carolinenglück an die zweite Stelle. Constantin Bochum kam in Herne gegen VfL. über ein Unentschieden nicht hinaus, BV. Gerthe-Hiltrop blieb den Wanner Rasensportlern glatt unterlegen.

Die Ergebnisse:

Viktoria Herne — Hansa Herne 3:0
Carolinenglück — Fortuna Wanne 1:4
VfL. Herne — Constantin Bochum 2:2
Constantin Herne — Schwarz-Weiß Herne 6:0
Rasensport Wanne — BV. Gerthe-Hiltrop 4:1

Die Tabelle:

Viktoria Herne	11	9	0	2	24:10	18:4
Constantin Herne	11	7	2	2	33:16	16:6
Carolinenglück	11	7	1	3	19:13	15:7
Schwarz-Weiß Herne	11	6	1	4	17:23	13:9
Fortuna Wanne	11	6	1	4	20:18	13:9
VfL. Herne	10	4	3	3	29:20	11:9
Constantin Bochum	11	4	2	5	22:21	10:12
Rasensport Wanne	10	2	3	5	10:15	6:14
Hansa Herne	10	2	1	7	12:11	5:15
BV. Gerthe-Hiltrop	11	1	2	8	12:42	4:18
VfL. Hordel	9	1	1	7	5:17	3:15

In der Gruppe B gab es zwei Ueberraschungen. Einmal mußte Langendreerholz an der Dannenbaumstraße fast eine „Zweistellige" vom LFC. Laer hinnehmen, zum anderen brachte sich Preußen 11 durch eine 1:0-Niederlage in Werne um seine Chance. Wattenscheid-Ost ist also nach wie vor Tabellenführer und auch Herbstmeister. Werne 19 hat außer den beiden Punkten von Preußen 1911 Bochum noch zwei weitere von Wattenscheid 19 angerechnet bekommen, da Wattenscheid 19 bei dem wegen Nebels abgebrochenen Spiel einen nicht spielberechtigten Spieler hat mitwirken lassen. Noch eine weitere Veränderung ist in der Tabelle eingetreten. Das Spiel Laer 87 — DSC. 31 Bochum, das der DSC. gewinnen konnte, muß wiederholt werden und ist deshalb aus der Wertungsskala herausgenommen worden. DSC. 31 Bochum holte sich am Sonntag die neunte Niederlage, und zwar vom SuT. Harpen. Germania Kaltehardt schlug den Namensvetter aus Querenburg glatt.

Die Ergebnisse:

Werne 19 — Preußen 11 Bochum 1:0
LFC. Laer — Langendreerholz 9:0
DSC. 31 Bochum — SuT. Harpen 1:2
Germania Kaltehardt — Germania Querenburg 3:0

Die Tabelle:

Wattenscheid-Ost	11	8	2	1	27:15	18:4
Werne 19	12	9	0	3	30:13	18:6
LFC. Laer	12	8	1	3	44:10	17:7
Preußen 11 Bochum	11	7	2	2	19:6	16:6
Langendreerholz	11	7	1	3	47:27	15:7
Germania Kaltehardt	11	7	0	4	26:13	14:8
Germania Querenburg	11	5	1	5	27:30	11:11
Wattenscheid 19	10	3	2	5	14:18	8:12
Fortuna Bochum	10	2	2	6	10:37	6:14
SuT. Harpen	11	2	1	8	11:30	5:17
Laer 87	10	0	2	8	8:44	2:18
DSC. 31 Bochum	9	0	0	9	16:38	0:18

3. Kreisklasse:

In der dritten Kreisklasse konnte Kortum Bochum auf eigenem Platz den TuS. Hannibal mit dem knappsten aller Ergebnisse schlagen. Borussia Bochum siegte zwar über Teutonia Stiepel, aber nur in einem Gesellschaftsspiel.

Die Ergebnisse:

Kortum Bochum — TuS. Hannibal 1:0
Teutonia Stiepel — Borussia Bochum 0:2

Die Gesellschaftsspiele:

Zu einer recht harten Partie kam es zwischen TuS. Engelsburg und Wattenscheid-Ost. Der ungeschlagene Vertreter der dritten Kreisklasse, TuS. Engelsburg, ließ sich auch von dem Tabellenführer der zweiten Kreisklasse, Wattenscheid-Ost, nicht aus der Fassung bringen und siegte zwar knapp, aber verdient. Postsportverein Bochum hatte die Reserve von Witten 02 zu Gast. Die Partie mußte beim Stande von 1:2 abgebrochen werden, da der Schnee recht störend auf das Spiel einwirkte. Das Gastspiel der Ehrenfelder bei Sportfreunde Gladbeck mußte beim Stande von 4:2 für Gladbeck ebenfalls abgebrochen werden. Ehrenfeld hatte zwar einen guten Start, führte mit 2:0, geriet aber dann in Rückstand.

Sportabzeichen für Schwerkriegsbeschädigten

Der schwerkriegsbeschädigte Alfred Ritzer, ein in Arnsberg wohnendes Mitglied des BV. Westfalia Bochum, konnte kürzlich zu seinem bronzenen und silbernen Sportabzeichen auch noch das goldene Sportabzeichen erringen, eine Leistung, die unter Berücksichtigung seiner Kriegsverletzung höchste Anerkennung verdient.

Westfalen siegt 9:7

im Gauboxkampf gegen Niederrhein

In der zweiten Auflage des Gauboxkampfes Westfalen — Niederrhein errangen die westfälischen Boxer wiederum einen knappen Sieg, der mit 9:7 die gleiche Differenz zeigt wie die erste Begegnung am Freitag abend in Düsseldorf. Es gab zwar guten Sport, aber für die Zuschauer auch die Enttäuschung, daß an Stelle des angesetzten Schwergewichtskampfes zwischen Runge und Schnarre Fein (N.) und Babiki (W.) durch die Seile kletterten. Immer wieder muß man die bedauerliche Feststellung machen, daß durch Ankündigung großer Kämpfe dem Publikum viel versprochen wird, so daß es hinterher selbstverständlich eine Verärgerung geben muß, wenn die angekündigten Leute nicht antreten.

Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Spannagel (N.) und Stranafeld (W.) trennten sich unentschieden. Leichtgewicht: Jakubowiki (W.) Punktsieger über Batz (N.). Auch der Leichtgewichtskampf zwischen Jakubowiki und Batz brachte guten Sport. Jakubowiki hatte immer wieder mit kurzen und trockenen Haken Erfolg und feierte einen verdienten Punktsieg.

Halbschwergewicht: Rosenkranz (N.) gegen Berger (W.) unentschieden. Ueber alle drei Runden lieferten sich Rosenkranz und Berger ein überaus hartes Gefecht.

Federgewicht: Scholten (N.) gegen Gänseria (W.) unentschieden. Es gelang keinem der beiden Boxer auch nur einen kleinen Vorteil zu erzielen, so daß mit dem Unentschieden das richtige Urteil ausgesprochen wurde.

Manczak k.-o.

Im Bantamgewicht mußte sich der Bochumer Mancząk gegen Westhoff eine Niederlage durch techn. K.-o. gefallen lassen. Mancząk wurde zum Schluß der ersten Runde durch einen schweren Treffer erwischt, doch rettete ihn das Gong. Zur zweiten Runde konnte er aber nicht mehr antreten, so daß Westhoff Sieger durch techn. K.-o. wurde. Im Weltergewicht kam Kaisler (W.) zu einem überlegenen Punktsieg über Ahlbach (N.). Im Schwergewicht mußte sich Babiki (B.) eine Punktniederlage durch Fein (N.) gefallen lassen. Im abschließenden Mittelgewichtstreffen punktete Michel Murach (W.) seinen Gegner Isenburg (N.) klar aus.

Bochums Boxer verlieren in Bielefeld 7:9

Der BSK. 19 Bochum traf am Freitag abend in Bielefeld auf die Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Boxer (Verein für Bewegungsspiele und Arminia). Die BSKer mußten im Gesamtergebnis eine Niederlage hinnehmen, die jedoch das wirkliche Kräfteverhältnis nicht ganz zutreffend widerspiegelt.

Der Mannschaftskampf begann mit einem Treffen des Bochumers Mancząk und des Bielefelders Fischer. Der Bochumer zeigte sich zu Anfang überlegen. In den beiden nächsten Runden dagegen stoppte ihn Fischer durch eine Reihe gut gezielter Uppercuts, die denn auch Fischer einen knappen Punktsieg einbrachten. Der nächste Kampf zwischen Müller und dem Bielefelder Linnenbrügger im Leichtgewicht brinat ein Unentschieden.

Im Leichtgewicht trifft Burgardt auf den Bielefelder Schermutzki 2. Auch dieser Kampf endet unentschieden. Sehr lebhaft war der Kampf, den Koch im Weltergewicht gegen den Bielefelder Schill zu bestehen hatte. Schill erhielt den Punktsieg zugesprochen.

Im nächsten Kampf, in dem Ernst gegen den Bielefelder Schermutzki antrat, zeigte sich der Bielefelder nicht gerade von der besten Seite. Bereits in der zweiten Runde gelang es Ernst, dem wenig geschlossen kämpfenden Bielefelder das rechte Auge anzuschlagen. Man hätte erwarten dürfen, daß das Punktgericht Ernst den Punktsieg zusprach, aber es entschied für den Bielefelder. Dann stieg der beste Kampf des Abends, der zwischen Kaißler und dem Bielefelder Michalski, der von Kaißler in den drei Runden regelrecht zusammengeschlagen wurde. Der Ringrichter brach in der dritten Runde den Kampf wegen völliger Verteidigungsunfähigkeit des Bielefelders ab. Der letzte Kampf des Abends stieg im Halbschwergewicht zwischen dem Bochumer Brandt und dem Bielefelder Johannhanwar. Beide Kämpfer mußten zu Boden gehen, in der zweiten Runde war es Brandt und in der letzten Runde Johannhanwar, aber zu einer vorzeitigen Entscheidung, die man bei den harten Schlägen wohl hätte erwarten können, kam es nicht. Der Kampf endete unentschieden.

Deutschlands Boxstaffel gegen Irland

Der Deutsche Amateur-Boxverband hofft noch in diesem Monat einer Einladung nach Irland, wo die Deutschen am 14. bzw. 17. Dezember in Belfast und Cork in den Ring gehen. Vom Fliegengewicht aufwärts steht die deutsche Auswahl wie folgt: Palusek (Essen), Rapp (Silber (Frankfurt-Main), Miner (Breslau), Dirkes (Hamm), Murach (Schalke), Baumgarten (Hamburg), Vogt (Hamburg) und Runge (Elberfeld). Nach seiner schlechten Düsseldorfer Leistung gegen Stranafeld (Herten) dürfte Palusek kaum der gegebene Vertreter der Fliegengewichtsklasse sein.

Radsport-Hochbetrieb am Wochenende

Die „Nacht" in der Deutschlandhalle

Auslandssieg durch Billiet-Stieler vor Zims-Küster. Walter Neusel als Starter

Rund 10 000 Zuschauer füllten am Wochenende unseren modernsten Hallenbau, die Deutschlandhalle,

als der zu einem kurzen Besuch in Berlin weilende Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel den Startschuß zum ersten dieswinterlichen Achtstundenrennen „Die Nacht" abfeuerte.

Das überaus jagdenreiche Rennen, in dem die Holländer Pijnenburg-Slaats nach der ersten Stunde schon mit zwei Runden Vorsprung führten, wurde später durch Stürze und das Ausscheiden zahlreicher Fahrer stark beeinträchtigt. Mit Stieler-Billiet blieb schließlich eine ausländische Mannschaft siegreich, die erst während des Rennens zusammengestellt worden war. Slaats und Charlier waren die ersten, die wegen eines Sturzes zur Aufgabe gezwungen wurden. Ihnen folgten etwas später Dekuyscher und Grundahl-Hansen, deren Partner Stieler und Billiet dann als neues Paar das Rennen fortsetzten. Bei „Halbzeit" hatten beide ihre fünf Verlustrunden aufgeholt und erkämpften sich die Führung. Merkens, Ehmer und Danholt stellten schließlich die Weiterfahrt ein. Pijnenburg erhielt nach Merkens in dem Berliner Hoffmann einen neuen Partner. Diese neue Verbindung brachte es fertig, innerhalb von 10 Minuten vier Runden gutzumachen. Billiet-Stieler verteidigten auch in der letzten Stunde, die als „Spurtstunde" ausschließlich von Punktekämpfen ausgefüllt wurde, zähe ihren Vorsprung gegen die Angriffe ihrer Gegner. Zims-Küster, Spezialisten für derartige Rennen, mußten sich mit dem zweiten Platz vor Pijnenburg-Hoffmann begnügen.

Das Ergebnis: 1. Billiet-Stieler 302,770 Kilometer, 16 Punkte, eine Runde zurück: 2. Zims-Küster 40 Punkte, zwei Runden zurück: 3. Pijnenburg-Hoffmann 74 Punkte; 4. Funda-Pützfeld 54 Punkte; 5. Rausch-Deneef 34 Punkte, sechs Runden: 6. Hürtgen-Bula 18 Punkte, sieben Runden: 7. Gebrüder van Kempen 43 Punkte; elf Runden: 8. Wolke-Rieger 9 Punkte; 17 Runden: 9. Ungetüm-Siebelhoff 9 Punkte.

Holländischer Sieg in Münster

Van Schijndel-van der Broek gewinnen die Dreistunden

Obwohl das angekündigte Dreistunden-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer sehr gut besetzt war und feinen Sport versprach, waren am Samstag abend nur 2000 Zuschauer in der Halle Münsterland zu zählen, die sehr spannende Kämpfe erlebten. Je fünf deutsche und holländische Paare bestritten das Mannschaftsrennen der Berufsfahrer. Unstreitig waren Göbel-Wengler das stärkste Paar auf der Bahn; sie wurden aber von Tertilte-Schmidt in so ermüdende Kämpfe gezogen, daß schließlich beide Paare dem starken Angriff der Holländer van Schijndel-van der Broek nicht mehr Widerstand leisten konnten. So siegten die Holländer als lachende Dritte mit Rundenvorsprung. Insgesamt wurden in den drei Stunden 140 Kilometer zurückgelegt. Mit 95,680 Kilometer nach zwei Stunden wurde übrigens der alte Bahnrekord um 480 Meter verbessert.

Ergebnisse: Berufsfahrer, Dreistunden-Mannschaftsfahren: 1. VanSchijndel-van der Broek (Holland) 51 Punkte, 140 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Tertilte-Schmidt 12 Punkte; drei Runden zurück: 3. Göbel-Wengler 54 Punkte; 4. Savelsberg-vam Hoek 14 Punkte; 5. Clignet-Müller 10 Punkte; vier Runden zurück: 6. Umbenhauer-Bautz 18 Punkte; sechs Runden zurück: 7. Leuer-Resiger 22 Punkte; 8. Gebrüder Broomen 15 Punkte.

Amateure, Einstunden-Mannschaftsfahren: 1. Grotegut-Seegers 14 Punkte, 47,200 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Kropmann-Aenmanns 43 Punkte; 3. Wenning-Schievenhoebel 15 Punkte.

Richter und Metze siegen in Antwerpen

Zu zwei schönen Erfolgen kamen die beiden Deutschen Meister Richter und Metze bei den Bahnrennen in Antwerpen. Richter gelang es, Weltmeister Scherens und den Franzosen Gerardin im Fliegerkampf zu schlagen. Metze hatte sich im Dauerrennen in erster Linie mit dem Belgischen Meister Ronsse auseinanderzusetzen, der im ersten Lauf über 40 Kilometer mit 20 Meter Vorsprung vor Metze einkam, im zweiten Lauf über 60 Kilometer aber 40 Meter hinter dem Deutschen Meister lag. Die beiden Franzosen A. Wambst und Lacquehay kamen für einen Sieg nie in Frage und über die letzten Plätze nicht hinaus.

Ergebnisse:

Fliegerkampf: Gesamt: 1. Richter 6½ Punkte; 2. Scherens 7 Punkte; 3. Gerardin 10½ Punkte.

Dauerrennen: 1. Lauf (40 Kilometer): 1. Ronsse 36:03 Minuten; 2. Metze 20 Meter; 3. Lacquehay 80 Meter; 4. A. Wambst 800 Meter. 2. Lauf (60 Kilometer): 1. Metze 56:57 Minuten; 2. Ronsse 40 Meter, 3. A. Wambst 120 Meter; 4. Lacquehay 400 Meter. Gesamt: 1. Metze 4 Punkte; 2. Ronsse 4 Punkte; 3. A. Wambst 7 Punkte; 4. Lacquehay 7 Punkte.

Aus dem Gauligaspiel Germania–Schalke 04



Aufnahmen: Muthherr

Links: Pörtgen, Schalkes Mittelstürmer, bei einem Durchbruchsversuch, der von dem hinzueilenden Fischer gestoppt wurde. — Rechts: Berg, Schalkes famoser Rechtsaußen, schießt aufs Tor. Rechts neben ihm Germanias Außenläufer Andreas, im Hintergrund Pörtgen.

Pijnenburg-Slaats unangefochten

Ueberlegener Sieg der Holländer vor Tertilte-Debruyker in der Westfalenhalle – Große Leistung des Bochumer Willi Bremer

P. B. **Dortmund**, 6. Dezember.

Es scheint, als sollten die Walzer und Serenaden, nach denen die Eiskunstläufer wirbelnde Pirouetten drehen und elegant geschwungene Mondkombinationen laufen, in der Gunst der Besucher der Westfalenhalle endgültig die Oberhand über die vertrauten Klänge des Sechstagewalzers behalten. Die Namen der besten Sechstagemannschaften der Welt, Kilian-Vopel und die der Sieger des Pariser Sechstagerennens, Schön-Pellenaars, besaßen Anziehungskraft genug, die mächtige Halle im Eröffnungsrennen dieser Saison bis auf den letzten Platz zu füllen. Bei alle den folgenden großen Eislaufveranstaltungen wiederholte sich dieses Bild des lückenlos geschlossenen Zuschauerrings, nur die Mannschaftsfahrer brachten es nicht fertig, das kleine (und, ach, so wichtige) Schildchen „Ausverkauft" über die Kassen zu hängen. 6000 Zuschauer waren am Sonntag in die Westfalenhalle gekommen, die den Kämpfen auf der Bahn natürlich nicht den Rahmen geben konnten, den das Eröffnungsrennen besessen hatte, und da anderseits auch die Klasse des Feldes nicht annähernd die unerhörte Stärke der „100 Kilometer" erreichte, fehlte dem ganzen Tag der zündende Funke, der berühmte Schuß Sekt in der Stimmung, sofehr auch die sportlichen Leistungen volle Anerkennung verdienen.

Es war nicht ausschließlich ein Kampf der Schnelligkeit und der Ausdauer, sondern auch eine Schlacht des Materials. Wir erinnern uns keines Rennens, das in der gleichen Zeit eine ähnliche Zahl von Reifenschäden gebracht hat. Der scharfe Knall platzender Reifen und das Pfeifen plötzlich entweichender Luft verbanden sich in der ersten Stunde zu einer fast unterbrechungslosen Musik, und obwohl nach der Neutralisation eine gewisse Besserung eintrat, blieb das Rennen doch bis zum Schluß außerordentlich von den Zufällen zahlreicher Defekte abhängig. Einer der Leidtragenden dieser Kette von Reifenschäden war der blonde Holländer Wals. Wenn man von Pijnenburg-Slaats, die wegen ihrer fabelhaften Eingespieltheit eine Sonderstellung unter allen Mannschaftsfahrern einnehmen, absieht, war Wals der stärkste Fahrer des Feldes. Die Zuschauer jubelten ihm zu, wenn er, den Rücken flitzebogenartig gekrümmt, in phantastischem Spurt davonzog. Kein Gegner hielt in solchen Augenblicken das Hinterrad des Holländers, und wenn er einen nur um wenige Grade besseren Partner als Goebel, dessen gute Zeiten allzuweit dahin sind, gehabt hätte, so wäre der Sieg von Pijnenburg-Slaats noch durchaus fraglich gewesen. Immerhin war die Leistung Wals' so überragend, daß er mit Goebel nach 130 Minuten mit einer Runde Rückstand gegenüber den führenden Pijnenburg-Slaats einen guten fünften Platz hielt. Goebel, der wiederholt Reifenschaden gehabt hatte, stieg plötzlich vom Rade, und wenige Minuten später verschwand auch Wals von der Bahn. Wie sich hinterher herausstellte, war die Aufgabe der Mannschaft dadurch bedingt gewesen, daß dem Dortmunder — das Material ausgegangen war.

So kam es, daß Slaats, der eine der hervorragendsten Erscheinungen des Rennens war, im Ergebnis gar nicht mehr auftaucht. In gleichem Atemzuge mit Wals muß der frühere Partner des Holländers, der Bochumer Willi Bremer, genannt werden. Bremer hat augenblicklich eine ganz erstklassige Form. Er ist im Spurt kaum zu schlagen, ist vermöge seiner großen Erfahrung ein blendender Taktiker und in langen, aufreibenden Jagden von einer unglaublichen Ausdauer. Eine Reihe widriger Umstände verhinderte, daß der Bochumer im Ergebnis des Rennens einen der allerersten Plätze belegte. Sein Partner Markuse tat gleich in den ersten drei Minuten einen ziemlich schweren Sturz und brachte dadurch die Mannschaft erheblich in Rückstand. Im weiteren Verlauf des Rennens erreichte Markuse nur selten seine normale Form, so daß das Hauptgewicht der Arbeit auf den Schultern Bremers lag, der mit dem fünften Platz im Gesamtergebnis einen großen persönlichen Erfolg errang.

Pijnenburg-Slaats nehmen heute eine Sonderstellung unter allen in Europa verbliebenen Mannschaftsfahrern ein. Das Paar ist so glänzend eingespielt, daß der jeweils im Rennen liegende Fahrer seine strategische Aufgabe derart selbstverständlich von dem ins Rennen gehenden Kameraden verstanden weiß, daß die beiden zum Schluß kaum ein Wort miteinander wechseln und den Sieg nach Haus fahren, als sei überhaupt kein Gegner auf der Bahn. So sehr sich Slaats auch verbessert hat, gegen die Schnelligkeit Jan Pijnenburgs ist noch kein Kraut gewachsen. Sein blitzschneller Antritt, seine Steuerkunst und seine Kampffreudigkeit sind sportliche Kapitaleinlagen unermeßlichen Wertes.

Die ersten dreißig Minuten des Rennens standen im Zeichen der Straßenfahrer Bautz-Wengler, die einen prächtigen Start hatten und mit Rundenvorsprung vor Goebel-Wals die Spitze hielten. Durch den erwähnten Sturz von Markuse war die Bochum-Gelsenkirchener Mannschaft nach der ersten halben Stunde schon um fünf Runden zurückgefallen. Dann zeigten sich auch schon die ersten Ausfälle: Deneef gab wegen Krankheit auf, und wenige Minuten später stieg auch Schmidt wegen Sturzverletzung aus. Tertilte und Debruycker bildeten eine neue, überaus starke Mannschaft, die sich mit großer Energie daran machte, ihre vier Runden Rückstand aufzuholen. Beim Versuch, die Spitze zu nehmen, kam Goebel zu Fall, als ihn Wals mit einem mächtigen „Schub" ins Rennen geleiten wollte. Bautz-Wengler verteidigten sich außerordentlich brav, konnten aber nicht verhindern, daß Pijnenburg-Slaats beim Ablauf der ersten Stunde zu ihnen aufrückten. Eine Runde hinter den beiden führenden Mannschaften folgten Tertilte-Debruycker und Goebel-Wals. Bremer-Markuse lagen um diese Zeit vier Runden zurück. Nach 80 Minuten gab es eine kurze Neutralisation, und als es wieder rundging, machte Funda nicht mehr mit, der wegen Krankheit aufgab. Auch Toni Merkens, der gar nicht in Form war, steckte das Rennen wegen Sitzbeschwerden auf. Es wurde eine neue Mannschaft Hürtgen-Pützfeld gebildet. Vorübergehend behaupteten die Holländer v. d. Broeck-v. Schijndel und Goebel-Wals die Spitze, und nach zwei Stunden lagen gar vier Mannschaften auf gleicher Höhe: Bautz-Wengler, Tertilte-Debruycker, Pijnenburg-Slaats und Kijewski-Weckerling. Bremer-Markuse lagen drei Runden zurück. Dann aber waren Pijnenburg-Slaats nicht mehr zu halten, in ununterbrochenen Spurts hängten sie alle Widersacher ab und setzten sich allein an die Spitze. Bis zum Schluß dehnten sie ihren Vorsprung gar auf drei Runden aus, gefolgt von der kampffreudigen Mannschaft Tertilte-Debruycker. Bremer-Markuse belegten einen guten fünften Platz, — „nicht unflott", sagt der Berliner.

Das Ergebnis:

1. Pijnenburg-Slaats 46 P. 131,300 Kilometer; drei Runden zurück: 2. Tertilte-Debruycker 27 P., fünf Runden zurück: 3. Wengler-Bautz 30 P., 4. Kijewski-Weckerling 19 P., sechs Runden zurück: 5. Bremer-Markuse 30 P., 6. Klausmeier-Sagurna 16 P., sieben Runden zurück: 7. van den Broek-v. Schijndel 15 P., neun Runden zurück: 8. Ungethüm-Siebelhoff 15 P., 9. Hürtgen-Pützfeld 11 P.

Einmal Möller, einmal Lohmann

Deutschland siegt im Rad-Länderkampf in der Hanseatenhalle

Im Mittelpunkt der Radrennen in der Hanseatenhalle in Hamburg stand der Länderkampf Deutschland—Ausland. Für Deutschland starteten Stach (Berlin), Möller (Hannover) und Lohmann (Bochum), für das Ausland fuhren der Holländer Wals, der Italiener Manera und der Belgier Geevs, der für den erkrankten Meulemann eingesprungen war. Deutschland gewann das Rennen glatt mit 3:0 Punkten.

In dem Kampf, der drei Läufe als Verfolgungsrennen sah, siegte Lohmann über Geevs, Stach über Manera und Möller konnte nach dramatischem Kampf den Holländer Wals einholen. Vorausgegangen war ein Rennen über 20 Kilometer für die ausländischen Fahrer, das der Holländer Wals in 20:10⅘ vor Manera gewann. Das gleiche Rennen für die deutschen Fahrer gewann Möller in 20:05⅘ vor Stach und Lohmann.

Das Schlußrennen der Steher über 30 Kilometer brachte einen heißen Kampf, in dem Möller ständig für das Tempo sorgte. Wals, der von Anfang an die Spitze gehalten hatte, wurde im Schlußkampf von Lohmann niedergehalten. Stach wurde überrundet. Lohmann siegte in 28:55⅘ vor Wals (20 Meter) und Möller (50 Meter zurück.

Kilian/Vopel nur Vierte

Sechstageschluß in Newyork

Das Newyorker Sechstagerennen endete mit einer Ueberraschung. Die Dortmunder Kilian—Vopel, die man nach ihrer überlegenen Haltung während des ganzen Rennens allgemein als Sieger erwartet hatte, wurden geschlagen und belegten eine Runde zurück nur den vierten Platz. Die Amerikaner Walthour—Croßley rückten zusammen mit Peden—Thomas zu den am letzten Tage führenden Giorgetti—Debaets auf und gewannen dank ihrer hohen Punktzahl. Kilian—Vopel versuchten immer wieder, dennoch mit einem Rundengewinn den Sieg an sich zu reißen, wurden aber zu scharf bewacht. Schön—Pellenaers befanden sich ebenfalls in der zweiten Gruppe und wurden Sechste.

Der Schlußstand: 1. Walthour—Croßley 4021,500 Kilometer 849 Punkte, 2. Peden—Thomas 429 Punkte, 3. A. Giorgetti—Debaets 370, eine Runde zurück: 4. Kilian—Vopel 1007, 5. Olmo—Piemontesi 723, 6. Schön—Pellenaers 719, 7. Letourneur—Guimbretière 445, zwei Runden zurück: 8. Audy—Hill 379, sieben Runden zurück: 9. Rodman—Yates 314, acht Runden zurück: 10. Ignat-Diot 414 Punkte.

Vom 27. Januar bis 1. Februar

Reichs-Skiwettkämpfe der HJ.

Im Gebiet Hochland kommen zu Beginn des neuen Jahres eine Reihe von Ski-Wettbewerben zur Durchführung. Neben den Gebietsmeisterschaften werden hier auch die Reichs-Skimeisterschaften der HJ., und zwar in Bad Tölz abgewickelt. 1000 Teilnehmer der HJ., des Jungvolks und des BDM. werden vom 27. Januar bis 1. Februar um die zu vergebenden Titel kämpfen.

Vom Turf

Raffelbergs erster Winterrenntag

Der erste Winter-Renntag in Raffelberg nahm einen sportlich sehr interessanten Verlauf und war überraschend gut besucht, obwohl das Wetter alles andere als einladend war und bald nach Beginn ein Schneetreiben einsetzte.

Das von 15 Pferden bestrittene St.-Nikolaus-Jagdrennen stand im Mittelpunkt des Programms. Es war ein überaus flott gelaufenes Rennen, das Agnus zum Schluß leicht gegen Altai, Agathon und Horrido gewann. Bald nach dem Start — Prevoyant streikte schon am ersten Hindernis — stürmte das Feld in schärfster Fahrt los, an der Spitze Athenerin vor Caranus, Tinie und Agathon. Auf halbem Wege lag Caranus vor Jan von Werth in Front, während Agnus erst auf dem Nachhausewege seinen Platz verbesserte. In der Gegenseite kam der Hengst schnell auf und führte durch den Schlußbogen mit klarem Vorsprung vor Horrido, Altai und Agathon, während der Rest hier schon abgehängt war. Nach dem letzten Sprung versuchten Altai und Agathon mit Agnus aufzuschließen, der aber überlegen gewann.

Duisburg-Raffelberg, 6. Dezember

1. R.: 1. Perlstab (K. Krafft) lief ohne Wetten. Für die Wetten folgende Reihenfolge: 1. Kastanienblüte (Fliedt), 2. Castean, 3. Utamaro. — Ferner: Gängerin, Perlstab, Limperich. Toto: S. 19, Pl. 16, 21. Einlaufswette: 96.

2. R.: 1. Frau Marquardts Sandmann (M. Schmidt), 2. Handschar, 3. Asti, 4. Sintflut. — Ferner: Mauser, Gassenjunge, Melle, Hansheim, Franziskus, Juditta. Toto: Sieg 33, Pl. 13, 13, 18, 38. Einlaufswette: 106.

3. R.: 1. F. Dillmanns Mithra (K. Buge), 2. Saarpfälzer, 3. Selim, 4. Heidefalke. — Ferner: Fundus, Maruka, Griffon, Stobno, Blumengöttin, Goldrubin, Scolaro, Steinmetz, Fensterparade. Toto: S. 129, Pl. 29, 22, 61, 26. Einlaufswette: 2832.

4. R.: 1. Frau Dr. Arenz Agnus (Sauer), 2. Altai, 3. Agathon, 4. Horrido. — Ferner: Prevoyant, Kriegsflamme, Meine Freundin, Athenerin, Jan von Werth, Caranus, Segelflug, Kurzer Kopf, Tinie. Toto: S. 106, Pl. 24, 35, 21, 26. Einlaufswette: 1802.

5. R.: 1. Frau Moslers Mogul (Starnecker), 2. Adam, 3. Donnersberg, 4. Charolus. — Ferner: Ahnherr, Clanti, Wernigerode, Vorwärts, Nurmi, Georgina, Persica, Seeräuber. Toto: S. 33, Pl. 14, 21, 18, 21. Einlaufswette: 504.

6. R.: 1. W. Schmidts Eilwerk (Lewicki), 2. Hausmarke, 3. Mississippi. — Ferner: Lomka, Corsica. Toto: S. 21, Pl. 13, 12. Einlaufswette: 52.

Doppelwette: Mithra—Agnus 1064:10.

Unsere Voraussagen:

Montag, 7. Dezember

Enghien: 1. R.: Champfeury — Boscetto. 2. R.: L'Espoir — Eginhard. 3. R.: Gama — Chove. 4. R.: Stall Stern — Lutin III. 5. R.: Vauteur — Hue Cocotte. 6. R.: Denver — Farfadette.

Dienstag, 8. Dezember

Enghien: 1. R.: Fleet Foot — Kitzbuhel. 2. R.: Amontillade — Julie. 3. R.: Triplepatte II — Jean de la Lune. 4. R.: Aethel Pride — L'Amiral. 5. R.: Stall Penton — Toi et Moi. 6. R.: Ivanpete — Starlite.

Aukunft für Jedermann

Steuerfragen.

B. E. Im allgemeinen sind folgende Steuern zu zahlen: Umsatzsteuer: Für alle getätigten Umsätze. Die Pflichtigen haben binnen zehn Tagen nach Ablauf des Kalendervierteljahres bzw., wenn die steuerpflichtigen Umsätze im vorausgegangenen Kalenderjahr 20 000 RM. überstiegen haben, des Kalendermonats Voranmeldungen über die in dem abgelaufenen Zeitraum vereinnahmten Entgelte abzugeben und die hierauf entfallende Steuer zu entrichten. Die Steuer ist fällig mit dem 10. Tag nach Ablauf des Voranmeldezeitraumes. — Einkommensteuer: Fällig am 10. 3., 10. 6., 10. 9. und 10. 12. — Gewerbeertragsteuer: Für den vom Betrieb erzielten Gewerbeertrag. Fällig am 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar. — Bürgersteuer: Sie richtet sich nach der Höhe des Einkommens oder Vermögens. Fällig am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November.

Vermieterpfandrecht.

Joseph P., Wattenscheid. Das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters erstreckt sich nur auf diejenigen Sachen des Mieters, die dessen Eigentum sind. Besitzt also ein Mieter Waren oder sonstige Gegenstände, die ihm unter Eigentumsvorbehalt geliefert und von ihm noch nicht vollständig bezahlt sind, so sind diese dem Zugriff des Vermieters entzogen. Hat der Mieter solche Sachen, die ihm zu Eigentum gehören, einem Dritten verpfändet, so geht dieses vertragliche Pfandrecht dem gesetzlichen Pfandrecht des Vermieters nur dann vor, wenn es vor dem letztern begründet worden ist, das heißt, schon in dem letztern Zeitpunkt bestanden hat, in dem die Sachen in die Wohnung des Mieters eingebracht worden sind. Hat der Mieter die Gegenstände erst anderweit verpfändet, nachdem sie in die Wohnung eingebracht waren, so geht das Pfandrecht des Vermieters vor, das heißt, dieser kann sich vor dem Vertragspfandgläubiger aus den Gegenständen befriedigen. Das Vermieterpfandrecht kann ohne vorangegangene Kündigung geltend gemacht werden. Weigert sich der Mieter, die Sachen herauszugeben, so muß der Vermieter ihn auf Duldung der Pfandvollstreckung verklagen und kann, wenn er ein günstiges Urteil erstritten hat, die Sachen dann durch den Gerichtsvollzieher herausholen und nach den Vorschriften über den Pfandverkauf versteigern lassen. Die ganzen Unkosten einer solchen Vollstreckung sind vom Mieter zu tragen und werden vom Gerichtsvollzieher gleich mit eingetrieben.

Bürgersteuer.

B. B., Grabenstraße. Die Bürgersteuer des Jahres 1936 richtet sich nach der Höhe des Einkommens 1934. Sie beträgt, falls der Steuerpflichtige für 1934 zum Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht herangezogen ist, 15 RM. Wenn zum Haushalt am 10. Oktober 1935 zwei minderjährige Kinder gehört haben, tritt für das zweite Kind eine Ermäßigung von 10 RM. ein. Der Jahresbetrag an Bürgersteuer beläuft sich auf diesem Falle auf 5 RM.

Aus Westfalen und Rheinland

Westfälische Landfrauen tagten

Münster, 6. Dezember. Nach vorausgegangenen Sonderbesprechungen für die Kreisabteilungsleiterinnen I C und II H sowie die Lehrfrauen Westfalens fand am Donnerstag nachmittag im vollbesetzten Schützenhofsaal eine Tagung der westfälischen Landfrauen statt, die von der Landesabteilungsleiterin I C der Landesbauernschaft Westfalen, Frau Harbrink, eröffnet wurde. Mit besonderem Beifall wurden hiernach die Ausführungen der Reichsabteilungsleiterin Frau Wigger (Berlin) aufgenommen. Die Rednerin kennzeichnete die Aufgaben der deutschen Bäuerin. Mit energischen Worten wandte sie sich gegen die Einstellung junger Mädel lediglich für die Feld- und Landarbeit, denen es dadurch versagt bleibe, sich auch in hauswirtschaftlichen Dingen für die Führung ihrer einstigen eigenen Familie auszubilden. Auch müsse die Bäuerin ihren weiblichen Angestellten Gelegenheit bieten, in den Kursen und Vorträgen des Reichsnährstandes Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. Lehrt die Mädels spinnen und weben, damit jedes Mädel sich durch seiner eigenen Hände Arbeit wieder eine Aussteuer schaffen kann. Die Vertreterin der Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft, Frl. Kremerskothen, gab einen kurzen Ueberblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. In 1500 Kursen und Lehrgängen und in 1600 Vorträgen sei eine große Anzahl westfälischer Frauen geschult worden. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden darauf den Ausführungen von Frl. Dr. V. Gausebeck von der Landesbauernschaft Rheinland über: „Die Aufgaben der Bäuerin im Vierjahresplan." Zum Schluß der Tagung sprach noch Landesbauernführer Habbes. Auch er ging in seinen Ausführungen von dem Vierjahresplan und den aus ihm für den deutschen Bauern sich ergebenden Forderungen aus.

Reichsleiter Dr. Ley in Düsseldorf

Düsseldorf, 6. Dezember. Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, der am Freitag der Rheinmetall-Borsig AG., Werk Düsseldorf, das Leistungsabzeichen der DAF. verliehen und am Abend in M.-Gladbach auf einem Kreisappell gesprochen hatte, wurde am Samstag in Langenfeld begrüßt. Dr. Ley begab sich dann nach Rüden-Friederichstal bei Solingen, dem Musterdorf des Gaues Düsseldorf. Dr. Ley setzte seine Fahrt fort und wurde um 13.30 Uhr in Wieden vom Hoheitsträger des Kreises Niederberg, Kreisleiter Dr. Berns, und seinen dienstältesten Mitarbeitern begrüßt. In Velbert besichtigte Dr. Ley die Kämpfersiedlung Langenhorst, eines der vorbildlichsten Aufbauwerke des Gaues Düsseldorf. Dann begab sich Dr. Ley nach Wuppertal, wo er ab 15 Uhr sich anläßlich des Tages der nationalen Solidarität in den Dienst des Winterhilfswerks stellte. Am Abend sprach Dr. Ley auf einem Kreisappell der DAF. des Kreises Wuppertal.

Der Raubmord in Dortmund

1000 Reichsmark Belohnung

Dortmund, 6. Dezember. Wie bereits berichtet, wurde am Donnerstag die 66jährige Witwe Lina Baumann in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Regierungspräsident in Arnsberg hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt, die nur für das Publikum bestimmt ist und unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird. Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Ueberfall auf einen Briefträger

Essen, 6. Dezember. Am Donnerstag, gegen 5.40 Uhr, wurde ein Briefträger auf dem Wege zum Dienst vor dem Hause Segerothstraße 26 von einem noch unbekannten Mann durch einen Stoß gegen die Brust zu Boden geworfen. Der Ueberfallene, der kurze Zeit besinnungslos war, vermißte, als er wieder zu sich kam, ein in Zeitungspapier eingeschlagenes Päckchen mit 120 Rundfunkquittungen und ein schwarzes Notizbuch mit einer Quittung über Rückzahlung von Ehestandsdarlehen auf den Namen Karl Ostwald. Die Sachen trug er in einer inneren Brusttasche des Mantels. Das Päckchen mit den Rundfunkquittungen wurde kurz darauf in der Segerothstraße von einem Arbeiter gefunden und bei der Polizei abgeliefert.

Räuber in einem Lebensmittelgeschäft

Essen, 6. Dezember. Samstag abend kurz vor Geschäftsschluß raubten zwei unbekannte Täter in der Zweigstelle eines Lebensmittelgeschäftes in Essen-Schonnebeck unter Bedrohung des Personals mit der Pistole aus der Ladenkasse 200 Reichsmark Papier- und Silbergeld. Auf der Flucht gaben sie auf ihre Verfolger zwei Schüsse ab. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Straßenraub in Meiderich

Maskierte und bewaffnete Strolche beraubten zwei Boten um 3200 RM.

Duisburg, 6. Dezember. Am Freitag nachmittag um 17.50 Uhr wurden zwei Boten der Firma Epa, Meiderich, Stahlstraße, auf der Alsenstraße, an der Ecke Schmidtstraße, von zwei unbekannten Männern überfallen und beraubt. Die Boten sollten 3200 RM. zur Postnebenstelle in der Sonderburger Straße bringen und führten das Geld, das aus 50-, 20- und 10-Markscheinen und Hartgeld bestand, in einem braunen Vulkanfiber-Koffer (Größe 42×27×12 Zentimeter) mit sich. Sie wurden von den beiden maskierten Tätern unter Vorhaltung von Schußwaffen zur Herausgabe des Koffers aufgefordert. Als die Boten sich weigerten, entriß der kleinere der Täter dem einen Boten den Koffer, während der andere sie mit vorgehaltener Schußwaffe in Schach hielt. Der Täter flüchtete mit dem Koffer auf einem Fahrrad, während der andere die Beraubten an der Verfolgung hinderte. Schließlich flüchtete auch der zweite Täter auf einem Fahrrad. Die Alsenstraße war zur Zeit der Tat menschenleer.

Ausstellung „Bergbaumaschinen"

Essen, 6. Dezember. Am Freitag wurde im Essener Haus der Technik die gemeinschaftlich mit der Ständigen Gewerbeschau durchgeführte Sonderschau „Bergbaumaschinen" vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eröffnet. Nach einleitenden Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Reismann-Grone sprach Berawerksdirektor Dr.-Ing. W. Roelen (Duisburg-Hamborn) über „Entwicklung und Stand des unterirdischen Maschinenbetriebes im Ruhrbergbau". Im Anschluß hieran vermittelte der Direktor der Ständigen Gewerbeschau, A. Fischer, einen Ueberblick über diese Sonderschau. Am Freitag, 18. Dezember, findet die Sondertagung im Essener Hause der Technik ihre Fortsetzung, wobei eine Reihe Vorträge angesetzt sind.

Betrug führt ins Zuchthaus

Düsseldorf, 6. Dezember. Die Große Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den 36 Jahre alten, viermal wegen Betrugs vorbestraften Robert Bergmann aus Ratingen wegen Urkundenfälschung in zwei Fällen und wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Bergmann handelte mit Kartoffeln, die ihm auf Kredit geliefert wurden. Er bezahlte sie aber nicht.

Unselige Tat einer Mutter

Bad Kreuznach, 6. Dezember. In dem Orte Kappeln ereignete sich eine Familientragödie. Die Tochter einer dortigen Familie hatte vor einigen Tagen ein uneheliches Kind geboren. In der vergangenen Nacht drang die Mutter des Mädchens in das Schlafzimmer der schlafenden Tochter ein und brachte ihr mit einem Hammer schwere Kopfverletzungen bei. Bevor die Mißhandelte bewußtlos zusammenbrach, gelang es ihr, Hilfe herbeizurufen. Inzwischen war die Mutter aus dem Hause geflohen und hatte sich in einen Brunnen gestürzt, in dem sie ertrank.

Kleine Provinz-Nachrichten

Bauernhöfe eingeäschert. Die Besitzung des Bauern Frerich in der Bauernschaft Dalmer (Kreis Beckum) brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. — In der Bauernschaft Harle bei Coesfeld äscherte Feuer die unmittelbar neben dem Wohnhause gelegene Scheune des Bauern Ameling ein. Ein anderer Brand äscherte in der Brockbauernschaft bei Osterwick das Anwesen der Familie Isfort-Kruse ein.

Zum Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen ernannt. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Esser, hat den Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Westfalen im Bild" Dr. Bernhard Stolz in Bielefeld zum Geschäftsführer des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen ernannt.

Weitere Arbeit für 70 Bergleute. Die Zeche „Fürst Leopold Baldur" in Dorsten hat in diesen Tagen wieder 70 Bergleute eingestellt, nachdem Ende Oktober bereits 100 Arbeitskräfte eingestellt wurden. Durch diese Einstellung ist die Belegschaft wieder auf 1275 Mann angewachsen.

Grauenhafter Tod im Schmelztiegel. In Lüdenscheid geriet auf einem größeren Werk ein Arbeiter in einen mit glühendem Metall gefüllten Schmelztiegel. Der Mann verbrannte vollständig und war auch sofort tot.

Wer will Offizier werden?

Fristen für Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn

dnb **Berlin,** 6. Dezember.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen: beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierlaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos;

b) für die Offizierlaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel;

c) für die Offizierlaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe;

d) für die Sanitätsoffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35;

e) für die Veterinäroffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Freiwillige für die Luftwaffe

Letzter Termin für Herbst 1937 der 15. Januar.

dnb **Berlin,** 7. Dezember.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Angenommen werden noch Freiwillige für die Herbsteinstellung 1937. Diese wollen sich sobald als möglich bei den Truppenteilen der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring) melden. Meldeschluß für Freiwilligenannahme ist der 15. Januar 1937.

2. Bevorzugt eingestellt werden: a) Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes, soweit sie 1. dessen Stürmen einschließlich Segelfliegerstürme angehören; 2. an Lehrgängen bei den Uebungsstellen teilgenommen haben; 3. den Luftsporteinheiten der HJ. angehören; b) Inhaber von Flugzeugführerscheinen; c) Inhaber von Ausweisen über fliegerische Betätigung; d) Personal der Luftverkehrsgesellschaften; e) Personal der Luftfahrtindustrie; f) Angehörige der HJ., SA., SS., des NSKK.

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Unterprimaner vom HJ.-Dienst befreit

Eine Verfügung Baldur von Schirachs

dnb **Berlin,** 7. Dezember.

Der Reichsjugendführer hat nachstehende Verfügung erlassen: Der Reichserziehungsminister hat die zwölfjährige Schulzeit eingeführt und durch Erlaß vom 30. November 1936 angeordnet, daß die jetzigen Schüler der Unterprima der höheren Schulen bereits am Schluß dieses Schuljahres (Ostern 37) die Reifeprüfung ablegen.

Um eine Ueberlastung der Unterprimaner durch die verstärkten Anforderungen der Schule und den gleichzeitigen HJ.-Dienst zu verhindern, verfüge ich, daß alle Angehörigen der HJ., die durch den Erlaß betroffen werden, auf eigenen Antrag vom HJ.-Dienst befreit werden können.

Interne Durchführungsbestimmungen erläßt der Stabsführer des Jugendführers des Deutschen Reiches an die HJ.-Einheiten.

Einheitliche Tarifordnung

für die deutschen Kleinbahnen.

dnb **Berlin,** 6. Dezember.

Am 1. Januar 1937 tritt die vom Sondertreuhänder für den öffentlichen Dienst Staatsrat Dr. Melcher erlassene Kleinbahntarifordnung in Kraft. Sie ist veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt vom 5. Dezember 1936, Heft Nr. 34, und umfaßt sowohl die Angestellten wie die Lohnempfänger bei den Verwaltungen und Betrieben von nichtreichseigenen Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs und von nebenbahnähnlichen Kleinbahnen oder ihnen gleichzurichtenden Bahnen des nichtallgemeinen Verkehrs sowie bei Kraftfahrlinien der vorgenannten Bahnen im Sinne des Personenbeförderungsgesetzes vom 4. Dezember 1934.

Es galt, eine Synthese zu finden zwischen den berechtigten sozialen Belangen der Gesamtgefolgschaft der Klein- und Nebenbahnen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit auch der schwächeren Betriebe unter ihnen auf der anderen Seite. Daß hierbei zunächst das Gebiet des reinen Geldlohnes als einer starren Einheitsregelung für alle Betriebe unumgänglich ausscheiden mußte, liegt auf der Hand. Die Tarifordnung beschränkt sich daher auf den anderen Teil des „gerechten Lohnes" und bringt eine einheitliche Hebung und Sicherung des allgemeinen Lebensstandards der Kleinbahngefolgschaftsmitglieder.

Unter diesem Gesichtspunkt regelt die Tarifordnung die Arbeitszeit einschließlich der Dienstschichten und Ruhepausen, schreibt die Bezahlung bestimmter Wochenfeiertage vor, regelt eingehend Art, Höhe und Dauer der Krankenbezüge und setzt für beide Teile (Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied) die gleichen Kündigungsfristen fest, die sich nach der Dauer der Dienstzeit verlängern und an deren Stelle nach 25jähriger Dienstzeit die Unkündbarkeit des Gefolgschaftsmitgliedes tritt mit alleiniger Ausnahme der Fälle, in denen ein zur fristlosen Entlassung berechtigender wichtiger Grund vorliegt. Das nationalsozialistische Treueprinzip, auf dem diese Kündigungsregelung beruht, findet weiter Berücksichtigung in den Vorschriften über Dienstzeitzulagen und Treuegeld.

Auch das nationalsozialistische Leistungsprinzip kommt trotz des Ausscheidens des reinen Geldlohnes zur Auswirkung in den zu zahlenden Zuschlägen sowie in den allgemeinen Bestimmungen über die Lohnbildung und die Lohnform. Ein ausreichender Erholungsurlaub sichert die Erhaltung der Leistungskraft des Gefolgschaftsmitgliedes diesem selbst und seinem Betriebe, während den familiären Verhältnissen ein Kindergeld Rechnung trägt, das unter bestimmten Voraussetzungen auf Kinder zwischen 16 und 21 Jahren ausgedehnt ist.

Voller Erfolg der Reichsanleihe

dnb **Berlin,** 6. Dezember.

Aus einer Umfrage über die Zeichnungen zur Reichsanleihe, deren Frist am Samstag ablief, ergibt sich, daß sich besonders in den letzten Tagen die Zeichnungen in recht erfreulichem Maße gesteigert hatten. Ueber die endgültigen Zahlen läßt sich naturgemäß im Augenblick noch nichts sagen, es kann jedoch auf Grund des günstigen Zeichnungsverlaufs mit einem sehr guten Ergebnis der Reichsanleihe gerechnet werden.

Der älteste Deutsche gestorben

Neidenburg, 6. Dezember.

Freitag abend starb im Alter von 111 Jahren und 38 Tagen der älteste Mann Deutschlands, Friedrich Sadowski, im Altersheim zu Neidenburg. Sadowski wurde am 27. Oktober 1825 in Orlau geboren. Er war von Jugend auf als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, bis er sich durch seinen Fleiß ein eigenes Grundstück erworben hatte, das er bis zu seinem 102. Lebensjahre selbst bewirtschaftete. Bis in die letzten Tage seines Lebens war Sadowski eigentlich nie krank gewesen.

Unabhängige DAF.-Ehrengerichtsbarkeit

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bestätigt Richter der Deutschen Arbeitsfront

dnb **Berlin,** 5. Dezember.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung erlassen:

„Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshofes bestätige ich hiermit folgende Parteigenossen in dem ihnen übertragenen Amt als Richter: Pg. Heinrich Aecker (Düsseldorf), Pg. Ludolf Bähre (Südhannover-Braunschweig), Pg. Robert Bauerschmidt (Magdeburg-Anhalt), Pg. Gerhard Becker (Pommern), Pg. Kurt Benkwitz (Kurmark), Pg. Emil Behrens (Weser-Ems), Pg. Eugen Bräuner (Westfalen-Süd), Pg. Dr. Erich Fröhlich (Berlin), Pg. Walter Gintrowski (Schlesien), Pg. Karl Hubert Jentgens (Köln-Aachen), Pg. Jakob Krebs (Hessen-Nassau), Pg. Michael Langguth (Mainfranken), Pg. Hans Meise (Westfalen-Nord), Pg. Otto Schubert (Bayrische Ostmark).

Diese Richter der Deutschen Arbeitsfront sind verpflichtet, nach bestem Wissen und Gewissen ihres Amtes zu walten und ohne Ansehen der Person oder des Standes nach freiem richterlichem Ermessen Recht zu sprechen.

Die Gerichte der Deutschen Arbeitsfront sollen für die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, gestützt auf die ihnen von mir garantierte völlige Unabhängigkeit, Stätten des größten Vertrauens, des stärksten Verantwortungsbewußtseins und der höchsten Gerechtigkeit sein.

Ich habe sie daher aus dem Rahmen der Aemter und Gauwaltungen der Deutschen Arbeitsfront herausgehoben und sie als eigenes Institut mit dem Obersten Ehren- und Disziplinarhof als aufsichtführendem Organ unter meine direkte Führung gestellt."

Für Tokio 1940:

Schweden will einen Zeppelin chartern

Berlin, 6. Dezember.

Kurz nach Beendigung der diesjährigen Olympischen Spiele suchte ein Berliner Großkaufmann die Deutsche Zeppelin-Reederei auf, um allen Ernstes für sich und seine Frau zwei Plätze für eine Luftschiffreise zu den Olympischen Spielen in Tokio zu belegen. Daß man indessen auch im Auslande schon ernstlich eine derartige Möglichkeit erwogen hat, beweist ein Schreiben des größten schwedischen Reisebüros, das bei der Deutschen Zeppelin-Reederei in Berlin eintraf.

Dieses Unternehmen beabsichtigt, für Besuche der Olympischen Spiele in Tokio eine Gesellschaftsreise zu veranstalten. Damit nun für die Hin- und Rückreise nicht so viel Zeit verschwendet wird, ist dieses fortschrittliche Unternehmen auf die originelle Idee gekommen, ein deutsches Luftschiff vom Typ des LZ „Hindenburg" für die Reise nach Tokio 1940 zu chartern. Man beabsichtigt eine direkte Fahrt von Deutschland nach Tokio, eine direkte Rückfahrt und einen vierzehntägigen Aufenthalt in Tokio, wobei das Luftschiff teils als Wohnung für die Teilnehmer, am liebsten einschließlich Frühstück und Abendessen, teils für Aufstiege über Tokio verwendet werden könnte.

Starke Schneefälle in Oesterreich

Eine Ortschaft wegen Lawinengefahr geräumt.

Wien, 6. Dezember.

Die letzten Tage hatten in ganz Oesterreich für diese Jahreszeit außerordentlich heftige Schneefälle gebracht. Selbst in Gebirgstälern liegt der Schnee bis zu einem Meter Höhe. Alle Alpenübergänge und Paßstraßen sind unbenutzbar geworden. Da inzwischen Föhnwetter eingetreten ist, besteht verstärkte Lawinengefahr. Rundfunk und Presse haben eindringliche Warnungen an die Schiläufer ergehen lassen, besonders steile Hänge und als lawinengefährlich bekannte Gegenden zu meiden. Die Ortschaft Mühlau bei Innsbruck mußte geräumt werden, da sie durch Lawinen von der Nordkette gefährdet ist.

Kältewelle über Griechenland

Athen, 6. Dezember.

Griechenland ist zur Zeit von einem ungewöhnlich kalten Winter heimgesucht. Nachdem schon in den letzten Tagen Meldungen über eine heftige Kältewelle in vielen Teilen des Landes kamen, wird jetzt berichtet, daß starke Schneefälle in den Gebirgsgegenden niedergehen. Die Hauptstadt Athen erlebte heftigen Schneefall. Ueber das Aegäische Meer gehen starke Stürme, die vielfach Verspätungen der Dampfer zur Folge haben.

Mutter sorgt vor . . .

Warschau, 6. Dezember.

Auf zwei verschiedenen Standesämtern ließ die besorgte Mutter ihren Sohn eintragen. In zwei Kirchen wurde die Taufe vollzogen: im einen Fall gab sie ihrem Sprößling den Namen Anton, im anderen den Vornamen Heliodor. Durch einen Zufall kamen die Behörden auf diese merkwürdigen Manipulationen. Man lud die Mutter vor und vernahm sie. Die Antwort, die sie gab, war bestimmt einzigartig und für die Polizei hochinteressant: „Ich weiß nicht, was aus meinem Sohn wird. Vielleicht muß er sich eines Tages einmal vor der Polizei verstecken. Da ist's doch schon einfacher, wenn ich ihm von vornherein die richtigen amtlichen Papiere auf einen zweiten Namen verschaffe. Man muß frühzeitig anfangen, für seine Kinder zu sorgen."

Stadt aus der Steinzeit

unter Wasser

Stockholm, 6. Dezember.

Oberhalb der berühmten Trollhättanfälle in Schweden sind hochinteressante Funde gemacht worden, die aus vorhistorischer Zeit stammen. Bei Senkungen des Wasserspiegels des Götaflusses wurden nicht weniger als 25 Felsenwohnungen gefunden, die offenbar von Steinzeitmenschen bewohnt waren und die Reste einer größeren Ansiedlung darstellen. In den Steinhöhlen wurden 1500 Steinwerkzeuge sowie primitive Geräte aus Quarz entdeckt.

Sonderdienst für „Blaue"

Eine bemerkenswerte Neueinführung in USA.

London, 4. Dezember.

Die Besitzer zweier Taxigesellschaften in der Universitätsstadt Tulsa im amerikanischen Staate Oklahoma haben kürzlich einen Sonderdienst eingeführt, von dem die Londoner „Times" sagt, daß er überaus wertvoll sei für die Einwohner jener Stadt. Hatte ein Bürger von Tulsa einen vergnügten und feuchten Abend bei Freunden oder in einer Wirtschaft verbracht, dann fand er sich zu später Stunde vor das peinliche Dilemma gestellt, in seinem eigenen Wagen nach Hause zu fahren, was sowohl für ihn wie für die anderen Straßenbenutzer Gefahren einschloß, oder sich in einer Taxe heimfahren zu lassen; dann mußte er aber am nächsten Vormittag einen manchmal recht langen Weg zurücklegen, um seinen Wagen zu holen. Die beiden Droschkenunternehmen fanden einen guten Ausweg. Der angeheiterte Gast braucht nur eine der beiden Gesellschaften anzurufen und die geheimnisvollen Worte murmeln: „Blotto service bitte." In einigen Minuten fährt eine Droschke mit zwei Chauffeuren vor; der eine fährt den Gast heim, der so heil nach Hause kommt, der andere folgt dicht darauf mit dem eigenen Wagen des Fahrgastes. So wird gegen die bloße Gebühr des doppelten Fahrgeldes viel Risiko und Unbequemlichkeit vermieden. Die Polizei steht der Sache wohlwollend gegenüber, und wahrscheinlich dürfte die Neuerung bald in anderen amerikanischen Städten eingeführt werden.

Das Ehepaar Rosemeyer-Beinhorn in Athen

Das Ehepaar Rosemeyer-Beinhorn ist auf seinem Fluge nach Südafrika, aus Belgrad kommend, wohlbehalten in Athen eingetroffen.

Deutsches Flugzeug im Montblanc-Gebiet verunglückt

Nach nunmehr bestätigten Meldungen ist am Donnerstag nachmittag das deutsche Flugzeug „D—ASJH" auf einem Sonderflug im Montblanc-Gebiet, etwa 40 Kilometer südöstlich von Genf, verunglückt. Einer alsbald zur Unfallstelle entsandten französischen Bergungsexpedition gelang es am Samstag, die ums Leben gekommenen Insassen der Maschine aufzufinden.

Deutscher Fischdampfer an der isländischen Küste gestrandet

Der deutsche Fischdampfer „Wien" aus Cuxhaven strandete am Freitag abend bei Bakkafjoerd im Bezirk Rangavalle. Die Strandungsstelle liegt so nahe am Ufer, daß die aus 13 Mann bestehende Besatzung an Land waten konnte.

Der Führer gratulierte Mackensen

Berlin, 5. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat an Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Geburtstagstelegramm gerichtet: „Herr Generalfeldmarschall! Zu Ihrem heutigen 87. Geburtstage spreche ich Ihnen in immer dankbarer Erinnerung an Ihre großen Verdienste um Deutschland im Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Grüße verbinde. Adolf Hitler."

Friede, Friede,

das Ziel des Dritten Reiches

Budapest, 6. Dezember.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hielt auf Einladung einen Vortrag im ungarischen Juristenverein. Er sprach über den nationalsozialistischen Staatsgedanken und seine Verwirklichung im Dritten Reich. Er entwickelte ihn aus der Grundtatsache, daß die durch Blut, Boden, Sitte und Sprache verbundenen Menschen einen naturgewollten Gesamtorganismus darstellten, dem der Einzelne nicht kraft freier Entschließung, sondern kraft seiner Geburt angehöre, ob er wolle oder nicht. Das bedeute keineswegs eine Herabwürdigung der Persönlichkeit. Stärkste Persönlichkeitsentfaltung sei vielmehr dem Gemeinschaftsleben im nationalsozialistischen Staat wesentlich, sie sei aber ausgerichtet nach dem Nutzen der Allgemeinheit und daher mehr eine Pflicht als ein Recht. Das Dritte Reich als Führerstaat sei alles andere als eine Diktatur; er kenne im Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie nur die Verantwortung nach oben. Daß der oberste Führer vom Vertrauen der Volksgesamtheit getragen sei, wäre ein unverzichtbarer Bestandteil des Fundaments vom deutschen Führerstaat. Der Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Das Ziel des Dritten Reiches ist Friede, Friede innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft, Friede aber auch unter den Völkern.

Großfeuer in Kiel

Holz- und Kohlenlager in Flammen

Kiel, 6. Dezember.

Auf einem am Ostufer des Kieler Hafens in Kiel-Gaarden gelegenen Industriegelände entstand in der Nacht zum Sonntag ein Brand, der, begünstigt durch den starken Wind, in kurzer Zeit bedrohlichen Charakter annahm. Wegen der gefährlichen Lage — es brannten Holzlagerschuppen, Werkstätten und Holzstapel eines Sägewerkes sowie ein Kohlenlager — mußten außer der gesamten Berufsfeuerwehr noch zwei Kraftfahrspritzen der Deutschen Werke und der Germania-Werft sowie zwei Züge der Freiwilligen Feuerwehr Kiel herangezogen werden. Es gelang schließlich, das Feuer durch einen umfassenden Angriff zum Stehen zu bringen und einen Teil der vom Feuer erfaßten Schuppen, Werkstätten und Holzstapel zu retten. Der Schaden ist jedoch sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. Bei der Bekämpfung des Feuers leisteten neben der Technischen Nothilfe die SA., SS. und das NSKK. tätige Mithilfe.

Jüdische Provokateure verurteilt

dnb **Warschau,** 6. Dezember.

Vor einigen Monaten war es in Przytyk zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen und jüdischen Markthändlern gekommen, die auf beiden Seiten Todesopfer gefordert hatten. Bereits in erster Instanz hatte das polnische Gericht festgestellt, daß die Zwischenfälle in dem stark verjudeten Marktflecken von jüdischer Seite provoziert worden waren. Nunmehr hat auch das Appellationsgericht in Lublin in allen wesentlichen Punkten den Urteilsspruch der ersten Instanz bestätigt, obwohl von jüdischer Seite eine Reihe von Protestkundgebungen veranstaltet worden waren. Die Strafen zahlreicher angeklagter Juden wurden erhöht. Insgesamt wurden 45 Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen acht Jahren und acht Monaten verurteilt.

Blicke in die Welt

Tschechoslowakisches Jagdflugzeug abgestürzt

Auf dem Flugplatz von Proßnitz in der Tschechoslowakei stürzte beim Ueben von Kampfwendungen ein tschechoslowakisches Kampfflugzeug ab und zertrümmerte. Der Pilot fand den Tod.

Papst Pius XI. leicht erkrankt

Papst Pius XI. ist leicht erkrankt und auf Anraten seiner Aerzte seit Freitag in seinen Privatgemächern geblieben, um der Ruhe zu pflegen. Der Gesundheitszustand des Papstes gibt, wie von zuständiger Stelle versichert wird, zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Furchtbares Verkehrsunglück in Mittelschweden

In Mittelschweden geriet ein Auto, in dem Kinder zur Schule gebracht werden sollten, auf einem Bahnübergang unter die Räder eines Eisenbahnzuges. Vier Kinder und der Wagenlenker wurden getötet, ein Kind wurde schwer verletzt.

Bahnstrecke von Lawinen verschüttet

Auf dem österreichischen Teil der Mittenwaldbahn zwischen Hochzirl und Kranebitten sind am Freitag morgen zwei Schneelawinen niedergegangen, die die Strecke unbefahrbar machten. Es ist deshalb, wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, der Betrieb auf der Mittenwaldbahn zwischen Innsbruck und Reith vollständig eingestellt worden. Zwischen Reith und Garmisch wird der Eisenbahnbetrieb aufrechterhalten. Die Störung dürfte voraussichtlich bis Samstag wieder behoben sein. Die Lawinen rissen Baumstämme um und zerstörten die Hochspannungsleitung.

Besiegter Aberglaube

Frau Joseph di Luciani in der nordamerikanischen Stadt Lorain (Ohio), die bisher zwölf Kinder geboren hatte, sah einer neuen Entbindung entgegen. Sie ist sehr abergläubisch und glaubte fest daran, daß das 13. Kind ihr den Tod bringen würde. In der Entbindungsanstalt konnte sie der Arzt wirksam von ihrer Furcht befreien, als er ihr ankündigte: „Es sind Zwillinge!"

Belohnte Treue zum Pferde

Im März vorigen Jahres brach sich das Hindernis-Pferd Henris Choise beim großen Liverpooler Hürdenrennen das Genick. Die Tierärzte rieten dem Besitzer, das Pferd töten zu lassen. Dieser aber wandte etwa 1000 Mark für die Heilung an, und das hat sich für ihn sehr gelohnt. Henris Choise hat in den letzten Wochen vier Rennen gewonnen und seinem Besitzer damit etwa 12 000 Mark an Preisen eingebracht.

Scherz, Satire, Ironie ...

Sieg Grabbes im Berliner Deutschen Theater

Es wird meist vergessen, daß Grabbe sein Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" als Einundzwanzigjähriger schrieb — als er zwar in Berlin die Rechte studierte, aber eigentlich Schauspieler werden wollte, an „Weltschmerz" litt, der später unheilbare Verbissenheit wurde, und einsam, schrullig, am harten Brocken seines eigenen Wesens kaute.

Demgemäß fiel sein „Lustspiel" aus, das zu den seltsamsten Dichtungen der deutschen Literatur gehört: genial, barock, alkoholisch durchdunstet, in der Form halb Shakespeare, halb Tieck nachahmend, aber als Ganzes formlos. Die „Handlung"? Nur ein krauser Vorwand, um die damalige Literatur und, darüber hinaus, vieles, vieles andere mit höllisch sengendem Witz und einer alles verzerrenden Phantasie zu überschütten. Das Stück ist durchaus faustisch, wenn auch unreif. Und nur von einem faustischen Deutschen konnte es geschrieben werden. Lange Zeit galt es für unaufführbar.

Das „Deutsche Theater" fand für das tolle Drama eine wesensgleiche Darstellungsform. Paul Verhoeven, als Spielleiter, ließ die fragliche „tiefere Bedeutung" auf sich beruhen und gab groteskes Theater, das zwischen Himmel und Erde in einer Art Kasperlbude schwebte. Die Versatzstücke werden mitten in die offene Szene getragen, die Saufszene schäumt von lallender Betrunkenheit, die dreizehn Schneidermeister, die „ermordet" werden, tragen, wie Figuren des Nizzaer Karnevals, ihre Köpfe, zum Abschlagen freundlich bereit, auf Stangenhälsen, und der letzte nimmt schon vorher sein Haupt höflich selbst ab.

Die Schauspieler übertrafen sich in der komödiantischen Lust an Grabbes verrückten Einfällen: Bruno Hübner als verhungerter Schulmeisterphilosoph mit der Schnapsbuddel, Otto Wernicke als sehr animalischer Teufel, und so fort, bis zur Teufelsgroßmutter der Elisabeth Flickenschildt, die wie ein „Star" aus Hollywood aussah.

Man spielt fast wortwörtlich Grabbes Text! Und es ging wunderbar. Dadurch merkte man erst, daß manche Sätze sich anhören, als habe das Detmolder Genie die Wende unserer Epoche vorgefühlt.

Der Beifall tobte ohne jede Einschränkung.

Karlernst Knatz

In jeder Sekunde 24 Bilder

Zahlen von einer Filmvorführung.

Der Besucher des Filmtheaters macht sich wohl kaum eine Vorstellung davon, was die im Vorführungsraum arbeitende Maschine leisten muß, damit ein einwandfreies lebendes Lichtbild zustandekommt. Er weiß wohl, daß da ein langes Bildband mit vielen kleinen Bildchen durch den Strahlenkegel läuft. Aber wieviel sind es? Ein paar Zahlen werden ihn sicherlich interessieren: In jeder Sekunde zeigt die Vorführungsmaschine auf der weißen Wand 24 Bilder, in der Minute 1440, in der Stunde 86 400 Bilder! Bei sechsstündiger Arbeitszeit (Pausen abgerechnet) gibt das schon mehr als eine halbe Million, im Jahre nahezu 200 Millionen Bilder. Man muß dabei bedenken, daß das Bildband nicht einfach mit gleichmäßiger Geschwindigkeit durch die Maschine geführt wird, vielmehr muß jedes einzelne Bild an der Belichtungsstelle angehalten werden, so daß es einen Augenblick als ruhendes Bild auf dem Schirm steht, und zwar ein Bild genau an derselben Stelle wie das andere. Daß die Vorführungsmaschine mit größter und zuverlässiger Genauigkeit arbeitet, verdanken wir der international anerkannten Wertarbeit deutscher Technik und Wissenschaft.

Goldenes Doktorjubiläum. Der Archivar der Stadt Hagen, Professor Dr. phil. Fritz Schemann, am 7. November 1864 zu Hagen geboren, kann am 8. Dezember sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern. 41 Jahre lang, von 1888 bis 1929, hat Schemann im höheren Schuldienst der Stadt Hagen gestanden, zunächst als wissenschaftlicher Hilfslehrer, seit 1893 als Oberlehrer am Hagener Gymnasium und Realgymnasium. Den Verdiensten, die er sich als Schulmann erwarb, hat er solche als Erforscher der märkischen Geschichte hinzugefügt, der er eine ganze Reihe wertvoller Schriften widmete. Als er schon nahe der Altersgrenze stand, im April 1929, übernahm er, einem Ruf der Stadtverwaltung folgend, die Aufgabe der Errichtung eines städtischen Archivs seiner Vaterstadt.

Peter Koenlelaars (Stettin)

der neue Intendant in Dortmund.

An Stelle des nach Duisburg berufenen Intendanten Dr. Hartmann wurde Generalintendant Peter Hoenselaars (Stettin) mit der Leitung des Dortmunder Stadttheaters betraut. Der neue Intendant stammt aus Krefeld, betätigte sich als Sänger und Spielleiter, wurde 1933 Intendant des Deutschen Grenzlandtheaters in Görlitz und 1935 Generalintendant des Stettiner Stadttheaters.

Westfälische und rheinische Maler

Dezember-Ausstellung in der Gemäldegalerie

Die am Sonntag vormittag mit einem Führungsvortrag von Dr. Reiche eröffnete Dezember-Ausstellung in der Städtischen Gemäldegalerie vermittelt die Bekanntschaft mit zwei westfälischen und zwei rheinischen Malern, die sowohl in ihren Temperamenten als auch in ihrem teils zum Malerischen, teils zum Zeichnerischen neigenden Formengefühl starke Abweichungen erkennen lassen. Schon bei anderer Gelegenheit haben wir auf den Bochumer Maler Walter Dornseifer hingewiesen, seine große wuchtige Pinselführung, die sich in zeichnerische Kontur nicht einfügt, sie vielmehr im breiten Farbenüberschwang zu sprengen scheint. Er ist nicht liebevoll verweilender Betrachter einer Landschaft, eines Stillebens, ihn fesselt nicht das reizvolle Spiel von schattigem Licht und belichtetem Schatten, wie es die Romantiker kannten. Seine Natur hat nichts Kontemplatives, sie ist aktivistisch, männlich, erobernd. Für diesen Schwung des Anschreitens einer Landschaft genügt kaum die Hand, die „Hafenlandschaft" scheint aus dem Armgelenk gemalt, große Eindrücke formt er aus der Bewegtheit des Lebens, und diese bunte, gleitende, kreisende Bewegtheit entspricht seinem malerischen Gesetz. Das Auge haftet nicht, es umspielt etwa ein Motiv wie das des gefangenen Vogels, ein dunkles flatterndes Etwas hinter verschobenen Gitterstäben, es umspielt das Motiv der Brücke, die sichtbar über Rauch und roten Nebel, Gestampf und Getön einer Industrielandschaft hinüberwächst. Die koloristische Fülle, die den vereinfachten Formen entströmt, weist auf eine Verwandtschaft Dornseifers zu Josef Pieper. Mit der gleichen malerischen Entdeckerfreude wie Pieper enträtselt er den Farbenreichtum einer Wand, in der, ohne daß sie ihren tragenden Grundton verliert, eine ganze Palette steckt. Kompositionell findet er in diesen kleineren, sehr gedrängten Bildern („Dorfeingang", „Westfälischer Gutshof") einen geschlossenen, beherrschteren Aufbau als etwa in dem rahmensprengenden Gemälde „Ernte in Westfalen".

Der aus Lemgo gebürtige Walter Steinecke ist in allem das Gegenteil von Walter Dornseifer. Seine Stärke liegt im zeichnerisch Illustrativen, in der kleinsten Form, und vorherrschend ist die geistige und metaphysische Interessiertheit an künstlerisch schon irgendwo vorgeformten Stoffen des Märchens, der Legende, des Volkstums und der Dichtung. In lippische Bauernstuben kehrt der Tod ein („Bäuerlicher Totentanz"), Humor und Grauen haben die freie zeichnerische Form durchdrungen, man spürt echt westfälisches Spökenkiekertum aus dem Märchenaquarell „Als einer auszog, das Fürchten zu lernen". Die Freude am skurrilen Einfall bezeugen die handkolorierten Radierungen in Vignettenart nach Versen von Christian Morgenstern.

In die freie Landschaft des Rheins und des Siebengebirges tritt man wieder ein vor den Bildern des Kölner Malers J. W. Jansen. Die Entwicklung geht, so möchten wir hoffen, von der geologischen Kartenskizze, die das Formskelett einer Landschaft freilegt, zur vollblütigen Malerei seiner grüntonigen Bilder. Hier ist der Ausgleich zwischen Farbe und Zeichnung hergestellt, hier gibt sich das Gefühl, kühl zwar, aber ohne sachlich entmutigenden Vorbehalt, ganz an das Erlebnis eines Waldes, einer Wiese, einer Gräserwildnis hin. Die Palette ist an Tönen nicht so reich, wie wir es sonst von rheinischer Malerei gewohnt sind, dafür aber von einer beglückenden Stufung an Zwischentönen des geliebten Grün. Der dunkle Steingarten ist etwa das Aeußerste an koloristischer Freudigkeit. Die dumpfe Melancholie der „Schneeschmelze" zeigt, bei einem Vergleich mit dem überlegen komponierten und aufgelichteten Bilde „Bauerngarten", die produktive Gefühlsspanne des Künstlers. In Zeichnungen und Radierungen bekennt er sich mit ganzer Liebe zur Rhein- und Siebengebirgslandschaft, und hier ist die geologische Struktur von der Freude am schwingenden Raumgefühl, von der Sinnenhaftigkeit der quer über den Karton sich hinziehenden lebendigen Linie des Rheins ausgefüllt.

Einen Maler von besonderer Eigenart lernen wir in dem aus Wuppertal gebürtigen Münchener Adolf Erbslöh kennen. In kubischen Pinselstrichformen mauert er seine halb plastisch, halb malerisch wirkenden Bilder. Wirkungsvoll schließen sich die Tupftöne, in denen ein Protest gegen die Strichmalerien zu liegen scheint, zu atmosphärisch durchlichteten Baum- und Landschaftsgebilden zusammen. Wer mit dieser ungewöhnlichen Technik einen „Vorfrühling" von so berstürzend lieblicher Helligkeit und Frische zu malen versteht, ist ein Maler von hohen Graden. Man stelle sich einmal vor das große pyramidenhaft aufgetürmte Landschaftsbild „Positano" und erinnere sich der Wort von Adolf v. Hatzfeld aus seinem Bekenntnisbuch „Positano": „In die sich aufbauende Felsenlandschaft sind die Häuser wie Edelsteine eingefügt. Welch unnennbare Freude! Würfel an Würfel. Jeder trägt die Kuppeln nach der Zahl seiner gewölbten Wohnräume. Es ist vollendete Architektur!" Mit diesem starken Gefühl für die organische Architektur einer Landschaft ist Erbslöh begabt, daher die Auflösung in geometrische Formen und der kräftige Zusammenschluß in Farben. Daß er auch anders, rein aus der farblichen Empfindung, zu malen versteht, beweisen seine Gemälde „Badender Halbakt" und „Mutter und Kind". Und nicht minder stark ist das Atelierkönnen, exakte zeichnerische Form und farbige Gefügtheit („Gummibaum"). Köstlich in der weichen Diffusion der Töne, charakteristisch wiederum im Formaufbau, sind die Original-Lithographien.

Dr. Emil Strodthoff

„Neun Offiziere" — eine westdeutsche Erstaufführung in Bochum. Am Samstag findet im Bochumer Stadttheater eine westdeutsche Erstaufführung statt mit der Wiedergabe von Frasers „Neun Offiziere", einem spannenden Schauspiel aus der jüngsten Vergangenheit, das sich mit dem interessanten Problem West und Ost, das gerade heute wieder eine besondere Aktualität bekommen hat, befaßt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Curt Bars.

Im Pavillon der süßen Träume, den das Dezemberheft der „neuen linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) für ihre Leser erbauen ließ, kommt die in der Weihnachtszeit besonders aktuelle phantasievolle Kunst der Zuckerbäcker zu ergötzlichem Ausdruck. — Hundert Geschenke für jedermann, jeden Geschmack, jeden Geldbeutel und jede Bestimmung, sind in sorgfältig durchdachter Auswahl auf 6 Bildseiten zusammengestellt. Siebzehn bekannte Mitarbeiter äußern sich über ihre stärksten Bucheindrücke des Jahres, 4 herrliche farbige Seiten schildern in Wort und Bild die großen und kleinen „Begegnungen im Schnee" und helfen neben vielen anderen unterhaltenden Beiträgen die weihnachtliche Stimmung auf die rechte Weise vorbereiten, der auch der Modeteil mit seinen wie stets zahlreichen neuen und anregenden Vorschlägen dient.

Franz von Lenbachs gedenkt anläßlich des 100jährigen Geburtstags des Meisters die „Illustrirte Zeitung Leipzig" (Verlag J. J. Weber, Leipzig) in der neuesten Nummer vom 3. Dezember 1936. In einem Beitrag von Alexander Heilmeyer tritt uns der große Bildnismaler, vor dessen Staffelei alles stand, was in der Zeit von 1870 bis 1900 in der Welt bekannt und berühmt war, in seiner umfassenden Bedeutung entgegen. Ein Stück moderner Kunst tritt in den großen Glasgemälden des Berliner Rathauses in die Erscheinung, von denen vier in diesem Heft abgebildet sind. — In die Welt der Technik führt der Beitrag „Der Einflieger" von F. Wahl. Kultur- und Tagesgeschichte bilden weitere Themen dieser Nummer.

Geschichtstafel

7. Dezember.

43 v. Chr. Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Formiä ermordet (geboren 106 v. Chr.).
1542 Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow geboren (hingerichtet 1587).

DIE KUTSCHERIN DES ZAREN

6) Copyright 1936 by J. Engelhorns Nachf., Stuttgart

Wie, wenn der Kaiser, von der Fahrt ermüdet, beschoß, bei ihm, dem Schemmenwirt, zu übernachten?

Schon sieht Schemme, wo er vorher nur Strafe und Erniedrigung gesehen hat, Lohn und Ehren. Alles, was der Postmeister Schemme im Dienst versäumt, im Leben gesündigt hat, das wird der „Krüger" Schemme tausendfältig wieder gutmachen. Verstand seine Frau nicht zu kochen? Hatte er in seinem Keller nicht Schnaps genug, mehr als selbst ein Kaiser vertragen kann? War nicht sogar ein Gastzimmer da mit zwei richtigen Betten, Heusack und wollenen Decken? Was brauchte ein Kaiser mehr, um auszuruhen?

„Mutter, mach die Wärmflaschen fertig!"

Aber auch einmal fährt wieder die Angst in ihn hinein. Wenn der Kaiser was merkt, wenn er aussteigt, bloß um sich Schemmes Pferdestall anzusehen? — Der hätte längst wieder einmal ausgemistet werden müssen.

Schemme stürzt aus dem Hause, reißt einen Karren, der auf dem Hof steht, mit sich, packt im Stall eine Mistgabel und greift den Pferdedünger an wie einen Feind. Karre um Karre belädt er, fährt mit ihr durch die Tür und kippt sie draußen im Schnee um. Er arbeitet, daß ihm trotz der Kälte der Schweiß von der Stirn rinnt.

Jetzt fällt ihm ein, daß man sich ja auf eine allerhöchste Anrede gefaßt machen müsse. Vielleicht fragt der Kaiser gnädig: „Wie alt bist du, Schemme?" Oder: „Wieviel Kinder hast du? Oder — was am wahrscheinlichsten ist: „Bist du Soldat gewesen, und in welchem Regiment hast du gedient?" Darauf wüßte Schemme mit Stolz zu antworten.

Aber wie wird er fragen, russisch oder deutsch? — Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser ihn in seiner, Schemmes, Muttersprache anreden wird: lettisch. Schemme spricht mit seiner Mutter lettisch, mit seiner Frau deutsch und mit seinen Kindern ein Gemisch von beidem.

Russisch kann Schemme nur wenig, nur, was er als Soldat gelernt hat. Soldat ist er gewesen, sogar im Kriege, wenn auch nicht in einer Schlacht. Darum weiß er, wie man auf russisch zum Kaiser sagen muß: „Wasche Imperatorskoje Welitschestwo." Und auf deutsch heißt es: „Eure Kaiserliche Majestät."

Und so murmelt Schemme, während er eine Gabel Mist nach der andern auf den Karren packt: „Wasche Imperatorskoje Welitschestwo, Eure Kaiserliche Majestät, Wasche Imperatorskoje Welitschestwo."

Der Misthaufen wächst. Die Zeit vergeht. — Wer wird früher eintreffen: der Kaiser, für den keine Pferde da sind, oder ein rettender Engel, der welche bringt?

Das Licht der Windlaterne, die über dem Eingang des Wohnhauses hängt, ist schwach und dringt nicht weit in die Dunkelheit hinaus, und der Schnee und ein leiser Wind, der sich erhoben hat, dämpfen jeden Schall.

Schemme glaubt etwas gehört zu haben, und er sieht, während er vor dem Stall grad wieder eine Karre Mist in den Schnee kippt, er sieht — — es kommt aus der Richtung von Wieckeln her, auf dem nahen Wege, der nur im Winter fahrbar ist — wahrhaftig! er sieht zwei Pferdeköpfe auftauchen. Weiß leuchten die Handschuhe des Kutschers. Vom Gesicht ist kaum etwas zu sehen, weil zwischen Pelzmütze und aufgeschlagenem Kragen nur grad die Nase rausguckt. Und hinterher kommen noch zwei Pferde, sie sind an den Schlitten angebunden. Weiße Pferde sind es, grau geäpfelt, mit rosa Nüstern.

„Krisch!" schreit Schemme auf, „dich schickt Gott!"

Er fragt nicht, woher es komme, daß Krisch, der doch mit der Baronin in der Stadt ist, plötzlich hier sein kann. Er ist da, und er bringt das bekannte Wieckelnsche Viergespann, die Pferde mit den verrückten Namen. Aber Krisch ist ein Kutscher, wie es keinen zweiten in Kurland gibt. Man setzt ihm die Uniformmütze des Postillons auf, und er fährt den Kaiser, wenn's verlangt wird, bis Berlin!

Krisch hält vor dem Stall an und beginnt, die Pferde auszuspannen. Schemme ist ihm dabei behilflich.

Krisch ist von einer Schweigsamkeit, die man sonst an ihm nicht kennt. Um so redseliger ist Schemme. Jetzt, da die Gefahr vorüber, überkommt ihn ein Bedürfnis zu beichten. Er erzählt dem schweigsam für seine Pferde sorgenden Krisch alle seine Aengste, die er ausgestanden.

„Mach schnell", sagt er, „damit du einen Schnaps trinken kannst vor der Fahrt. Heute wird nichts bezahlt."

Aber Krisch schüttelt nur den Pelzmützenkopf und bleibt bei seinen Pferden.

Draußen wird nach Schemme gerufen. — Was? Ist schon der Kaiser da? — Nein, es ist nur ein kleiner Schlitten mit zwei Pferden davor und einem jungen Herrn darin. Paul von Kiesenbach ist es, der Hauptmannsgerichtsassessor. Schemme läuft zu ihm hinaus.

Der Kutscher Krisch vom Gute Wieckeln hört durch den Spalt der angelehnten Tür die beiden miteinander reden. Der Assessor schimpft. Schemme pflichtet ihm bei.

Was denkt sich denn der Hauptmann dabei, daß er seinem Assessor den Auftrag gibt, vor dem Kaiser herzufahren, die Poststationen zu revidieren und die Wege, wo es nottut, in Ordnung zu bringen? Kann er Schneeverwehungen beseitigen, Löcher ausgleichen, jetzt mitten in der Nacht, wo er nur knapp eine Stunde Vorsprung hat?

„Bei mir ist alles in Ordnung", versichert Schemme mit der Kühnheit seiner kaum beschwichtigten Angst. Der Assessor läßt sich nicht abhalten, aus dem Schlitten zu steigen und auf den Stall zuzugehen.

Der Kutscher Krisch wendet sich schnell seinen Pferden zu Der Assessor macht die Stalltür nur ein wenig auf und sieht im Vordergrunde das Wieckelnsche Viergespann, das er kennt, mit dem dazugehörigen Kutscher. Den kennt er auch, da er schon manches Mal mit ihm gefahren ist.

Tiefer in den Stall hinein schaut er nicht. Auch hängt die Stallaterne so, daß sie ihn blendet.

„Na, Krisch", sagt er, „fährst heute den Kaiser, was?"

Krisch gibt keine Antwort, tut, als habe er die Anrede gar nicht gehört, und Schemme spricht auf den Assessor ein, um ihn vom Stalle abzulenken. Er zupft ihn sogar am Aermel und zieht ihn so zum Schlitten zurück. Die Stalltür schließt sich wieder.

„Sonst ist der Weg nicht schlecht und Schnee genug", sagt Schemme. „Nur am See, da ist die schlechte Stelle. Sie wissen, Herr Baron, wo die hohe Fichte steht. Wenn man da zu weit links hält, kippt man am Berge um. Und kommt man zu weit nach rechts ab, dann fällt man in den See. Der See ist zugefroren, aber das Ufer ist an der Stelle offen, weil da Quellen sind. Man muß genau die Mitte halten. Am Tage wär's nicht gefährlich. Aber jetzt in der Nacht möchte ich dort nicht fahren. Gott sei Dank, daß wir den Wieckelnschen Kutscher haben! — Ob der Kaiser Laternen am Schlitten hat? Aber im Schnee fahr ich nicht gern mit Laternen. Man wird ganz dumm von den vielen Schatten."

„Wie weit ist es von der Fichte bis zum Buschwächter?" fragt der Assessor.

„Nur eine halbe Werst", antwortet Schemme.

„Dann weiß ich, was ich tu", sagt der Assessor. „Pack mir einen Armvoll Holz in den Schlitten und stopf mir einen Sack voll Stroh. Oder lauf du nach dem Holz. Das Stroh hol ich mir selber."

„Nicht aus dem Stall", ruft Schemme, „da ist nur nasses. Ich hol alles aus dem Hause. Kommen Sie mit, Herr Baron. Vielleicht ein Schnäpschen?"

Der Kutscher Krisch hört, wie die beiden sich nach dem Hause zu entfernen.

Es ist unabsehbar, wie alles hätte geschehen und nicht geschehen können, wenn der Assessor tiefer in den Stall hinein, und wenn er gar dem Kutscher Krisch ins Gesicht geblickt hätte. Hätte dadurch nicht die ganze Politik Europas eine andere Wendung nehmen können? — Wie leicht zieht eine Verzögerung eine andere nach sich, und diese wiederum eine andere und so fort, so daß aus versäumten Minuten versäumte Stunden und Tage werden.

Hatte die Plötzlichkeit, mit der die Reise vor sich ging, ihren Grund nur in der Wesensart des Zaren, der eben Lanasamkeiten nicht ertrug, oder war es von tatsächlicher Wichtigkeit, das Ziel der Reise so schnell wie möglich zu erreichen? — Hätte es, wenn Nikolaus einen Tag später bei seinem Schwiegervater in Berlin eingetroffen wäre, geheißen: „Ja, wenn du gestern hier gewesen wärest . . ."

Gott weiß, wie schwer ein solches „Gestern" hätte wiegen können. Wir wissen es nicht. Aber das wissen wir, daß, wenn vielleicht auch nicht die Politik Europas, so doch jedenfalls diese Geschichte dann ganz anders weitergegangen wäre. Aber — es muß wohl in den Sternen gestanden haben, daß sie so weitergehen sollte, wie wir sie hier erzählen, so und nicht anders.

Der Kutscher Krisch hörte die beiden aus dem Hause kommen und zum Schlitten gehen, an welchem sie sich kurze Zeit zu schaffen machten. Er hörte es an den Schlittenschellen, daß die Pferde sich in Bewegung setzten. Das Geläut entfernte sich schnell.

Und da tat der Kutscher Krisch aus Wieckeln etwas, das für einen ehrsamen herrschaftlichen Kutscher sehr sonderbar erscheinen möchte, wenn uns nicht vorher schon sein ganzes Benehmen verdächtig vorgekommen wäre: Er schlug den Kragen des Pelzes zurück, daß er sein heißes Gesicht ein wenig kühle, lauschte noch einmal durch den Spalt hinaus, ob auch Schemme sich wieder entfernte, verbeugte sich in der Richtung des verklingenden Schellengeläuts, bleckte die Zunge heraus und zeigte, die Hand spreizend und zum Gesicht hebend, der Nacht draußen eine „lange Nase".

„Luna, Stella, Planeta, Kometa! Nun hört mir mal einen Augenblick mit dem Fressen auf. Ihr tut ja so, als ob ihr in Wieckeln verhungern müßtet. Paßt auf, was ich euch sagen werde! Benehmt euch heute anständig, ich bitte euch drum. Daß ihr nachher ein fabelhaftes Futter bekommt, versteht sich von selbst. Hafer, so viel ihr wollt. Und Brot und Zucker. — Luna, du bist die Vernünftigste. Dich spann ich rechts. Paß auf, daß du nicht in den Graben trittst. Du, Stella, gehst am besten links. Paß auch du gut auf den Graben auf und beiß Planeta nicht wieder in den Hals. Planeta, dir hab ich neulich mal eins mit der Peitsche übergezogen, weil du bocktest. Bitte, verzeih es mir! Kometa, du bist mein Jüngstes, und manchmal bist du noch ein bißchen kindisch. Sei heute mal erwachsen! Erinnerst du dich, wie ich dich mit der Flasche fütterte, weil deine Mutter zu wenig Milch hatte? Du bist mein Säugling. Du wirst deiner alten Amme keine Schande machen, versprich es mir! Ihr werdet euch heute mal alle vier ganz fabelhaft zusammennehmen, versteht ihr! Die Ehre des Hauses Wieckeln steht auf dem Spiel. Einen Kaiser fährt man nicht alle Tage. Köpfe hoch! — Denkt an euren Großvater! Hasso war ein herrliches Pferd. Ich habe ihn nur als alten Herrn gekannt, aber er war immer noch das schönste Pferd von ganz Kurland. Ihr könnt stolz darauf sein, daß ihr von ihm abstammt. Enkelinnen des Hasso, ihr habt seine Farbe geerbt, die dunklen Augen, die rosa Nüstern, das Weiß und Grau eures Felles, die schönen runden geäpfelten Hinterteile. Nun zeigt, daß ihr auch seinen Charakter geerbt habt, seinen Stolz, seine Würde und auch sein Feuer. Er war weise, trotz seines Feuers, und feurig, trotz seiner Weisheit. Wenn man einen solchen Ahn hat, muß man sich seiner würdig erweisen. Ihr seid adlige Pferde, vergeßt das nicht. Ihr sollt auch Mütter werden von edlen Kindern.

Eigentlich ist es ja ein Wahnsinn, was ich da mit euch vorhabe. Wenn's rauskommt, lacht mich der Kaiser aus, und das wäre noch lange nicht das Schlimmste. O Gott, ich fürchte mich doch sehr. Lieber Gott, bitte hilf mir! Was soll ich dir versprechen, Gott, wenn alles gut geht? Soll ich dir versprechen, daß ich Paul heirate? Ich glaube, du willst das. Bestimmt willst du nicht, daß ich dir verspreche, niemals zu heiraten. Also gut, ich verlob mich mit ihm. Gleich morgen, wenn du willst. Noch heute nacht, wenn es sein muß. Er wird vielleicht dort sein, wo unsere Fahrt endet. Dann kommen andre Pferde vor den Schlitten des Kaisers, und ich bin mit Paul verlobt. Es ist schrecklich, lieber Gott, schrecklich — aber vielleicht ist es auch ganz schön. Und nun hilf mir, bitte!"

„Er kommt, er kommt!" riefen die Kinder, die barfuß vors Haus gelaufen waren, weil sie Schlittenschellen gehört hatten.

Und er war es wirklich.

„Er kommt!" brüllte Schemme in den Stall zum Wieckelnschen Kutscher hinein. Er brüllte auch nach seinen Postknechten und nach dem Stalljungen Micks, weil er in diesem Augenblick vergaß, daß er sie selber fortgeschickt hatte und sie noch nicht zurück waren. Und dann stellte er sich vor die Tür seines Hauses in strammer Haltung und stand, die Hand an der Fellmütze, regungslos, während der Wagok des Zaren, mit Vieren breit bespannt, Laternen am Kutschbock, langsam vorfuhr und sachte hielt.

Es wäre für die ganze, unter der Haustür versammelte Familie des Posthalters und Krugwirtes Schemme, einschließlich des Säuglings, der auf dem Arm der Großmutter, den Daumen im Munde, in Nacht und Laternen hinausstaunte, eine schöne Bereicherung ihrer Lebenserinnerungen gewesen, wenn sie den Zaren Nikolaus zu sehen bekommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Wiemelhausen

Unter deutschen Siedlern in Brasilien. Die Arbeit der Ortsgruppe Wiemelhausen fand mit der Kundgebung am 5. Dezember im Saale Bode einen guten Abschluß dieses Jahres. Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Propagandaleiter Pg. Nawrath die Kundgebung. Nach Liedern, Gedichten und dem Wechselgespräch „Wolgadeutsche rufen" war die rechte Stimmung vorhanden für den Vortrag des Pg. Schley, der in fast zweistündiger, durch viele schöne Bilder belebter Rede über seine als Nationalsozialist in Brasilien gewonnenen Eindrücke sprach. Von 1926 an war der Redner neun Jahre als Lehrer an deutschen Schulen in Brasilien tätig, wo mühevolle Volkstumsarbeit gefordert und geleistet wurde. Mit besonderer Anteilnahme hörte man von der Gründung des Stützpunktes Agudo, dessen Leiter der Redner war, und von den mit ungeheuren Schwierigkeiten bei Wind und Wetter, Hochwasser und auf unergründlichen Urwaldwegen, zu Pferd oder Kraftwagen unternommenen Vortragsreisen, die überall riesige Begeisterung für das neue Deutschland auslösten. Dann erläuterte Schley die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland, wozu selbst Bochum mit seinen großen Glocken vom Bochumer Verein sein Teil beiträgt, während Krupp (Essen) die modernen Lokomotiven liefert, die mit Ruhrkohle geheizt werden. Auch Solinger Stahlwaren und Hohner-Musikinstrumente sind draußen sehr begehrt. Die kulturellen Leistungen werden von den zahlreichen deutschen Schulen, die man in letzter Zeit aber auch zu nationalisieren sucht, den Vereinen und deutschen Zeitungen getragen. Ungeheure Propaganda für Deutschland haben natürlich die Fahrten des „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" gemacht. Nach dem begeistert aufgenommenen Vortrag dankte der Ortsgruppenleiter dem Pg. Schley für seine schönen Worte; ferner dankte er der Prinz-Regenter Werkskapelle, die sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, und der VDA.-Schulgruppe für ihre Mitwirkung.

Stadtteil Altenbochum

Fisch- und Lebensmittelausgabe. Am Montag, 7. Dezember, ab morgens 8.30 Uhr, werden in der Geschäftsstelle, Velsstraße 2, Fische und Lebensmittel an die bedürftigen Volksgenossen ausgegeben. Ausweiskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen. In dem Ortsteil Auf der Prinz erfolgt die Ausgabe beim Zellenwalter Plaßmann, Buselohstraße 80. Die bedürftigen Volksgenossen des Ortsteils Steinkuhl erhalten die Sachen ins Haus gebracht.

Adventsfeier der Frauenhilfe. Am Dienstag, dem 8. Dezember, 16 Uhr, findet auf dem Ortsteil „Prinz von Preußen" im Saale der Witwe Heinrich Deh, Buselohstraße 88, die Adventsfeier statt.

Stadtteil Querenburg

NS.-Frauenschaft. Die Arbeitsgemeinschaft der NS.-Frauenschaft, an der die Ortsgruppen Laer, Steinkuhl und Querenburg beteiligt sind, tagt Freitag, 11. Dezember, 18.30 Uhr, bei Eggermann. Es versammeln sich hier alle Block- und Zellenfrauen der NSF. und NSV. sowie alle Amtswalterinnen. — Donnerstag, 10. Dezember, kommt hier um 16 Uhr im gleichen Raume die NS.-Frauenschaft Querenburg zu einer Adventsstunde zusammen. Die Gauschulungsleiterin Pan. Frau Becker wird sprechen. Möge kein Mitglied diese Stunde versäumen!

Stadtteil Stiepel

Motorradfahrerunfall. Unweit der Straßenbahnhaltestelle Frische ereignete sich Samstag nachmittag 16.50 Uhr ein Unglück. Ein Lastkraftwagen stieß mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Fahrer erlitt am linken Fuß einen Unterschenkelbruch. Die auf dem Sozius sitzende Ehefrau kam mit dem Schrecken davon. Die erste Hilfe leistete Dr. Nattkemper vom Augusta-Krankenhaus in Bochum, der sich auch weiter um den Verletzten bemühte und für die Ueberführung ins Hospital sorgte.

Stadtteil Werne

Neue Grünanlage in Werne

Gartenbaumeister Deppe hat der Bochumer Gartenbauverwaltung einen Plan vorgelegt, der die Schaffung einer weiteren Grünanlage in Bochum-Werne vorsieht. Es handelt sich um das Gelände des Bahndammes, der sich von der Zechenanlage „Robert Müser" bis zur Reichsbahn hinzieht. Durch den Bau der neuen Brücke wird auf dem Anschlußgelände nicht mehr befördert und so hat man denn auch die Mausefalle an der Heinrich-Gustav-Straße abgebrochen. Die Fahrbahn ist dadurch übersichtlicher geworden. Die Gartenverwaltung hat die Absicht, zur Verschönerung des Ortsbildes den Bahndamm zu bepflanzen. Die Zechenverwaltung hat sich hiermit einverstanden erklärt. Bereits in den letzten Tagen ist mit den Vorarbeiten der Bepflanzung begonnen worden. Den ganzen Bahndamm entlang hat man breite Löcher ausgehoben, um die 4000 Bäume und Sträucher aufzunehmen. An der Heinrich-Gustav-Straße soll die Anlage besonders schön ausgebaut werden. Blühende Sträucher sollen im Sommer die Abhänge des Dammes nach der Straße hin zieren. Auf dem Bahndamm selbst wird eine doppelte Baumreihe angepflanzt, so daß hier im Laufe der Jahre eine prächtige Allee entstehen wird. Dieses Vorhaben werden die Langendreer-Werner Volksgenossen sicherlich begrüßen.

*

Letzte Fahrt. Im Alter von 72 Jahren wurde am Samstag nachmittag der Turbinenmaschinist i. R. Albert Grünrock zur letzten Ruhe bestattet. Die drei Kompagnien der Kriegerkameradschaften und die Artillerie-Kameradschaft gaben ihrem alten Kameraden das letzte Geleit. Trostreiche Worte fand Pfarrer Schloemann am Grabe des Verstorbenen.

Versetzung. Betriebsführer Vork wurde von der Nebenanlage der Zeche „Robert Müser" nach der Nebenanlage der Zeche „Recklinghausen 1" versetzt. Seine Gefolgschaft sieht ihn nur ungern scheiden. — Zum Oberkokereisteiger wurde der bisherige Kokereisteiger Koch von der Nebenanlage der Zeche „Robert Müser" ernannt.

Vereinigung für Familien- und Heimatforschung. Die nächste Versammlung findet am 8. Dezember, abends 8 Uhr, in der Gaststätte Kohlleppel, Werner Hellweg statt. Die Heimatfreunde werden gebeten, ihre Forschungsergebnisse mitzubringen. Gäste herzlich willkommen.

Stadtteil Langendreer

Veteranen der Arbeit. Bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Gruppe Bochum, durften in diesen Tagen der Aufseher August Kindermann und der Reparaturhauer Stanislaus Janzak ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Gleichzeitig konnten bei der gleichen Gesellschaft nachstehende Gefolgschaftsmitglieder auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückschauen: Hauer Alois Schalkowski, Hauer Johann Soboll, Maschinist August Reichel, Pumpenwärter Wilhelm Hoose, Stapelhauer Paul Heimeshoff, Bremser Oskar Weitkämper und Bürobeamter Hubert Tacke. Zu ihrem Dienstjubiläum wurden den Jubilaren seitens der Gewerkschaft die herzlichsten Glückwünsche überbracht, wobei ihnen besondere Ehrungen zuteil wurden.

„Goldy" in Langendreer. „Goldy" mit ihren Brüdern war am Freitag abend bei den Langendreerer Volksgenossen zu Gast. Der große Grollmannsche Saalbau war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß über 1000 Besucher ihre helle Freude an den mit Bravour und großem Können gebotenen musikalischen Darbietungen hatten.

Stadtteil Gerthe

Fahrraddiebstahl. Am 3. Dezember, gegen 1 Uhr, wurde einem Volksgenossen aus Bochum-Gerthe in der Trinkhalle an der Heinrichstraße in Bochum-Gerthe ein Herrenfahrrad, Marke „NSU." Nr. 740 556, gestohlen. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 5. Kriminalkommissariat, Nebenstelle Bochum, oder jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Stadtteil Grumme-Böde

Im Silberkranz. Die Eheleute Buchhalter Julius Paßmann, An der Kaiseraue 1, begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Barbarafeier in der Artilleriekameradschaft Linden-Dahlhausen. Der Samstagabend stand für die Artilleriekameradschaft Linden-Dahlhausen ganz im Zeichen der Patronin der schweren Artillerie. Zahlreich waren die Mitglieder zu der Veranstaltung im Scheidtmannschen Saale erschienen. Kameradschaftsführer Hubert Schulte richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Kameraden. Hierauf fand eine Preisverteilung an die besten Schützen beim letzten Preisschießen statt. An die Versammlung schloß sich die Barbarafeier. Eingeleitet wurde sie durch ein gemeinsames Abendessen. Kameradschaftsführer Schulte wies auf die Bedeutung der Barbarafeier hin. Einzelne Kameraden brachten durch ihre Vorträge alle Anwesenden in die beste Stimmung. Es folgte eine Uebung auf Pferden wie auf dem Kasernenhof. Hohe Schule wurde geritten. Es wechselten gemeinsam gesungene Lieder und Musikvorträge sowie humoristische Vorträge in bunter Reihenfolge. So verlief der Abend in Uraemütlichkeit.

Varieté-Abend von „KdF." in Dahlhausen. Trotz des miserablen Wetters war der „KdF."-Varieté-Abend auf dem Horkenstein in Dahlhausen bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Abend, der auch den Kreiswart von der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. Ehrhardt, als Gast sah, begann mit der Begrüßungsansprache durch den stellvertretenden Ortswalter von „KdF.", Pg. Lieber. Dann kam Heinz George als Vortrags- und Unterhaltungskünstler zu Wort. Sein geistreicher Humor nahm das Publikum für ihn ein. Am Klavier war Walter Reissig der sich gut anpassende Begleiter. Was dann folgte, waren musikalische Delikatessen auf dem Akkordion, Xylophon und dem Saxophon, geboten von der kleinen „Goldy" und ihren Brüdern, Udo und Karl-Heinz Weimer. Immer wieder setzte der überaus starke Applaus ein, und immer wieder mußten die drei Künstler vor die Rampe. Der zweite Teil sah alle Künstler noch einmal im verstärkten Rampenlicht. Besonders konnten in diesem Teil die Rollschuhnummern mit begleitender Musik gefallen. Ein Abend ging zu Ende, der alle begeistern konnte.

Nikolausfeier. Wie im Vorjahr so veranstaltete die Engelbertuspfarrei auch diesmal am Sonntag für die Kinder eine Nikolausfeier. Zum Schluß fand in der Kirche eine Dankandacht statt.

NSKOV. Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung hatte am Samstag abend ihre Mitglieder und Angehörige im Lokale Scheidtmann zu einem Kameradschaftsabend geladen. Zahlreich waren die Mitglieder dieser Einladung gefolgt. Mitglieder des NSKK. hatten sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt, um diejenigen Mitglieder der NSKOV., denen es zu schwer fiel, zu Fuß zum Kameradschaftsabend zu kommen, mit ihren Wagen aus dem entferntesten Winkel zu holen. Ein vielseitiges Programm füllte den ganzen Abend aus. Ortsgruppenwalter Roß richtete an die Erschienenen herzliche Worte der Begrüßung. Kreiswalter Deuschle sprach über Treue und Kameradschaft. Anschließend sprach er noch über das neue Versorgungsgesetz. Rezitator Mielke aus Bochum sorgte für den humoristischen Teil des Abends. Gemeinsam gesungene Lieder wechselten in bunter Reihenfolge. Eine großangelegte Verlosung brachte schöne Gewinne. Ein gemeinsames Tänzchen brachte den Schluß.

Neuigkeiten aus Bochum-Hamme

Kameradschaftsabend des Bürger-Schützenvereins Bochum-Hamme. Zu einem wohlgelungenen Kameradschaftsabend hatte der Bürger-Schützenverein 1881 am Samstag seine Schützen und deren Angehörige in den festlich geschmückten Saal der Wirtin Hucke eingeladen. Nach Einführungsmärschen der Herbstschen Kapelle und dem Einzug des Königspaares, das von den Anwesenden begeistert begrüßt wurde, sprach der Vereinsleiter Josef Simon Worte der Begrüßung. „Mag der Drahtzieher Rußland, so schloß der Vereinsleiter, noch so viel arbeiten und wühlen, er wird uns stets wehrfähig finden, und wir werden froh und stolz dem Rufe des Vaterlandes folgen." Nach dem Löhnungsappell und weiterem Musikvortrag stellte Leo Sander, der auch die Ansage für diesen Abend übernommen hatte, den Humor in den Vordergrund. König Gustav I. appellierte in seinen markigen Ausführungen an die Volksgemeinschaft, während die Königin Adele I. durch ein Präsent sich der Damen annahm. Nach einer Ansprache des Vereinsleiters Simon heftete die Königin den Schützenbrüdern Gerling für 50jährige, Golemka und Hußmann für 25jährige Mitgliedschaft die Jubiläumsorden an. Musik, Lieder, Vorträge von Leo Sander und Tanzvorführung von Fräulein Ruth Hahn wie ein warmer Imbiß beschlossen den ersten Teil. Nach kurzer Pause eröffnete das Königspaar an der Spitze mit einer Polonäse durch den Saal den zweiten Teil. Eine Ueberraschung gab es, als drei Damen mit je einer Bohne sich als Preisträgerinnen aus der Polonäse meldeten, wie auch die nachfolgende Verlosung sehr schöne Gewinne brachte. Die Tanzfrohen kamen auf ihre Rechnung.

Gemeinde-Adventsfeier der altlutherischen Gemeinde. Der Gemeindesaal der altlutherischen Gemeinde in der Kirche am Hindenburgplatz wies am Sonntag nachmittag recht weihnachtlichen Schmuck auf. Nach Darbietungen des Posaunenchors wurde die Feier mit gemeinsamem Lied und einem von einem jungen Mädchen gut gesprochenen Adventsgedicht eingeleitet. Pfarrer Grewe legte seiner Ansprache das Bibelwort aus Römer 15: „Nehmt euch untereinander auf" zu Grunde. Der Mädchenchor sang zwei Adventslieder. Der Posaunenchor und weiterer gemeinsamer Gesang leiteten über zu der Kaffeepause. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles des Nachmittages stand die Darstellung „Die Tochter des Demetrius" aus der Zeit der ersten Christenverfolgung. Junge Mädchen und Männer der Gemeinde gestalteten diese Aufführung, deren Pausen durch Lieder ausgefüllt wurden, zu einem tiefinnerlichen Erlebnis. Mit einem Schlußwort und Gebet des Ortspfarrers und einem gemeinsam gesungenen Schlußlied klang die Feierstunde aus.

Durch Fehltritt schwer verletzt. In der Schule an der Gahlenschen Straße kam ein etwa 13jähriges Mädchen durch einen Fehltritt schwer zu Fall. Es mußte in die elterliche Wohnung getragen werden, wo durch den Arzt ein schwerer Knöchelbruch festgestellt wurde.

Stadtteil Hordel

Silberne Hochzeit. Am heutigen Montag feiert das Ehepaar Heinrich Wallburger und Frau Maria, geb. Sonnenschein, in bester Gesundheit und Frische das Fest der silbernen Hochzeit zusammen mit der Verlobung der einzigen Tochter.

Jubilarehrung der Deutschen Arbeitsfront. Im Hordeler Saalbau hielt am gestrigen Sonntag vormittag die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hordel, eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung ab, die durch flotte Märsche der Werkskapelle der Zeche „Hannover" ihre Einleitung fand. Der Ortsgruppenwalter der DAF., Pg. Anschütz, entbot den Willkommsgruß, worauf Ortsgruppenleiter Pg. Niedringhausen nach kurzer Ansprache die Ehrung von vier Arbeitskameraden, die auf eine 25jährige Tätigkeit auf einer Schachtanlage zurückblicken konnten, vornahm und ihnen die Ehrenurkunde der DAF. überreichte. Anschließend nahm der Redner in einem längeren Vortrag Stellung zur Betriebsgemeinschaft und Verantwortlichkeit und fand zustimmenden Beifall.

Wegen Grippe geschlossen. Wegen der starken Ueberhandnahme von Grippeerkrankungen mußte die Volksschule an der Röhlinghauser Straße für mehrere Tage geschlossen werden.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Marmelshagen warb für den Luftschutzgedanken. Die Gemeindegruppe Marmelshagen des Reichsluftschutzbundes trat am Samstag abend im großen Bergmannschen Saale mit einem Werbeabend an die Oeffentlichkeit, mit dem eine sehenswerte Luftschutzausstellung verbunden war. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch dieser Veranstaltung erfreulich stark. Die sehr sehenswerte Luftschutzausstellung zeigte wertvolles Material und bot wirklich wertvolle Aufklärung. Das Interesse der Besucher für diese Schau war außerordentlich groß. Nach einleitender Marschmusik durch Lautsprecher wurde die eigentliche Veranstaltung mit Fanfarenmarsch und einigen Liedern des Jungvolks eingeleitet. Der Gemeindegruppenführer Ingenieur Trümpener hielt eine Begrüßungsansprache. Er gab seiner Freude über den starken Besuch dieses Werbeabends Ausdruck. Zweck des Abends sei, die Selbstschutzkräfte wirksam gegen die Gefahren aus der Luft zu schulen. Im Januar beginnen die allgemeinen Uebungen. Er wies dann noch auf die Luftgefahren hin. Der Propagandatrupp aus zehn jungen Mädchen zeigte dann an lebenden Modellen die Leistung der ersten Hilfe. Lehrer Pauli hielt eine Ansprache, in der er die Mitwirkung der Heimat in ihrer Bedeutung betonte. Er gab dann wichtige Ziffern aus dem Bereiche der Ortsgruppe Bochum bekannt, wo es 117 000 Luftschutzkräfte gäbe, von denen 87 000 ausgebildet seien. Der Gemeindegruppenführer begrüßte dann besonders den inzwischen eingetroffenen Adjutanten der Ortsgruppe Groß-Bochum, Chodowski. Außer ihm nahmen noch andere Bochumer Vertreter und Vertreter der Polizei an dieser Veranstaltung teil. Größte Aufmerksamkeit fanden sodann die Maskenübungen des Propagandatrupps. Ein Film warb in anschaulicher Weise für den Luftschutzgedanken. Der Werbeabend klang mit einem kurzen Schlußwort von Ingenieur Trümpener aus.

Stadtteil Riemke

Nikolaus bei der Gewerkschaft Dorn. Das war am Samstag auf dem Fabrikhofe der Gewerkschaft Dorn ein fröhliches Leben und Treiben. Gegen 16 Uhr traf Nikolaus mit Gefolge hoch zu Roß auf dem Fabrikhofe ein und wurde besonders von den Kleinen herzlich begrüßt. In feierlichem Zuge ging es dann zu einem benachbarten Saale, wo sich eine schöne Feier anschloß, deren Höhepunkt die Bescherung von alt und jung war. Nikolaus ließ es dabei auch nicht an den nötigen Ermahnungen mangeln.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Reger Sammelbetrieb am Tage der nationalen Solidarität. Wie im Vorjahre herrschte am Samstag, dem Tage der nationalen Solidarität, ein reger Betrieb in den Straßen. Die Sammler waren in diesem Jahr recht erfinderisch. So hatte der Leiter der GBAG.-Zechen, Bergassessor Wilberg, die Bergmannskapelle der Zeche Holland durch die Stadt geführt und bei den Musikvorträgen zufriedenstellende Beträge eingenommen. Der Kreiswehrführer der Wattenscheider Feuerwehr hatte mit seinem Oberbrandmeister Leppler einen Zug der Feuerwehr aufgestellt und zog mit ihm durch die Straßen der Altstadt. Einen originellen Einfall hatte der Stallwirt, der mit einem seiner Musiker mit allen möglichen originellen Instrumenten es verstand, seine Büchse voll zu bekommen.

Wochenmarktverlegung. Der am Dienstag, 8. Dezember, fällige Wochenmarkt auf dem Adolf-Hitler-Platz wird wegen des katholischen Feiertages „Mariä Empfängnis" am heutigen Montag abgehalten.

Alle helfen mit! In einer von der Ortsbetriebsgemeinschaft Handel und Handwerk der DAF. W.-Günnigfeld einberufenen Versammlung verbreitete sich Ortsgruppenobmann Walter Behringer über die Durchführung des Vierjahresplanes. Seine aufschlußreichen, belehrenden und ermunternden Worte fielen auf fruchtbaren Boden, ebenso die ergänzenden Ausführungen von Kreisobmann Baum und Kreisamtsleiter Grünewald. Daß des Führers Plan gelingt, dazu wollen alle Volkskreise mit beitragen.

Stadt Wanne-Eickel

Jubilar der Arbeit. Adalbert Kociubsky, geboren am 17. April 1877 zu Dolzig, Kreis Schrimm, konnte in diesem Monat auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit auf der Schachtanlage Pluto zurückblicken. Die Gruppenverwaltung der GBAG. ehrte den Jubilar in der üblichen Weise.

V.D.A. tagte. Bei Kumpmann tagte der V.D.A. Frl. Hiltrop hielt einen interessanten Vortrag über die Behandlung des Auslandsdeutschtums in der Oberstufe der Volksschule. Lehrer Heltewig sprach über das Buch von Rothacker „Das Dorf an der Grenze".

Stadt Herne

Im Landwehrbach ertrunken. Am 2. Dezember, gegen 19 Uhr, geriet eine männliche Person aus Herne in der Dunkelheit in den Landwehrbach und ertrank.

Personalnachrichten

An der Medizinischen Akademie zu Düsseldorf bestand Herr Albert Balthasar, Sohn der Witwe Hermine Balthasar, Bochum, Königstraße 19, das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut" und promovierte zum Dr. med. mit „Sehr gut".

Nach den bisherigen Feststellungen dürfte Unglücksfall vorliegen.

Hauptmann Marx vom Wehrkreiskommando †. Vorgestern starb plötzlich, nach sehr kurzer Krankheit, Hauptmann Marx vom Wehrbezirkskommando Herne. Am heutigen Montag wird seine Leiche nach Köln übergeführt und dort auf dem Melatenfriedhof beigesetzt.

Tagung der Gauinspektion I der NSDAP. Montag morgen 11 Uhr findet hier in der Gaststätte Koopmann eine Tagung der Kreisleiter, Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter mit ihren Stäben statt. Es sprechen Stellvertretender Gauleiter Vetter und Gauinspekteur Oberbürgermeister Meister.

Barbarafest der Bergschüler

In allen Gebieten Deutschlands, wo der Bergmann der Erde ihre Schätze entreißt, nahm man bis zum Ende des vorigen Jahrunderts am Tage St. Barbaras Gelegenheit zu einem würdigen Fest, um der Patronin der Bergknappen und aller von einem schnellen Tode Bedrohten zu danken. Mit der Zeit ist dieses Fest fast in Vergessenheit geraten und nur hin und wieder vernimmt man von einem alten Kumpel von diesem schönen Fest, das mit zu den althergebrachten Bräuchen der Bergknappen gehörte. Bei den Bergschülern der Bergschule zu Bochum ist dieses Fest zur Tradition geworden und alljährlich begehen die ehemaligen Bergschüler und solche, die noch die Schulbank drücken, an diesem Tage in Verbindung mit dem St.-Barbara-Fest eine Erinnerungsfeier. Gleichzeitig aber soll dieser Tag dazu dienen, das Band der Kameradschaft noch fester zu knüpfen. So konnte auch am Samstag abend im Parkhaus Diplomingenieur Meus einer stattlichen Anzahl Schüler und noch studierender Bergknappen einen herzlichen Willkommsgruß entbieten. Ein Bergschüler trug einleitend einen diesem Tage gewidmeten Prolog vor, der das Leben des Bergmanns mit seinen Leiden und Freuden veranschaulichte. Plötzlich verlöschte das große Licht. Nur Grubenlampen beleuchteten gespensterhaft den großen Raum. Einige Bergschüler führten dann im Scheine der Grubenlampen ein altes Spiel auf, das an die alten Bräuche des Bergmanns lebhaft erinnerte. Neben Sologesängen wurde auch das alte Bergmannslied: „Wenn schwarze Kittel scharenweis' hin nach der Grube ziehen" gesungen. Mit dem Lied: „Glück auf, Glück auf", fand diese Aufführung einen stimmungsvollen Abschluß. Im Verlaufe der Feier, die von musikalischen Darbietungen und Unterhaltungsspielen von Bergschülern umrahmt wurde, nahm Bergschuldirektor Professor Dr.-Ing. Herbst Gelegenheit zu einer kurzen Ansprache. Er erklärte in verständlicher Weise das Fest St. Barbaras und sprach dann von der Pflege der Kameradschaft und der Gemeinschaft, die jetzt wiederum in dem großen deutschen Winterhilfswerk zum Ausdruck kommt. Noch lange saß man gemütlich beisammen, erzählte von längst vergangenen Tagen und gab sich das Versprechen ab, dieses Erinnerungstreffen alljährlich feierlich zu begehen.

Ehrung der Königsgruber Jubilare

Die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft nahm in feierlicher Weise die Ehrung der diesjährigen Jubilare vor, zu denen auch acht der Zeche Königsgrube in Röhlinghausen gehören. Bergassessor Werner hielt eine Begrüßungsansprache. Dann nahm nach musikalischen Darbietungen der Gefolgschaftsführer Bergwerksdirektor Grotowsky in weihevoller Ansprache die Ehrung der insgesamt 95 Jubilare vor. Er gab ferner zwei Beschlüsse des Vorstandes der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft bekannt, wonach siedlungswilligen und siedlungswürdigen Stammarbeitern der Dea-Werke nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung ein Darlehen bis zu 1000 RM. zu günstigen Bedingungen gegeben werden kann. Ganz besondere Freude aber löste der weitere Beschluß aus, der bestimmt, denjenigen verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern und Familienernährern eine Weihnachtsgabe in Bargeld zu übermitteln, die am 1. Dezember drei Jahre der Arbeitergefolgschaft angehören. Die Beträge sollen nach der Kinderzahl gestaffelt werden und am 12. Dezember zur Auszahlung kommen. (Nach einem Anschlag auf der Zeche Königsgrube gibt es für das verheiratete Gefolgschaftsmitglied 10 RM. und für jedes Kind 2 RM. Die Schriftl.) Die freudige Stimmung unter den Jubilaren wuchs, als dann der Gefolgschaftsführer jedem einzelnen der Jubilare die traditionelle Ehrengabe in Form eines namhaften Geldgeschenkes, einer silbernen Uhr, sowie eines fertig gerahmten Ehrendiploms mit heraldischen Glückwünschen und Handschlag persönlich überreichte. Namens der Geehrten dankte der Jubilar Prokurist Achenbach für die Ehrungen und spornte zu weiterer treuer Arbeit an. Ein gemeinsames Abendessen vereinte darauf die Jubilare und Gäste zu feucht-fröhlicher Runde.

Barbara-Feier der Anlernwerkstätten Centrum-Morgensonne.

In altgewohnter Weise begingen die Anlernwerkstätten Centrum-Morgensonne am Samstag das Namensfest der Schutzpatronin der Bergleute. In dem prächtig ausgeschmückten Saale Recke hatten sich sämtliche Bergjungmannen beider Werkstätten, deren Eltern sowie der Führer des Betriebes mit seinen leitenden Beamten versammelt. Die Feier wurde eingeleitet mit einem Chorlied der Bergjungmannen unter Leitung von Lehrer Röth „Flieg, deutsche Fahne, flieg". Parteigenosse Gylli sprach einen von ihm selbst verfaßten Festspruch. Namens des Ausbildungswesens beider Werkstätten begrüßte Ausbildungsleiter Schiesen die Anwesenden und gedachte sodann eines verunglückten Kameraden. In seinen weiteren Ausführungen gab Schiesen einen Rückblick über die großen Ereignisse des Jahres. Die Anlernwerkstätten seien eine gute Grundlage für das spätere Leben. Sechzehn Jungen seien beim Militär, von denen 75 Prozent zu Gefreiten befördert wurden. Zwölf Jungen seien bei der Luftwaffe, fünf von ihnen befänden sich in der Ausbildung zu Flugzeugführern. Am Reichsberufswettkampf 1936 hätten sich mit 80 Prozent die Bergjungleute beteiligt. Im Gauentscheid seien die Anlernwerkstätten Centrum-Morgensonne mit sechs Jungen vertreten gewesen. Von den 2500 Wettstreitteilnehmern im Gau Westfalen-Süd in der Gruppe Bergbau seien die Zweitbesten von Centrum und Morgensonne gewesen. Ein Bergjungmann sei mit in den Reichsentscheid gekommen und habe unter den acht Besten den 7. Platz eingenommen. Die Durchführung des Vierjahres-Planes werde die Bergjungmannen von Wattenscheid in vorderster Linie finden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Werk schloß der Redner seine Ausführungen. Kurz sprach sodann der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Siebert über die große Aufgabe der bergmännischen Jugend im Vierjahres-Plan. Der Führer des Betriebes, Bergwerksdirektor Diplomingenieur Winkler, sprach über das gute Vertrauensverhältnis zwischen Gefolgschaft und der Betriebsführung. Anschließend nahm er die Auszeichnung derjenigen Jungen vor, die im Laufe des Jahres die beste Leistung herausgestellt haben. Es sind dies von Morgensonne: Görke, Wegge, Merschmeier, Kropp, Lindemann und Brysch. Von Centrum: Dynewski, Tröder, Piotti, Phillipp, Schmatt und Groß. Die Ausgezeichneten erhielten Bücher. Mit Interesse verfolgten alle Anwesenden den Tonfilm „Kampf um Kraft". Mit einem Chorlied wurde die Feier beendet, nachdem alle Jungmannen ordentlich bewirtet worden waren.

Freitag nachmittag 16.15 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet in Bad Nauheim, wo er Heilung von seinem Leiden suchte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Jahnel

Inhaber des E. K. II und anderer Orden

im fast vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Aenne Jahnel geb. Güth
Erna Alpers geb. Jahnel
Helmut Jahnel
Margret Jahnel
Hermann Alpers
1 Enkelkind Rosemarie

Bochum, Dresden, Rössing, Vacha, den 5. Dezember 1936

Die Beisetzung findet statt am Dienstag, dem 8. Dezember 1936, 15 Uhr, von der Friedhofshalle des Städt. Friedhofes am Freigrafendamm. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher

---

Gestern in den Abendstunden wurde unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Lina Pfromm

geb. Wienhaus

im Alter von nahezu 63 Jahren durch den Tod von ihrem langen Leiden erlöst.

Die trauernden Angehörigen

Bochum, Herne, den 4. Dezember 1936
Herner Straße 274

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, von der Friedhofshalle Bochum-Riemke aus statt

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag vormittag ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Berke

geb. Krause

im Alter von 64½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer bittet um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Berke

Bochum, Steinkuhlstraße 52, Hervest-Dorsten, Altenbochum, Gelsenkirchen, Hamm, Herford, Dortmund, Rotthausen, Herten und Laer, den 5. Dez. 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. Dezember, nachmittags 3.45 Uhr, von der Friedhofshalle des Friedhofes an der Wiemelhauser Straße aus statt.
Trauerfeier daselbst eine halbe Stunde vorher

Heute gegen Mitternacht ist nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser geliebter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Wilken

im Alter von 33 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Familie H. Wilken

Bochum, den 4. Dezember 1936

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 8. Dezember 1936, nachmittags 2.30 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes Freigrafendamm.
Trauerfeier nachmittags 1.15 Uhr im Elternhause, Wiemelhauser Straße 121.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Des großen Erfolges wegen verlängert!

Warum

veranstalten wir Dienstag, den 8., Mittwoch, den 9., Donnerstag, den 10., und Freitag, den 11. Dezember, **nachmittags 4 Uhr** und **abends 8 Uhr**, im Saale des **Evangelischen Vereinshauses, Bochum, Mühlenstraße**, Vorträge über

Schau-Zuschneiden mit Gratisproben?

Damit jede Dame, die eine Nähmaschine besitzt, sich selbst überzeugen soll, daß auch sie nach dem Besuch einer einzigen Vorführung nach dem Patent Frohne die Zuschnitte für gutsitzende Garderobe vom einfachsten bis zum modernsten Teil selbst herstellen kann. Es macht wirklich Freude, nach solch gut passenden Zuschnitten zu arbeiten. **Kein Kursus, keine Schnittmuster!**
Ihr Besuch und der weiteste Weg lohnt sich!

Eintritt frei! Frohne, Verlag, Schötmar **Eintritt frei!**

Städtisches Orchester Bochum
Vormieter: 4. Kammer-Musik

Kammerorchester-Konzert

Donnerstag, 10. Dezember, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus

Georg Christoph Wagenseil: Symphonie in A dur / **Wolfgang Amadeus Mozart:** Rezitativ und Arie (Rondo) „Ombra felice" für Alt mit Begleitung des Orchesters / **Johann Christian Bach:** Konzert für Cembalo und Orchester, op. 13, Nr. 4 / **Hans Haaß:** Vier Lieder aus dem Lyrischen Tagebuch für Alt mit Klavierbegleitung / **Cesar Bresgen:** Concerto grosso für konzertante Flöte, Oboe, Trompete, Violine und Orchester, op. 19. — Alle Werke zum ersten Male in den städtischen Veranstaltungen —

Mitwirkende: **Johanne Marie Unkel** (Alt) / **Hanna Menzel** (Cembalo) / **Otto Schneeberg** (Flöte) / **Johannes Berg** (Oboe) **Karl Winnicker** (Trompete) / **Erwin Häusler** (Violine) / **Arno Schütze** (Klavier) / Dirigent: **Professor Leopold Reichwein.**

Preise: 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zum Preise von 40 Rpf. bis 75 Rpf. werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vorbestellungen unter Nr. 61051

Kottmannsches Konservatorium und Musikseminar

Dienstag, 8. Dez., abends 8 Uhr, im Friedrich-Silcher-Haus, großer Saal, Humboldtstr. 14/16

Schüler-Konzert

Sologesang, Ensemblegesang (Oper), Violine, Klavier, Hausmusik

Eintritt 50 Pf. — Karten ab 7 Uhr abends am Saaleingang

Unfälle bei Blendung durch Sonne oder Scheinwerfer vermeiden Sie, wenn Sie die **Verkehrsbrille** D. R. P. ang. von Wegener tragen
BOCHUM – KORTUMSTR. 91
NEBEN CAFÉ DOHMANN

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise

Versteigerung

Dienstag, den 8. Dezember, morgens von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle,

Ehrenfeldstraße 10

2 Schreibtische m. Aufsatz, 1 Sekretär, 1 Schlafsofa, 1 kompl. Küche, 1 komb. Wirtsch.-Herd, 1 Küchenbüfett, 1 eich. Kleiderschrank, 2 Sofas, 1 eich. Truhe, 1 Flurgarderobe, 1 Schrank m. Spiegel, 2 Violinen, 1 Konzertzither, Wäsche, Anzüge, Bettstellen m. Matr., Läufer, viele Einzelmöbel, Haus- u. Küchengerät meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung eine Stunde vorher.

Heinrich Sehr,
beeidigter u. öffentl. angest. Auktionator, Alsenstr. 42. Tel. 653 84.

Radio-Reparaturen
aller Fabrikate schnell und billig
Radio-Stach
Clemensstraße 2, am Hauptbhf.
Ruf 63926.

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Haus
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße

Kohlen
und alle Brennmaterialien liefert
Anton Apel
Elsaßstraße 5, Ruf 61007.

Brauchen Sie Fachleute?

Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

SCHUHE
für jeden Fuß
FUSSORTHOPÄDIE
FUSSPFLEGE
Bildebrandt
Wiemelhauser Str. 71



Wir Rostocker Weihnachtsmänner

sind uns einig. Nur ganz große Festesfreude soll's diesmal geben. Das erreichen wir dadurch, indem wir praktische Ergänzungsmöbel schenken von

Möbel Borgmann
Bochum, Brückstraße 59-63

Stadttheater BOCHUM

Montag, 7. Dez., 11—13.15 Uhr:
Die Hermannsschlacht
19—21.15 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg
Dienstag, 8. Dez., 20—22.45 Uhr, NSG., Kulturring 2 und freier Verkauf:
Das Käthchen von Heilbronn
Schauspiel von H. v. Kleist.

Telephonisch
können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben.
Rufen Sie 67551 an

Am Dienstag, dem 8. Dez., abends 8 Uhr, findet in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße 61, ein

Vortrag des Psychologen und Heilpraktikers PH. KNIEB

über **„Lebensglück und Lebenserfolg durch rechte Seelenpflege u. richtiges Denken, vorbeugende Seelenpflege"**

statt. Der Vortrag ist wichtig für Gesunde und Kranke, für Mann und Frau, jung und alt, für jeden, der dem Leben bessere Seiten, mehr Freude und Kraft abgewinnen will. Wer die „Knieb-Abende" kennt, wird nicht fehlen. Unkostenbeitrag 30 Pfennig

Bezirksleitung Bochum des Heilpraktikerbundes Deutschlands e. V.

Die deutsche geräuschlose **Schreibmaschine**



CONTINENTAL SILENTA
ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE SCHONAU-CHEMNITZ
schont die Nerven und steigert die Leistungen!
Kostenlose Vorführung durch
Hoffmann & Co., Viktoriastraße 6 (Postneubau)
Fernruf 68941



Das Fachgeschäft für
Bandagen-Orthopädie Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist. Rottstraße 34

H. Dubbert
Fürstenstraße 3 Ruf 65197
Licht / Kraft / Radio

Für die **Feiertage** die guten und preiswerten **WEINE** vom **Goldtröpfchen** Herner Str. 5
Am Kortumbrunnen

Telegr.-Anschrift:
Papier
Durchschlag Schreibmasch Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

Gottesdienst der röm.-kath. Gemeinden

Dienstag, 8. Dezember 1936.
(Unbefleckte Empfängnis Mariä.)
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr.; 7.45: hl. M. m. Pr und gem. hl. Kommunion der 1., 2. und 3. Mädchenklasse; 9: hl. M. für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30 Andacht mit Aussetzung und Segen, danach stille Anbetung; 20: Festandacht mit Segen.

Christkönig. 6: hl. M. mit gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr.; 8.15: Kindermesse m. Pr. und gem. hl. Kommunion der weiblichen Schuljugend; 9.30: Levitenamt in der bekannten Meinung des Antoniusamtes mit Aussetzung und Segen; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Kinderandacht; 20: Festandacht für alle.

St. Marien. 6: erste hl. M.; 7.15: Frühmesse ohne Pr.; 8.30: dritte hl. M. m. Pr.; 9.30: feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht für unsere Schulkinder mit Opfergang für den Franziskus-Xaverius-Missionsverein.

St. Joseph. Die hl. Messen sind 6.15, 7.30, 8.45, 10 (Hochamt mit Segen); 11.15; 14.30: Mutter-Gottes-Andacht; 20: Marienfeierstunde für die gesamte Jugend an St. Joseph. Alle Jungmänner und Jungfrauen sind eingeladen; auch die Eltern!

St. Antonius. Die erste hl. M. ist um 5 Uhr für alle, welche an diesem Tage arbeiten müssen. 6.30: hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: letzte hl. M. m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht mit Litaneigesang.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. M.; 7: Singmesse mit Pr.; 8: feierliches Hochamt m. Pr.; 10.30: poln. Gottesdienst, Hochamt ohne Pr.; 16.40: Rosenkranz, Festpredigt und Festandacht mit sakramentalem Segen. Für die Männer ist, abends keine Predigt.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsmesse; 8: Schülermesse; 9: Kindermesse; 10: Hochamt; 11.30 letzte hl. M.; 18: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. Die hl. Messen sind wie an den Sonntagen um 7, 8, 9.15 und 10.30 Uhr; 18.30: Muttergottesandacht m. Segen. Die Christenlehre fällt aus.

Wallfahrtskirche, B.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; von 13 bis 17 Uhr: Aussetzung mit Adventsfeier um 14.30 u. Predigt um 16 Uhr; anschließend Sturmandacht und Prozession; ebenso am Mittwoch.

St. Liborius, B.-Grumme 7: hl. M. m. Pr.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Predigt; 14.30: Muttergottesandacht.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr.; 8.30: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. Gottesdienst wie an Sonntagen: 14.30: Muttergottesandacht.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M. mit Ansprache; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. und Aussetzung; 14.30: Muttergottesandacht.

St. Anna, B.-West. Gottesdienst wie an Sonntagen; 14.30: Muttergottesandacht mit Segen.

St. Franziskus, B.-Riemke. Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen; 14.30: Muttergottesandacht; 20: Marienfeier.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. M. 8: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion aller Männer, sämtlicher Mädchenklassen und des Vinzenzvereins; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Adventsandacht m. Segen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15 Norateamt; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: zweite hl. M. als Bet-Singmesse; 8.45: Hochamt; 10: Kindermesse; 11: letzte hl. M.; 18: Muttergottesandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse m. Pr.; 10: feierl. Hochamt m. Pr.; 15: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30 ist Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. und sakrament. Segen; 14.30: Andacht zu Ehren der reinsten Jungfrau und Mutter. — **Freitag, den 11. Dez.: Feier der Ewigen Anbetung.** 7: Aussetzung des hl. Sakramentes; kirchliches Morgengebet; 8.30: feierliches Hochamt; 10 bis 18: Anbetung; 19: feierl. Schluß der Anbetung.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. Die Meßordnung ist wie am Sonntage. Im Hochamte ist Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Segen. 14.30: Muttergottesandacht; 16.30: Mütterandacht m. Pr. u. Segen.

Herz Jesu, B.-Werne. Gottesdienst wie an Sonntagen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Muttergottesandacht mit sakrament. Segen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6 (nicht 6.30): hl. M. Die übrigen hl. Messen sind wie gewöhnlich: 8: Frühmesse mit Pr.; 9.15: Kindermesse m. Pr.; 10.15: Hochamt mit Pr. und sakrament. Segen; 14.30: Muttergottesandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse m. Pr.; 10: feierl. Hochamt m. Pr. u. Segen; 14.30: Muttergottesandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7 und 8.30: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. u. Segen; 14.30: Muttergottesandacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr. u. Segen; 14.30: feierl. Vesper.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7: St.-Antonius-Messe m. Pr.; 8.15: Kindermesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht u. Pr. für die Kinder; 17: Missionspredigt und Segen.

St. Gertrudis, Wattenscheid. 6: hl. M.; 7: hl. M. m. Pr.; 8: hl. M. m. Pr.; 9: hl. M. m. Pr.; 10: Levitenamt mit Aussetzung und sakramentalem Segen; 11.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Vesper; 15.15: Taufe.

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5,- RM. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt, Th., Sedanplatz 31.**

Trauer-Anzeigen
innerh. 2 Stund.
Buchdruckerei
Brockmeyer
Bongardstraße 4, Hellweg 6, Pieperstraße 3, Betrieb Spichernstraße 4.

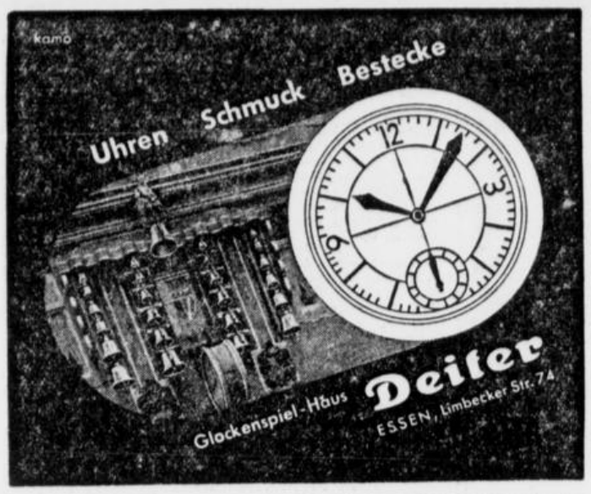
Ikabotec Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend beruhigend.
Paket 0,50, 0,90 M
J. Kneider, Drogerie Bochum, Große Beckstr. 10.

16 Uhr
ist jeweils **Anzeigenschluß** für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe



Jetzt werden Wunschzettel geschrieben...

So viele Wunschzettel und Geschenklisten sollen jetzt ausgefüllt werden. Wer aber liefert den Text dazu? Seien Sie, Herr Geschäftsinhaber, unbesorgt, es kostet kein Vermögen, wenn Sie das übernehmen und den Schenkern Ihre Weihnachtsüberraschungen im Bochumer Anzeiger mitteilen. B. A.-Anzeigen sind Wegweiser zum vorteilhaften Weihnachtseinkauf. Viele tausend Leser warten auf Ihr Angebot. Wenn Sie regelmäßig inserieren, werden Sie sich selbst am meisten beschenken.



Stellenangebote (männlich)

2 bis 3 Herren

mit gut. Auftreten, seriös, korrekt, als Bezieherwerber für bekannte und angesehene westdeutsche

wirtschaftspolitische Zeitschrift

für den Bochumer Bezirk gesucht. Zu melden: Dienstag, 10 bis 13 Uhr, Café Kortum, Kortumstraße 45

Zeitungsbote

für Oberdahlhausen sof. gesucht

Bochumer Anzeiger

Junger **Friseurgehilfe** bei freier Station, in Dauerstell. sof. gesucht. Breimann, Damen- u. Herren-Salon, Hagen, Elberfelder Straße 82, Tel. 24895

Laufjunge bis 16 Jahre, ortskundig, Radf., ges. v. d. Buchhandlg. am Rathaus, Mühlenstr. 8/1

Morgenmädchen gesucht. Ausk. Anz. (28078

Stellengesuche (männlich)

cand. phil. Führerisch III f. pass. Beschäft. b. 1. April 37. Erf. a. Nachhilfe-Stunden. Kenntn. im Maschinenschreib. A. H. 3012 Anz.

Stellenangebote (weiblich)

Suche sofort oder 15. Dezemb. ein zuverlässiges **Mädchen** nicht unt. 20 Jahr. Kaffee Höltermann, Bochum Stiepel, Kemnader Str. 335

Junger, guter **Vollhandmelker** verheir., Holl., f. Stelle z. 1. 1. 37 od. später zu 20 bis 25 Milchkühe. od. entspr. Zuchtstall. Prima Zeugnisse vorhanden H. Bruinsma, b. A. Westmattelmann, Greffen 17, Kr. Warendorf.

Ihr Kundenwerber: Die Anzeige im „B. A."

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

4-Zimm.-Wohnung ganz renoviert, am Hauptbahnhof, sofort zu verm. L. K. 6695 Anzeig.

3-Z.-Wohn. mit einger. Bad, Neubau, N. Bergmannsheil, sofort zu vermieten. W. N. 6820 Anz.

Abgeschl. **2-Zimmer-Wohn.** m. Zubeh., Ehrenfeld, ganz o. teilw. z. 1. 1. 37 zu vm. 1 R 166 Anzeiger.

5-Z.-Wohn. mit Manf., einger. Bad, Nähe Straßenbahndepot, im 3-Fam.-Haus, zum 1. 1. 37 preisw. zu vermieten. L. M. 6819 Anz.

Schöne, abgeschl. **4-Zimmer-Wohnung** mit eingerichtetem Badez., sof. z. vm. Wiemelhauser Str. Nr. 77, 2. Etg.

Kleine **3-Z.-Wohn.** mit einger. Bad, in best. Wohnlage Wattenscheids, in gut., ruh. Hause, an alleinst. Dame o. ält. Ehepaar zu vermieten. P. H. 28007 Anz.

2-Z.-Wohn. Neubau, Emscherstr. (ger. 4-Z.-Wbg.), für 32,- RM. sof. z. vermieten. Sch. 6822 Anzeiger

2 Mans.-Zimmer zu vermieten. Wittener Str. 502.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Antoniusst. 22, 1. Et. möbl. Frontzimm. billig zu vermiet.

Antoniusst. 23, pt. saub. Schlafstelle, heizb., sep. Eing., zu vermieten.

Henriettenstr. 33, 1. E., mbl. Zimm. m. Verpfl. zu vm.

Horst-Wessel-St. 23 2. Et., bess. möbl. Zimm. f. H. z. vm.

Kortumst. 13, 3. E. link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 74, **mbl. Mansarde** zu vermieten. Zu erfr. i. Geschäft.

Luisenstr. 1, 3. Et. lks. mbl. Zimmer zu vermieten.

Mauritiusstr. 34, 3. Et., neu möbl. Zimmer bill. z. v.

Rottstr. 38, 2. Et. r., Eing. Humboldtst., gut mbl. Z. mit o. ohne Pens. z. vm.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Suche 3—3½ Zimmer, Miete bis 50 M., zum 1. 1. 1937. P. A. 28047 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Sehr gut **möbl. Zimm.** mit Zentr.-Heizg., und mögl. Teleph., in nur gut. Hause, sof. zu mieten ges. Z. A. 27439 Anz.

Einfaches Zimmer zum 15. d. M. ges. Preisangebote. G. G. 6818 Anz.

Jg. Beamt. sucht per 15. 12. o. 1. 1. **gut möbl. Zim.** mit voller Pens. Preisangebote unt. W. M. 28084 Anz.

Verkäufe

Abbruchmaterial

Bauholz, Dachschalung, Fußboden, Zimmertüren, Eingangstüren, Garagentore, Fenster, Wandplatten, Fußbodenplatten, Klosetts, Autogeiser usw. billig abzugeben.

Näheres: Abbruchstelle Ammoniak, Eingang Wrangelstraße.

Gebr. Küche 1 kl. Kinderfahrrad mehrere Gemälde, 1 große Krippe billig zu verkauf. Neustr. 2, 1. Etg.

Tiefbau-Kinderwag. zu verk. Pawlak, Herner Straße 208

Schlafzimmer Eiche, m. kleinen Fehl., bill. gegen bar zu verkaufen. Möbelgeschäft Gerh. Kissenbeck, Bongardstr. 38.

Das ist billig!

Speisezimmer kauk. Nußbaum poliert, Büfett 200 cm, Vitrine, Zweizugtisch, 4 Polsterstühle, 645 Mark. dto. m. Kredenz 545 Mark. Möbel-Borgmann Brückstr. 59/63.

Oelgemälde Blum., Landsch., Köpfe etc. Besicht. auch nach 7 Uhr. Sehr präw. Stücke Maler A. Höwing, Schützenbahn 5111.

Aquarium m. Ständ., Spielherd, abzugeben. Roonst. 44, 2. Et.

100 Speise-, Herren-, Wohnzimmer Schreib- und Wohnschränke Sehenswerte Ausstellung! **Borgmann** Bochum Brückstraße 59-63

Fast neue Laute bill. zu verkaufen. Hattinger Str. 29.

Kauf-Gesuche

Ankauf v. Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen und Papier Firma V. Braun, Bochum Hultschinerstr. 5, Ruf 62790

Gebrauchtes **Bauholz** zu kaufen gesucht. R. Z. 27858 Anzeiger.

Gut erhaltener **Wagen** als Bauwagen geeignet, zu kaufen gesucht Angeb. an Agentur Ed. Beck, Bochum-Linden

Kaufgesuche stets im BA.

Klappstuhl und Laufgitter zu kaufen gesucht. Eppendorf, Holzstraße 68.

Leere Flaschen kauft an Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Vermischtes



KUNST-GEWERBE

Die Besichtigung unserer reichhaltigen **Weihnachtsschau** in handwerklicher Volkskunst erleichtert Ihnen sehr die Wahl von gediegenen und preiswerten Geschenken.

Gebrüder Straßburger

Ecke Kortum- u. Horst Wessel-Str.





Für die Wäsche

billige **Waschmittel**

Seifenpulver 500-Gr.	Pak.	25 ₰
Bleichsoda	Paket	10 ₰
Soda	1 Kilo	10 ₰
Seifenflocken ca. 80% Fettgeh., groß. Pak.		25 ₰
Stärke	125 Gr.	7 ₰
Scheuersand mit hohem Seifengehalt, Streudose		10 ₰
Kernseife	3 fl. Riegel	22 ₰
Schmierseife 500 Gramm		24 ₰
Kernseife	3 fl. Riegel	12 ₰
Spülwunder	Paket	10 ₰
Federklammern 20	Stück	10 ₰
Klammern II Wahl 30	Stück	10 ₰

Bürsten- u. Seifen-**Magazin**

Größtes Spezialgeschäft am Platze!

Brückstraße 51, Marienstraße 16, Hattinger Str., Ecke Pieperstr., Alleestraße 125, Rolandstraße 34



sind schön und praktisch – und als Geschenke für die Dame wie geschaffen

Borken-Faconné ca. 95 cm, eine gute Kunstseidenware, für Nachmittagskleider . . . . Meter **2,95**
4 Meter im Karton . . 11,80

Conturen-Crêpe ca. 95 cm, ein hübscher kunstseidener Stoff, für elegante Kleider . . Meter **3,45**
4 Meter im Karton . . 13,80

Modische Kleiderstoffe ca. 130 cm, in nur guten Wollqualitäten, und richtigen Farben . . . . Meter **3,90**
3 Meter im Karton . . 11,70

Sehr preiswert! Transparent für eleg. Nachmittagskleider und Abendkleider
ca. 90 cm breit. Das von der Mode bevorzugte Gewebe in den Modefarben: tinte, wein, myrthe, bleu, marine, schwarz. Weil mit kleinen unscheinbaren Schönheitsfehlern . . . . . Meter **4,90**

Beachten Sie die großen Auslagen im STOFFLICHTHOF und auch unsere Spezialfenster

Pyjama-Flanell moderne, flotte Streifen, für Schlafanzüge, gut wasch- und haltbar . Meter **48 ₰**
5 Meter im Karton . . . 2,40

Oberhemden-Popeline moderne Streifen, in guten Qualitäten, ca. 80 cm breit, ... Meter **1,10**
3,50 Meter im Karton . . . 3,85

Mantel-Bouclé ca. 140 cm breit, eine solide Qualität, mit hübschen Noppeneffekten, Meter **3,50**
3 Meter im Karton . . 10,50

Kortum KAUFHAUS A.-G. BOCHUM

Jeden Tag Qualität Dralle **Zahncreme Rasiercreme**

Ich fertige laufend moderne **Küchen u. Schlafzimmer** an. Bitte besuchen Sie mich! **J. Clement,** Dorstener Straße 19, Fernruf 652 25 / Schreinerei

Dachpappe • Teer Wilhelm Viefhaus Teererzeugnisse Ruf 679 97 / Horst-Wessel-Straße 13

Brillen Foto SEIT 1871 SCHULTE LADBECK

Optiker **Eickmann** direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf. Lieferant aller Krankenkassen

Franz Uhe Kohlenhandlung Gegr. 1907 Liefere jede Sorte und Menge fuhren- und sackweise Oskar-Hoffmann-Straße 46, Ruf 666 13

Füllhalter-Reparaturen schnell u. sorgfält. Opstelten, Kortumstraße 19 am Graf-Engelbert-Brunnen, Telephon 699 81

Sie sparen durch **Neugummierung Autoreifen** Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 637 18

Ein Geschenk, das immer Freude macht . . . ein eleganter Pelz, eine fesche Jacke, ein moderner Mantel von **Trude Kwapisch,** Ehrenfeldstr. 4

Sparsamkeit allein bedeutet keinen Fortschritt. Wer nicht wirbt, verdirbt. Werben Sie durch den Bochumer Anzeiger!

Die Schau der praktischen Geschenke

Tafel-Kaffeeservices in der Glaspassage

Kommen Sie zu **Kühndahl**

BOCHUM • KORTUMSTRASSE 75